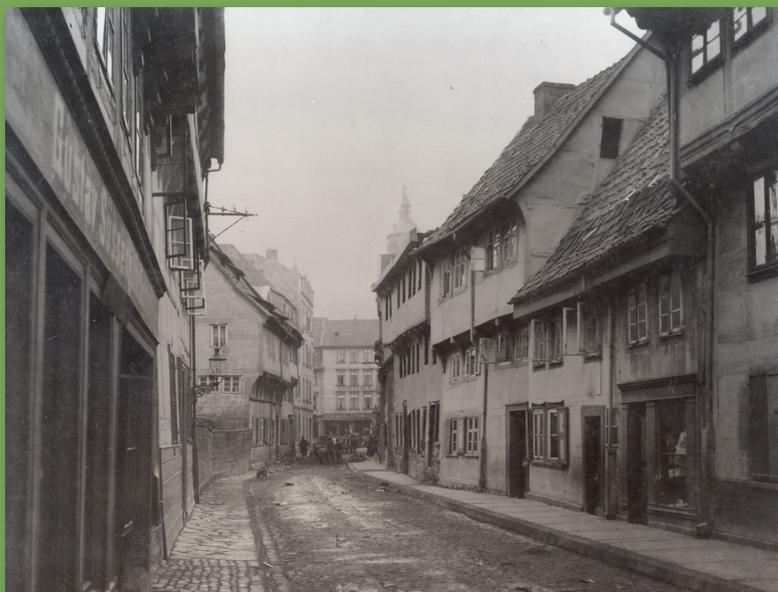


Claus Heinrich Gattermann

Am Rande der Gesellschaft?

Uneheliche Geburten in Göttingen
von 1875 bis 1919



Universitätsdrucke Göttingen

Claus Heinrich Gattermann
Am Rande der Gesellschaft?

This work is licensed under the [Creative Commons](#) License 2.0 “by-nd”, allowing you to download, distribute and print the document in a few copies for private or educational use, given that the document stays unchanged and the creator is mentioned. You are not allowed to sell copies of the free version.



erschienen in der Reihe der Universitätsdrucke
im Universitätsverlag Göttingen 2009

Claus Heinrich Gattermann

Am Rande der Gesellschaft?

Uneheliche Geburten
in Göttingen 1875 bis 1919



Universitätsverlag Göttingen
2009

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Anschrift des Autors

Claus Heinrich Gattermann

Email: claus-gattermann@t-online.de

Dieses Buch ist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den OPAC der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar und darf gelesen, heruntergeladen sowie als Privatkopie ausgedruckt werden. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion. Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen der freien Onlineversion zu veräußern.

Satz und Layout: Claus Heinrich Gattermann

Umschlaggestaltung: Jutta Pabst

Titelabbildung: Städtisches Museum Göttingen

© 2009 Universitätsverlag Göttingen

<http://univerlag.uni-goettingen.de>

ISBN: 978-3-940344-84-7

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Die zahlenmäßige Entwicklung von Geburten allgemein 1875-1919	7
Uneheliche Geburten 1875-1919	15
Die Väter	41
Zusammenfassung	55
Quellen- und Literaturverzeichnis	59
Quellen	59
Literatur	60
Anhang	63
Adressen der Mütter unehelicher Kinder aus Göttingen	63
Wohnorte der auswärtigen Mütter unehelicher Kinder	87
Berufe der Mütter unehelicher Kinder aus Göttingen	130
Berufe der auswärtigen Mütter unehelicher Kinder	132

Einleitung

„Unehelich“ – ein Schandfleck in der Familiengeschichte. So mag im Bürgertum des wilhelminischen Kaiserreichs die allgemeine Beurteilung von Geburten gelautes haben, die nicht in den Rahmen herkömmlicher Eheverhältnisse eingebettet waren. „Unehelich“, das ist ein Wort, das – jedenfalls für diese Zeit, die Jahre von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg – umgeben ist von einer Atmosphäre des Verruchten, des Ärmlichen, des Außenseitertums. Legenden ranken sich darum: So die von den Studenten in den Universitäts- und den Soldaten in den Garnisonstädten, die über die jüngere weibliche Bevölkerung ihrer Standorte hergefallen seien,¹ und natürlich auch die vom wohlhabenden Bürger und ehrbaren Familienvater, der mit seinem Dienstmädchen eine zumindest aus seiner Sicht romantische Beziehung unterhielt.

Das wirft die Frage auf, inwieweit diese Legenden denn mit der damaligen Realität übereinstimmen. Die Klärung dieser Frage ist ein schwieriges und mit zahlreichen Problemen behaftetes Unterfangen. Wie können denn überhaupt für einen gewissen Bereich, hier die Stadt Göttingen, Geburten – also auch uneheliche – statistisch erfaßt und dann sachgemäß aufgearbeitet werden? Die einzig vernünftige Antwort auf diese Frage kann nur der Rückgriff auf offizielle Unterlagen sein, will sagen: auf die Unterlagen des Standesamtes, das ab Herbst 1874 dafür zuständig war, Geburten, Heiraten und Sterbefälle auf dem Gebiet der Stadt Göttingen gewissenhaft zu notieren.

¹ Saldern, Adelheid von, Göttingen im Kaiserreich, in: Thadden, Rudolf von und Günther J. Trittel (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt Bd. 3. Von der preußischen Mittelstadt zur südniedersächsischen Großstadt 1866-1989, Göttingen 1999, S. 5-62, hier S. 14.

Die Standesämter, darunter auch das der Stadt Göttingen, haben mit Akribie eine Vielzahl von Informationen überliefert – nicht alle, die dem Autor dieser Seiten gerne zugänglich gewesen wären, aber doch so viele, daß es möglich ist, sich dem Thema „Uneheliche Geburten in Göttingen 1875-1919“ immerhin zu nähern. So enthält jede Urkunde die Namen der Mutter, den Familienstand (in den hier in Betracht kommenden Fällen also meist die Bezeichnung „unverehelicht“²), den detaillierten Ort³ und Tag der Geburt, den Wohnort der Mütter sowie, besonders wertvoll, aber nur in manchen Fällen vorhanden, nachgetragene Randvermerke, aus denen Daten wie Vaterschaften, Namensänderungen und Adoptionen hervorgehen.

Im Schwerpunkt dieser Studie stehen ganz eindeutig die Mütter der unehelichen Kinder, daneben, so sie denn greifbar sind, auch die Väter. Das Schicksal der Kinder wird hingegen kaum betrachtet. Warum? Nun, die Betrachtung der Kinder und ihrer weiteren Lebenswege ist mit den Momentaufnahmen, die die Standesämter zum Zeitpunkt der Beurkundung erstellten, nicht zu leisten. Es wären familiengeschichtliche Rekonstruktionen erforderlich, die, wollte man über Stichproben hinausgehen, allenfalls im Rahmen eines jahre- oder gar jahrzehntelangen Forschungsprojekts, auf keinen Fall aber hier zu erstellen sind: Ein Desiderat an die künftige Geschichtsforschung.⁴

Diese kurze Studie kann nicht dazu dienen, die Sozialgeschichte Göttingens zwischen 1875 und 1919 komplett aufzuarbeiten, auch nicht die der – wie sich zeigen wird – am meisten betroffenen unterbürgerlichen Schichten. Sie kann vielmehr lediglich Sprungbrett sein für

² Wenn es sich nicht um Witwen handelte oder um Frauen, deren zunächst ehelich geborene Kinder durch Gerichtsbeschluß für unehelich erklärt wurden.

³ Meistens. Manchmal, vor allem zu Beginn der Aufzeichnungen in der 1870er Jahren, wird auch lediglich von „Göttingen“ gesprochen.

⁴ So wäre es z.B. wünschenswert, etwas über den weiteren Lebensweg der Kinder zu erfahren. Bedauerlicherweise existiert jedoch in den einschlägigen Archiven kein Material darüber, vielleicht deshalb, weil die Kinder von ihren Müttern oder auch eventuell vorhandenen Großeltern bzw. anderen Verwandten erzogen und betreut wurden. Auch über Kindersterblichkeit lassen sich keine Aussagen treffen – beim Standesamt Göttingen sind für die hier untersuchte Personengruppe nur wenige Fälle dieser Art überliefert, und zwar so wenige, daß der Schluß naheliegt, zahlreiche der Kinder hätten ihre ersten Lebensjahre gar nicht in Göttingen selbst verbracht. Immerhin mittelbar liegen Informationen vor über die Kinder, die von ihren Vätern anerkannt wurden (siehe das Kapitel über die Väter).

weitere Arbeiten, die das soziale Gefüge der südniedersächsischen Universitätsstadt eingehender beleuchten. Deshalb enthält die Arbeit auch vergleichsweise wenige Wertungen, aber um so mehr Zahlen, Statistiken und Diagramme. Außerdem ist ein umfangreicher Anhang beigelegt, der in mehreren Tabellen Auskunft gibt über Herkunft, Wohnorte und Berufe der Mütter – allerdings, um dem erforderlichen Datenschutz zu genügen, ohne die Nennung von Vor- und Familiennamen.

Diese kleine Schrift wäre nie entstanden, hätte sich nicht das Göttinger Standesamt bereit gefunden, konstruktiv an der Sammlung zahlreicher Daten mitzuwirken bzw. diese Sammlung erst zu ermöglichen. Es sei deshalb an dieser Stelle stellvertretend für alle Mitarbeiter des Standesamtes vor allem zwei Personen gedankt, nämlich zunächst dem Leiter des Amtes, Ingo Mengringhaus, und für ihre unerschöpfliche Geduld und immer wieder wertvolle Hilfe auch der Bearbeiterin des Bereichs Urkundenanforderung, Dorin Anders.

Schließlich bleibt natürlich noch meine Familie zu erwähnen: Meine Frau Mirjana, meine Töchter Anna und Maria sowie mein Sohn Karl. Sie alle mußten die Mehrbelastung des Mannes oder auch Papas durch die Erstellung dieser Schrift mehr oder weniger geduldig ertragen – und auch ihnen sei dafür selbstredend Dank ausgesprochen.

Die zahlenmäßige Entwicklung von Geburten allgemein 1875-1919

Das Standesamt der Stadt Göttingen verzeichnet für die Jahre von 1875 bis 1919 36.015 Geburten⁵ – eheliche wie nichteheliche. Diese Zahl beinhaltet alle Geburten, die auf dem damaligen Territorium der Stadt Göttingen stattgefunden haben – darunter also zwar auch solche, bei denen eigentlich auswärts wohnende Schwangere in der Stadt entbunden, aber keine, bei denen in Göttingen gemeldete Frauen Kinder ausserhalb bekommen haben.⁶

Die jährliche Entwicklung der Anzahl dieser Geburten ist – sieht man von einer auffälligen Delle zur Zeit des Ersten Weltkriegs ab – in ständigem Steigen begriffen, allerdings mit einer ganz besonderen Geschwindigkeit in den Jahren zwischen 1896 und 1903 (vgl. Abbildung 1). Der Anstieg ist generell ist nicht verwunderlich, schließlich hatte sich auch die Zahl der Einwohner (ohne Studenten und Soldaten) von 1875 15.000 über 27.000 1900 auf 33.500 im Jahr 1910 vergrößert.⁷ Wohl bemerkenswert ist jedoch die Art und Weise, in der sich besagte Erhöhung der Geburtenzahlen vollzog, vor allem die rasante Aufwärts-

⁵ Lebendgeburten. Totgeburten sind in diese Ausführungen nicht mit eingeflossen.

⁶ Das Standesamt hat in überaus seltenen Einzelfällen auch Geburten beurkundet, die nicht in Göttingen stattgefunden hatten. Dabei handelte es sich um Fälle, in denen im Ausland geborene Kinder offensichtlich nicht in der Lage gewesen waren, notwendige Papiere beizubringen. So wurde z.B. im Jahr 1888 nachträglich eine Geburt in Uruguay aus dem Jahre 1868 notiert (Standesamt Göttingen, Geburtenbuch 615/1888). Diese wenigen Ausnahmen sind nicht in die im Text genannten Zahlen eingeflossen.

⁷ Saldern, Göttingen im Kaiserreich, S. 13.

entwicklung in den Jahren um die Jahrhundertwende. Dieses Phänomen lädt geradezu dazu ein, näher betrachtet zu werden.

Da in diesen Jahren die Einwohnerzahl Göttingens nicht in gleichem Maße angestiegen ist, ist es sinnvoll, nach anderen Erklärungen zu suchen – mit anderen Worten, das Augenmerk zunächst auf zwei Aspekte der Geburten zu richten: Erstens auf den Wohnort der Mütter, zweitens auf den Ort, an dem die Geburt tatsächlich stattfand.

Abbildung 1: Geburten in Göttingen 1875-1919

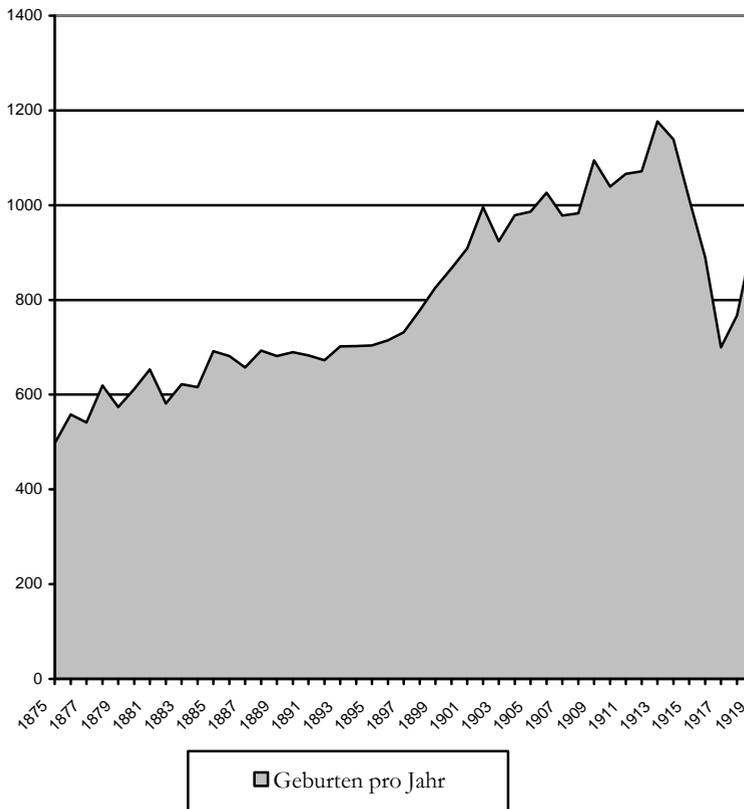
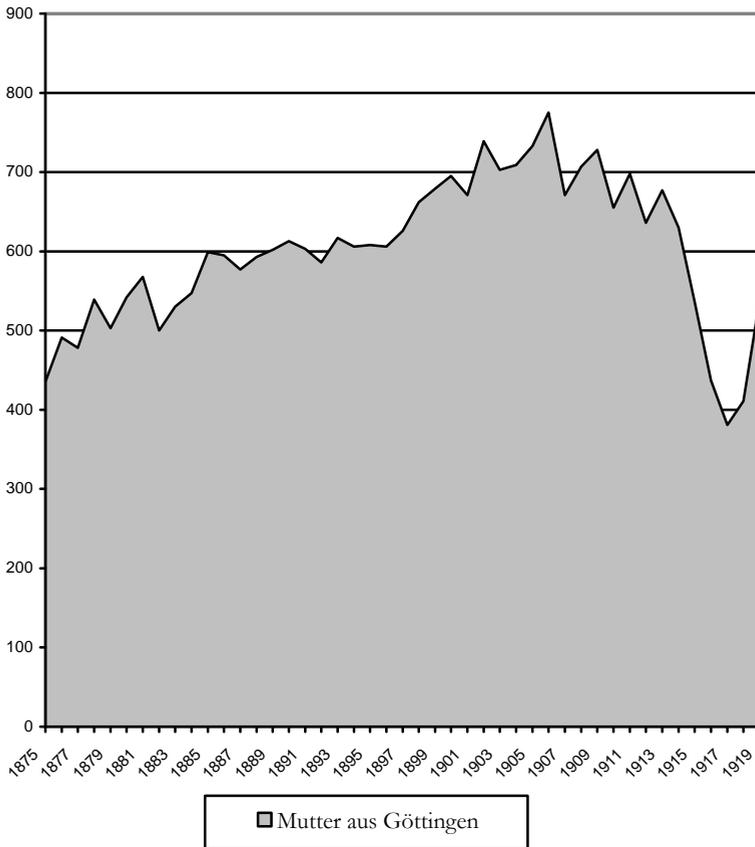


Abbildung 2: Geburten in Göttingen 1875-1919 (Mutter in Göttingen gemeldet)

Wohnort der Mutter: Das heißt in erster Linie zu differenzieren zwischen Frauen mit Wohnsitz in Göttingen und solchen, die außerhalb gemeldet waren. Der Vergleich beider Gruppen (siehe die Abbildungen 2 und 3) ergibt eine gänzlich unterschiedliche Entwicklung. Klammert man die Zeit des Ersten Weltkriegs aus, war bei beiden eine Zunahme zu verzeichnen. Nur – im Fall der tatsächlich in Göttingen ansässigen bzw. gemeldeten Frauen zeigt sich ein allmähliches Wachstum, das nicht einmal die Größenordnung des oben angesprochenen Bevölkerungszuwachses erreichte. Die Zahl der von auswärts in die Stadt strömenden werdenden Mütter dagegen ist nach jahrzehntelanger Stagna-

tion in den Jahren um 1900 und dann noch einmal am Vorabend des Krieges geradezu explodiert. Das exorbitante Wachstum ist also nicht den Göttingerinnen zuzuschreiben, sondern Frauen und Mädchen, die von außen zur Geburt in die Stadt reisten.

Was den Ort der Geburt betrifft: Alle untersuchten Geburten fanden in der Stadt Göttingen statt, aber natürlich nicht alle an derselben Adresse. Die Suche nach der genauen Adresse wiederum beinhaltet den Blick auf Hausgeburten einerseits und solche in Kliniken andererseits. Für die hier untersuchte Zeit ist zu konstatieren, daß gerade die Geburten in Kliniken im Untersuchungszeitraum in gigantischem Maße zunahmen, während die Zahl der Hausgeburten sich erheblich langsamer entwickelte (vgl. die Abbildungen 4 und 5).

Die Erklärung für die Zunahme der Geburten ergibt sich demnach aus einer Kombination beider Aspekte – also des Wohnortes und der Entbindungsstätte. Im Vordergrund steht dabei die tatsächliche Geburtsstätte: Bis 1896, also bis zum Beginn des rasanten Anstiegs der Klinikgeburten, hatte sich die Göttinger Frauenklinik mit dem noch aus dem 18. Jahrhundert überkommenen „Accouchier-Hospital“ am Geismar-Tor behelfen müssen – eine in den 1790-er Jahren vielleicht moderne, hundert Jahre später dagegen überaus beengte Einrichtung. Das änderte sich im Zuge des Aufbaus eines großen Klinikviertels für die Georgia-Augusta ab 1887, zu dem auch ein Neubau der Frauenklinik (1894-1896) gehörte.⁸ Die neue Entbindungsstätte entwickelte eine Sogwirkung gegenüber Schwangeren von außerhalb,⁹ die quantitativ

⁸ Vgl. dazu Seidel, W., Die Bauten der Göttinger Universitäts-Frauenklinik seit ihrer Gründung von 200 Jahren, in: Martius, Heinrich (Hg.), Die Universitäts-Frauenklinik in Göttingen – Von ihrer Gründung im Jahre 1751 als Accouchirhospital am Geismartor bis zum Jahre 1951, Stuttgart 1951, S. 51-60. Außerdem zur Baugeschichte der Göttinger Kliniken: Oberdiek, Alfred, Göttinger Universitätsbauten – 250 Jahre Baugeschichte der Georg-August-Universität, Göttingen 1989, S. 24-25 und 84.

⁹ Es waren übrigens (fast) ausschließlich die Frauenkliniken der Universität, die für die Entbindung unehelich Schwangerer in Frage kamen und genutzt wurden. Die anderen Krankenhäuser Göttingens, vor allem die christlich-konfessionellen Stifter (Neu-) Bethlehem und (Neu-) Mariahilf, nahmen zwar auch Schwangere auf, aber nur in Ausnahmefällen Unverheiratete oder Frauen unterbürgerlicher Schichten. Die beiden christlichen Krankenhäuser wurden vielmehr vornehmlich von Frauen der Mittel- und Oberschicht besucht, ebenso wie einige zeitweise existierende kleine Privatkliniken. Zur Entwicklung des evangelischen Krankenhauses (Neu-) Bethlehem, auch zu den Beziehungen zwischen diesem und der Universitätsklinik, vgl.

die dem Bevölkerungszuwachs geschuldete Zunahme von Geburten alsbald in den Schatten stellte. Der dem Bevölkerungszuwachs (und vielleicht noch anderen, im folgenden zu untersuchenden Phänomenen) geschuldete langsame Anstieg der Geburtenzahlen von Frauen aus Göttingen bildet dagegen lediglich einen Sockel, der an sich kaum bemerkenswert wäre.

Abbildung 3: Geburten in Göttingen 1875-1919 (auswärtige Mütter)

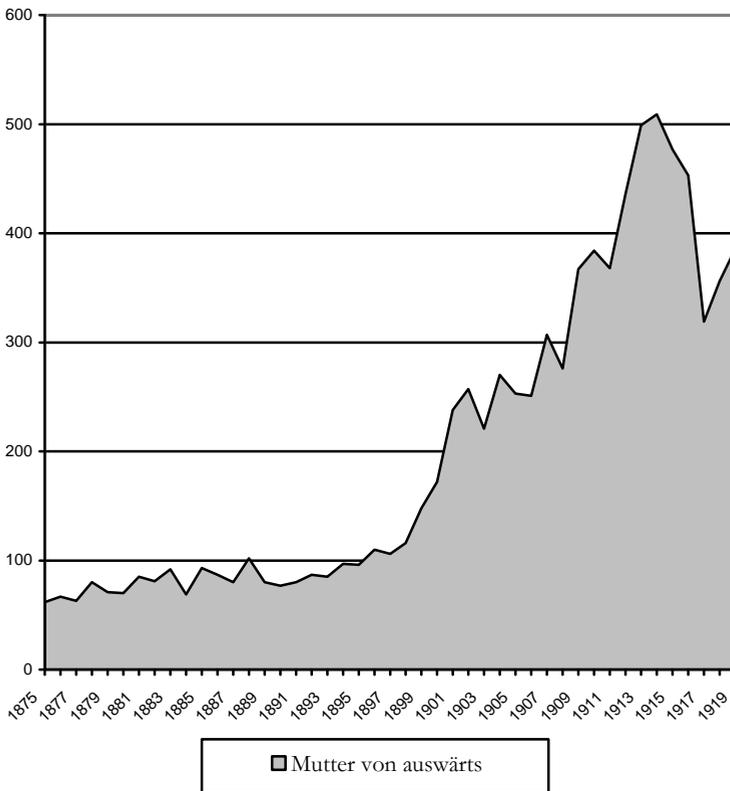


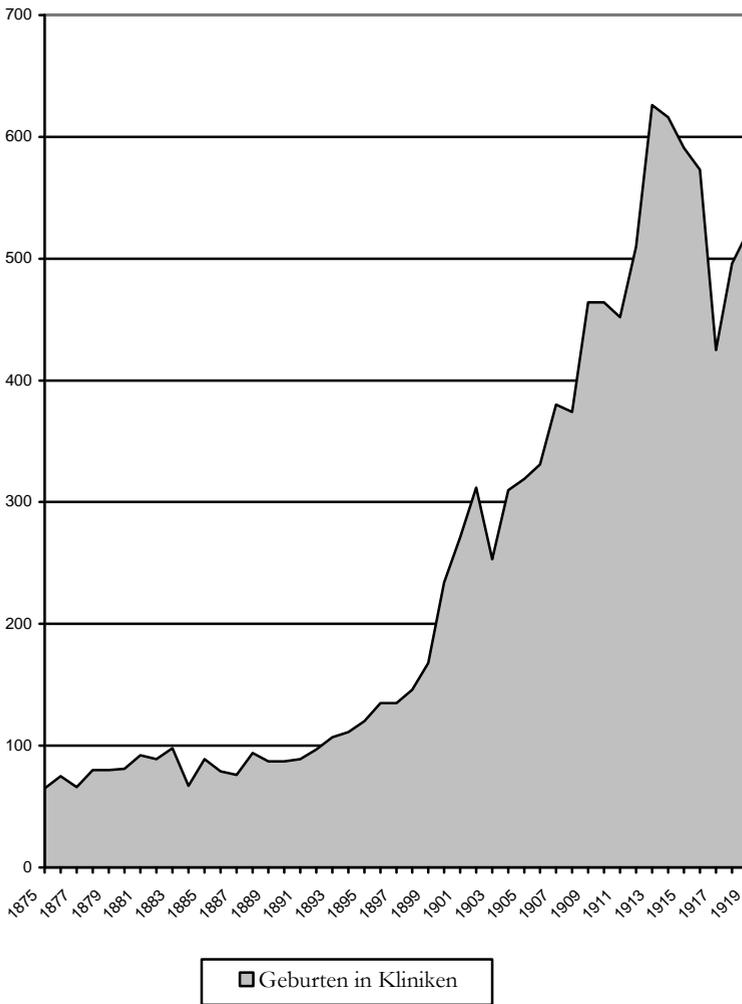
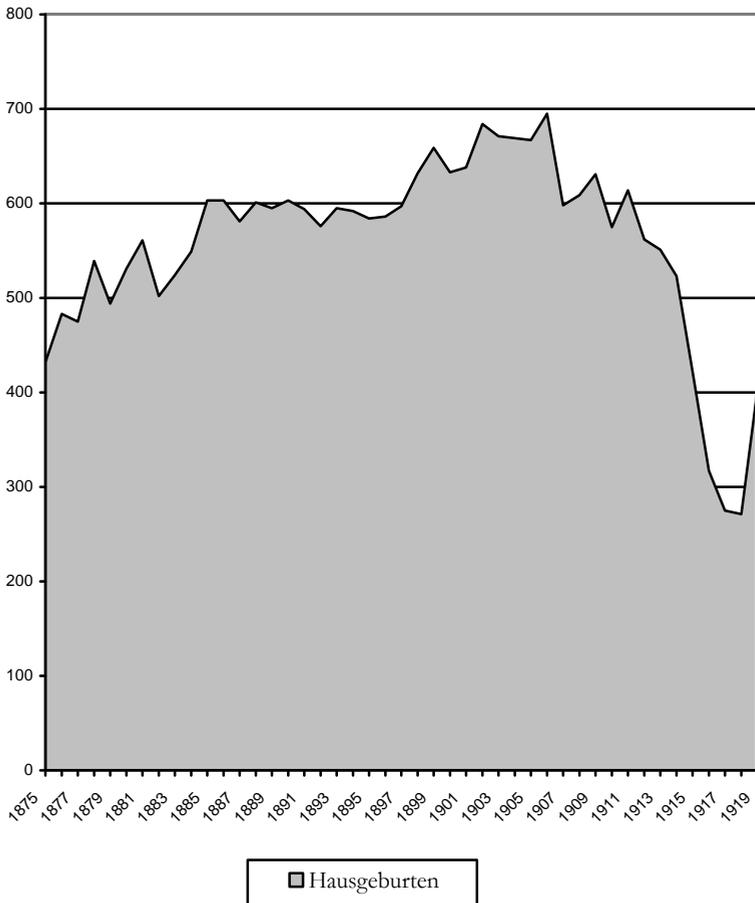
Abbildung 4: Geburten in Kliniken 1875-1919

Abbildung 5: Hausgeburten und Geburten bei Hebammen 1875-1919

Uneheliche Geburten 1875-1919

In gewisser Weise entwickelte sich die Anzahl unehelicher Geburten ähnlich. Nur, und das ist das Bemerkenswerte: Der Anstieg der Zahlen am Ende des 19. Jahrhunderts gestaltete sich erheblich dramatischer als der der Gesamtzahl der Geburten und damit erst recht als der der ehelichen Geburten (Abbildung 6). Die Begründung für dieses Phänomen liefert der oben bereits angesprochene Bau der modernen Frauenklinik am Ende des 19. Jahrhunderts – die Entbindung dort war offensichtlich für unverheiratete Frauen erheblich attraktiver als für verheiratete (Abbildung 7), zumal uneheliche Hausgeburten in Göttingen überhaupt keine Steigerungen aufzuweisen hatten. Bei ehelichen Geburten dagegen spielten die Universitätskliniken als Entbindungsort stets nur eine untergeordnete Rolle.¹⁰ Unklar muß einstweilen bleiben, wie genau die Universität überhaupt ihre zahlreichen Patientinnen gewinnen konnte – etwa durch Werbung, den nord- und mitteldeutschen Raum durchziehende Netzwerke mit Ärzten, Krankenhäusern und Hebammen oder durch Mund-zu-Mund-Propaganda, eventuell auch durch gezielte staatliche Förderung.¹¹ In Göttingen selbst jedenfalls galten die Entbin-

¹⁰ Ihrem Charakter als Universitäts-Einrichtungen entsprechend war die sachkundige Hilfe für schwangere Frauen nur eine Seite der Göttinger Frauenkliniken. Aus universitärer Sicht standen bei der Gründung der Kliniken vielmehr die Aspekte Forschung und Lehre im Vordergrund – zweifellos ein Grund dafür, daß Frauen aus intakten Familien und erst recht der Mittel- und Oberschicht meist andere Orte für ihre Entbindungen wählten. Kritisch zu diesem Umstand vgl. Koerner, Marianne, Auf die Spur gekommen – Frauengeschichte in Göttingen, Neustadt/Rbge. 1989, S. 22-27.

¹¹ Für eine gezielte staatliche Lenkung des Stromes unehelich Schwangerer nach Göttingen spricht die Tatsache, daß – abgesehen von Bremen – die meisten quantitativ bedeutsamen Herkunftsstädte (Hannover, Hildesheim, Kassel, aber auch das

dungseinrichtungen der Universität auch der (von der Universität institutionell getrennten) Stadtverwaltung durchaus als förderungswürdig. Das zeigte sich, als freiberufliche Hebammen beantragten, selbst kleinere Entbindungseinrichtungen mit beschränkten Bettenzahlen in Eigenregie betreiben zu dürfen:¹² In solchen Fällen erfolgte stets eine Prüfung, ob die Konkurrenz denn geeignet sei, die Belange und das Potential der Universitätskliniken zu beeinträchtigen – was wiederum ein Grund für die Versagung der Konzession gewesen wäre.

In der Literatur hat immer wieder der für Göttingen zu verzeichnende hohe prozentuale Anteil unehelicher Geburten an der Gesamtzahl der Entbindungen Erstaunen hervorgerufen – oder jedenfalls Erklärungsversuche herausgefordert. Das ist, betrachtet man die rohen Zahlen, durchaus verständlich: Ohne nach einzelnen Jahren zu differenzieren, wurden im Gesamtzeitraum von 1875 bis 1919 nicht weniger als 23,7 Prozent aller Kinder in Göttingen unehelich geboren – ähnlich hohe Quoten waren in Preußen überaus selten.¹³ Nur geht eine solche generalisierende Betrachtung an dem eigentlichen Ziel (nämlich der Frage, wie die Verhältnisse denn nun in Göttingen selbst beschaffen waren) vorbei, weil die hohe Zahl auswärtiger Schwangerer die Zahlen extrem verzerrt und dazu verführt, die Ursachen dafür in den Besonderheiten der Stadtbevölkerung zu suchen, so z.B. bei Studenten und Soldaten.

Viel sinnvoller ist es, die in die Berechnung der Quote einfließenden Daten enger zu fassen, will sagen, nur Frauen und Mädchen mit Wohnsitz in Göttingen einzubeziehen – ein Verfahren, das zwar die Vergleichbarkeit der gewonnenen Werte mit anderen statistischen Angaben

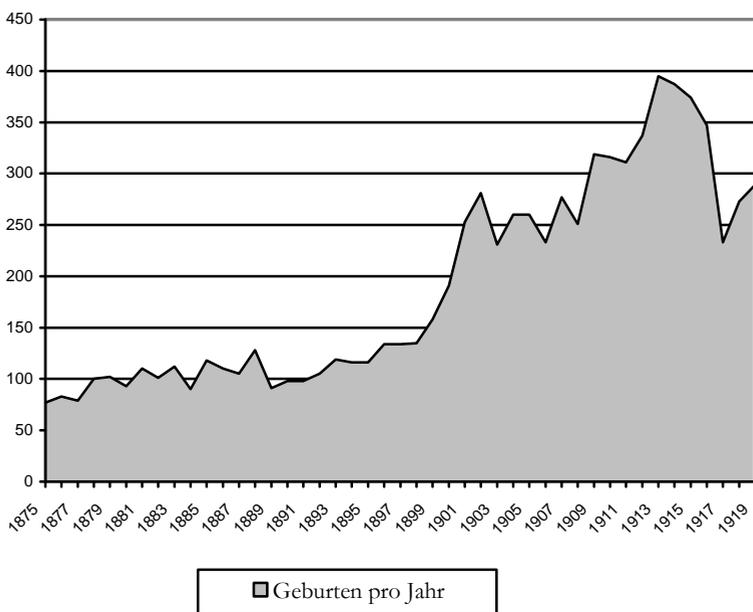
Ruhrgebiet) ab der Jahrhundertwende in verschiedenen preußischen Provinzen lagen, während z.B. die von der Einwohnerzahl her ebenso bedeutende Stadt Braunschweig keine solchen Zuwächse zu verzeichnen hatte. Allerdings haben Anfragen bei einschlägigen Archiven, z.B. dem Stadtarchiv Hannover, keine Hinweise auf einschlägige Direktiven ergeben.

¹² Siehe z.B. die umfangreichen Akten in Sachen Hebamme Caroline Waßmann, die ab 1880 versuchte, eine eigene kleine Entbindungsanstalt zu eröffnen (StadtA Göttingen, AA Nr. 1941).

¹³ Für die Jahre von 1901 bis 1905 wiesen in Preußen lediglich Bonn (24,9 %), Oppeln (24,5 %) und Paderborn (26,2 %) ähnlich hohe Unehelichenanteile auf, vgl. Silbergleit, Heinrich (Hg.), Preußens Städte – Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Städteordnung vom 19. November 1808, Berlin 1908, Teil C, S. 95-97.

reduziert,¹⁴ das aber zweifellos geeignet ist, das Göttinger Sonderphänomen der von auswärtigen Schwangeren frequentierten Frauenkliniken entsprechend zu berücksichtigen. Jedenfalls erzeugt die Begrenzung auf Göttingerinnen Daten, die dem Schnitt der preußischen Städte erheblich näher kommen (mit Werten zwischen 3,9 und 10,5 Prozent in Friedenszeiten und Extremwerten von bis zu 14,9 Prozent im Ersten Weltkrieg, s. Abbildung 8). Die Universitäts- und Garnisonstadt Göttingen bildete also keinen Sonderfall – die im Hinblick auf die Geburtenrate immer wieder unterstellte Aktivität von Studenten und Soldaten bleibt also zu hinterfragen (s. auch unten im Abschnitt über die Väter).

Abbildung 6: Uneheliche Geburten in Göttingen 1875-1919



¹⁴ Weil dort natürlich nicht differenziert wurde zwischen am Ort wohnenden und von auswärts kommenden Schwangeren. Es ist jedoch davon auszugehen, daß die meisten preußischen Städte, nämlich die, die keine Entbindungskliniken bzw. -anstalten besaßen, für einen Zuzug auswärtiger Schwangerer zur Geburt eher unattraktiv waren.

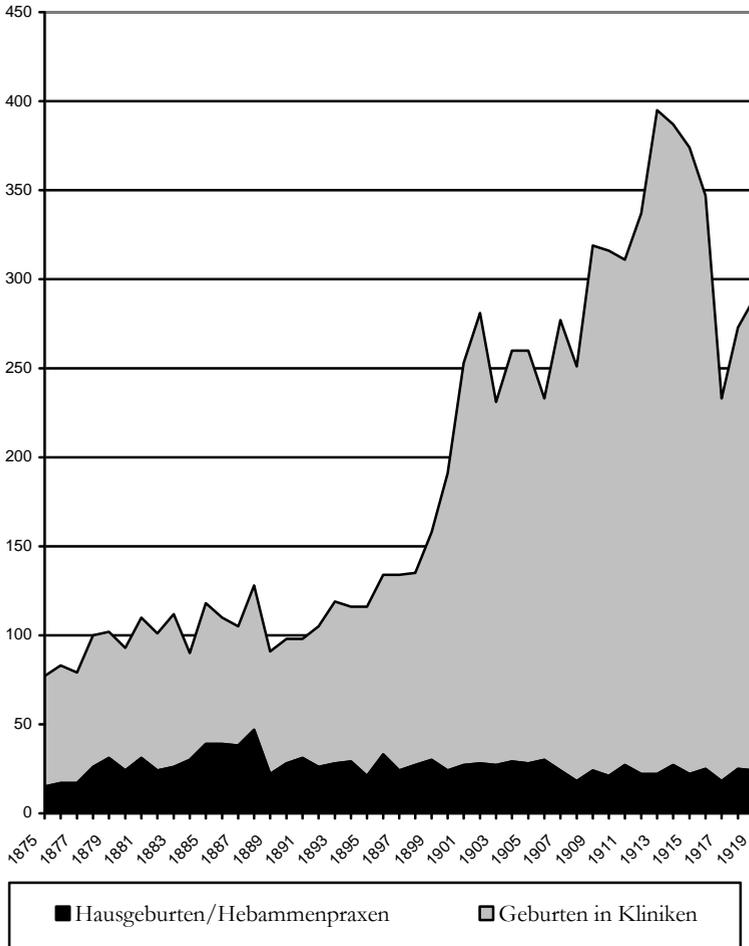
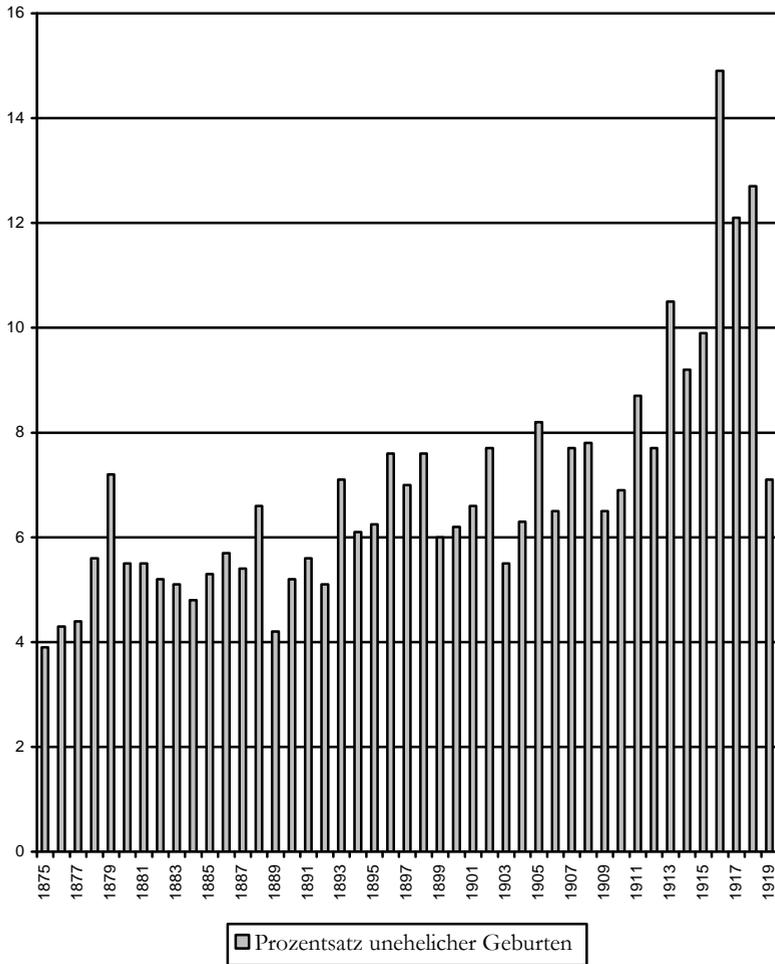
Abbildung 7: Geburtsstätten in Göttingen, uneheliche Kinder 1875-1919

Abbildung 8: Unehelichenquote in Göttingen 1875-1919



Bemerkenswert ist nicht allein die Tatsache, daß vermehrt unehelich Schwangere von auswärts zur Entbindung nach Göttingen strömten, sondern auch die Entwicklung der Herkunftsorte. Betrachtet man diese, ist zu konstatieren, wie stark vor allem der Anteil von Frauen und Mädchen aus der näheren Umgebung Göttingens im Verlauf der untersuch-

ten Jahre fiel.¹⁵ Zwischen 1875 und 1879 kamen aus diesem Nahbereich noch 110 Schwangere – also mehr als ein Drittel der insgesamt 316 Auswärtigen. Zählt man die Göttingerinnen hinzu, dominierte die Herkunft aus Göttingen und Umgebung sogar die Landschaft unehelicher Entbindungen (gut 53 Prozent). Noch eindeutiger wird die praktisch ausschließlich regionale Bedeutung Göttingens für uneheliche Entbindungen, wenn man die angrenzenden Bereiche Südniedersachsens, Nordhessens und Westthüringens einbezieht, denn lediglich ein rundes Achtel aller Frauen entstammte Gebieten, die weiter entfernt waren.

Eben diese Orientierung der Göttinger Entbindungsstätten auf die Region war es, die sich in den folgenden Jahrzehnten völlig umkehrte: Zwischen 1910 und 1914 gaben zwar ebenfalls 110 Frauen an, aus dem besagten Göttinger Nahbereich zu kommen. Zusammen mit den Schwangeren aus Göttingen selbst machten sie jedoch nur noch etwa 23 Prozent der insgesamt 1746 unehelichen Geburten dieses Jahrfünfts aus. Im Gegenzug hatten sich andere Herkunftsschwerpunkte gebildet, so nicht zuletzt eine Reihe von Städten, die zum Teil hundert und mehr Kilometer entfernt lagen:

- Hannover (233 unehelich Schwangere),
- Bremen (65),
- Bremerhaven (30),
- Linden/Hannover (24),
- Peine (12),
- Hildesheim (63),
- das Ruhrgebiet mit Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen und Herne (25)
- und, etwas näher, Kassel (99).

Allein die Stadt Hannover erreichte also nahezu die Größenordnung, in der Göttingen selbst uneheliche Kinder hervorbrachte.¹⁶ In Göttingen selbst dagegen entsprach die Zunahme unehelicher Geburten in groben Zügen der Bevölkerungsentwicklung, was etwas mehr als eine Verdoppelung ausmachte. Letztlich wurde Göttingen mit seinen universitären Entbindungseinrichtungen also zu einem gefragten Anlaufpunkt für

¹⁵ Als nähere Umgebung wird hier ein Umkreis von etwa 15 km Luftlinie um Göttingen herum verstanden (insgesamt 93 Ortschaften).

¹⁶ Obwohl auch in Hannover eine Hebammenschule und ab Beginn des 20. Jahrhunderts sogar eine Frauenklinik existierten.

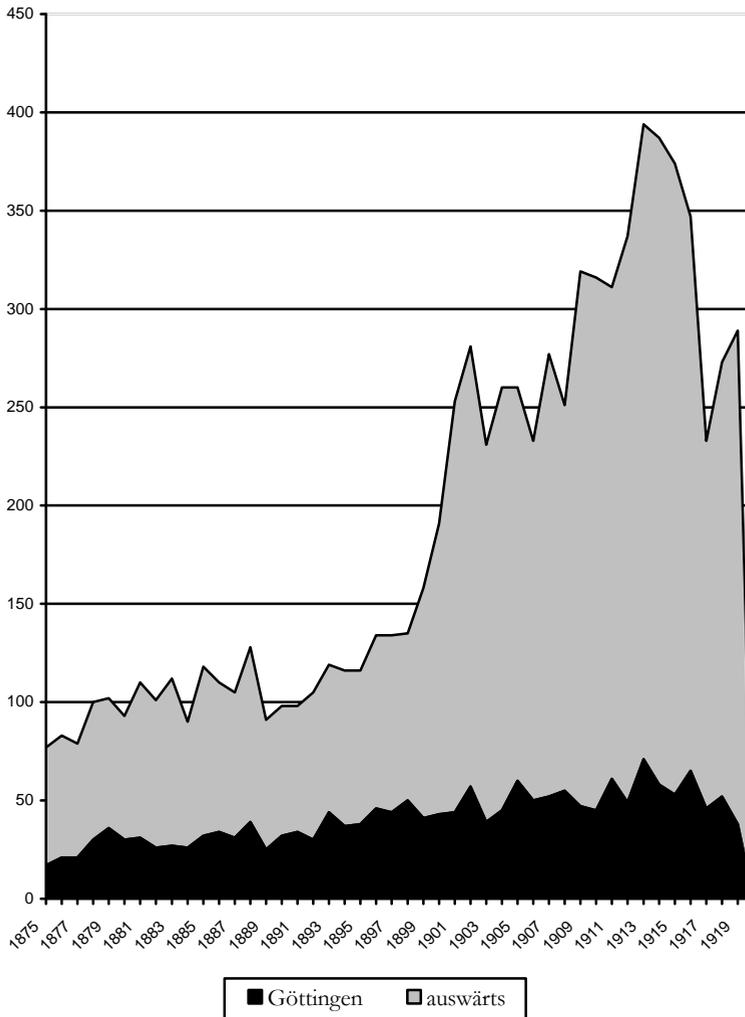
unehelich Schwangere aus dem gesamten nord- und mitteldeutschen Raum.

Was waren das für Frauen und Mädchen, die in Göttingen uneheliche Kinder bekamen? Um eines vorweg zu nehmen: Es ist nicht möglich, hier umfassende Biographien vorzulegen, erst recht nicht natürlich zur Gesamtzahl der Mütter. Was aber möglich ist, ist eine Beschreibung von mehreren Eckdaten, die durch das Standesamt überliefert sind: Wohnorte bzw. in Göttingen Adressen sowie Berufe. Darüber hinaus gestattet das Quellenmaterial in einigen Fällen eine Zuordnung zu sozialen Schichten, die Bestimmung des Alters zum Zeitpunkt der Geburt und, im Falle von aus Göttingen stammenden Müttern, in wenigen Ausnahmen auch eine weitergehende Beschreibung der Biografie.

Im weiteren Verfolg dieser kleinen Studie gilt es, solche Aspekte nachzuzeichnen, bereichert vor allem um im Laufe der Jahre eingetretene Veränderungen der wichtigsten Parameter. Dabei ist es zweifellos sinnvoll, die in Frage kommenden Mütter in zwei – wegen Wohnortwechsel nicht hundertprozentig voneinander abgrenzbare – Gruppen zu teilen, nämlich in solche Frauen und Mädchen, die als Wohnsitz Göttingen angegeben hatten, und solche, die von außerhalb zur Geburt in die Stadt gekommen waren.

Die Gruppen der Göttinger und der von auswärts kommenden Mütter unterschied sich, das ist bereits angeklungen, zahlenmäßig immens. Hatten im Untersuchungszeitraum 1.852 Frauen als Wohnort Göttingen angegeben, standen diesen nicht weniger als 6.676 Mütter gegenüber, die von außerhalb zur Geburt in die Stadt gekommen waren oder jedenfalls ihr Kind im Amtsbereich des Göttinger Standesamts zur Welt gebracht hatten. Dabei veränderte sich Anteil der Göttinger Mütter – auf die Gesamtzeit zwischen 1875 und 1919 bei einem guten Fünftel liegend – im Laufe der Jahre stark zu Ungunsten der in der Stadt selbst wohnenden Schwangeren. Betrug der Anteil der Göttingerinnen vor der Jahrhundertwende im Schnitt noch etwa dreißig Prozent, sank er danach für den Zeitraum danach bis 1919 auf insgesamt rund achtzehn Prozent (vgl. Abbildung 9).

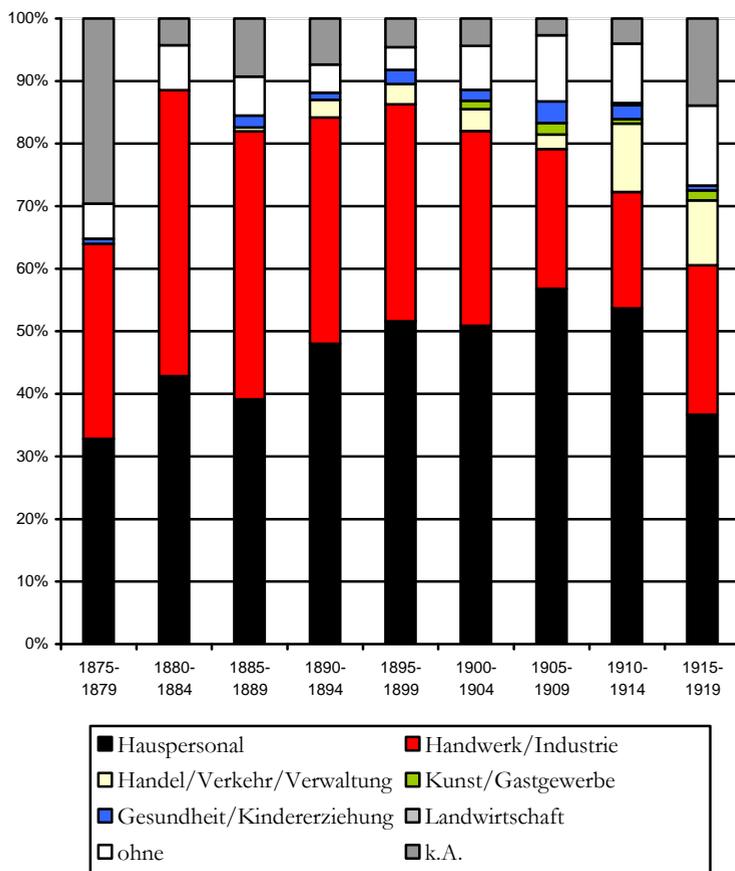
Abbildung 9: Wohnorte der Mütter von unehelichen Kindern 1875-1919



Der Anstieg der unehelichen Geburten von Müttern aus Göttingen entwickelte sich bei weitem nicht so dramatisch wie der der unehelichen Geburten insgesamt, wengleich sich die Zahlen von den ersten

Jahrfünften nach 1875 bis zum Ersten Weltkrieg mehr als verdoppelt, also nicht entsprechend dem allgemeinen Wachstum der Bevölkerung anstiegen, sondern stärker. Ein Grund dafür ist nicht leicht zu finden – wenn man nicht den Schluß zieht, daß die Unterschichten, die nun einmal die Masse der unehelich Schwangeren hervorbrachten, überproportional gewachsen sind.

Abbildung 10: Verteilung der Göttinger Mütter unehelicher Kinder auf Berufsgruppen (in Prozent)



Die zum Zeitpunkt der Geburt in Göttingen ansässigen Mütter gaben über die 45 Jahre des Untersuchungszeitraums nicht weniger als 54 Berufe an. Diese Zahl ist so groß, daß es – auch angesichts der noch höheren Werte bei den von auswärts kommenden Schwangeren – sinnvoll ist, sechs Berufsgruppen einzuführen (zu den Relationen zwischen den einzelnen Gruppen siehe Abbildung 10):

- *Hauspersonal* (Dienstmagd, Dienerin, Hausbedienstete, Aufwärtlerin, Köchin, Haushälterin, Gesellschafterin, Wirtschaftlerin, Kammerjungfer, Gouvernante, Kindermädchen, Haustochter, Stütze der Hausfrau, Küchenmädchen)
- *Handwerk/Industrie* (Arbeiterin, Näherin, Schneiderin, Plätterin, Putzmacherin, Wäscherin, Waschmädchen, Stickerin, Fabrikmädchen, Strickerin, Schuhstepperin, Weberin, Stepperin, Blumenbinderin, Zuschneiderin, Modistin, Binderin, Friseurin, Einlegerin, Fotografiegehilfin, Weißzeugbeschleierin, Packerin, Spinnerin, Nachseherin, Anlegerin, Wickelmacherin, Weißnäherin, Korsettnäherin, Pelznäherin, Zigarrenmacherin, Bahnarbeiterin, Grubenarbeiterin, Beschleierin)
- *Handel/Verkehr/Verwaltung* (Topfhändlerin, Verkäuferin, Ladenmädchen, Ladenjungfer, Händlerin, Directrice, Milchhändlerin, Agentin, Buchhalterin, Stenographin, Kontoristin, Telefonistin, Kassiererinnen, Geschäftsinhaberinnen, Geschäftsreisende, Assistentin, Reisende, Bürohilfsarbeiterin, Bahnschaffnerin, Zeitungsträgerin, Hausiererinnen, Hilfsschaffnerin, Schrankenwärterin, Postgehilfin, Lageristin, Gleiswärterin)
- *Kunst/Gastgewerbe* (Sängerin, Buffetmamsell, Buffetedame, Schauspielerin, Kellnerin, Zirkuskünstlerin, Kirchensängerin, Stewardess, Artistin, Mamsell, Hotelbedienstete, Kaffeemamsell, Zimmermädchen, Hausdame, Gasthofbedienstete)
- *Gesundheitswesen/Kindererziehung/Bildung* (Wärterin, Erzieherin, Kindergärtnerin, Krankenpflegerin, Webelehrerin, Schulpfängerin, Musiklehrerin, Krankenschwester, Rotkreuzgehilfin, Lehrerin, Kinderpflegerin, Pflegerin)
- *Landwirtschaft* (Tagelöhnerin, Feldarbeiterin, Landarbeiterin, landwirtschaftliche Arbeiterin, Hofbesitzerin, Meierin, Schnitterin)

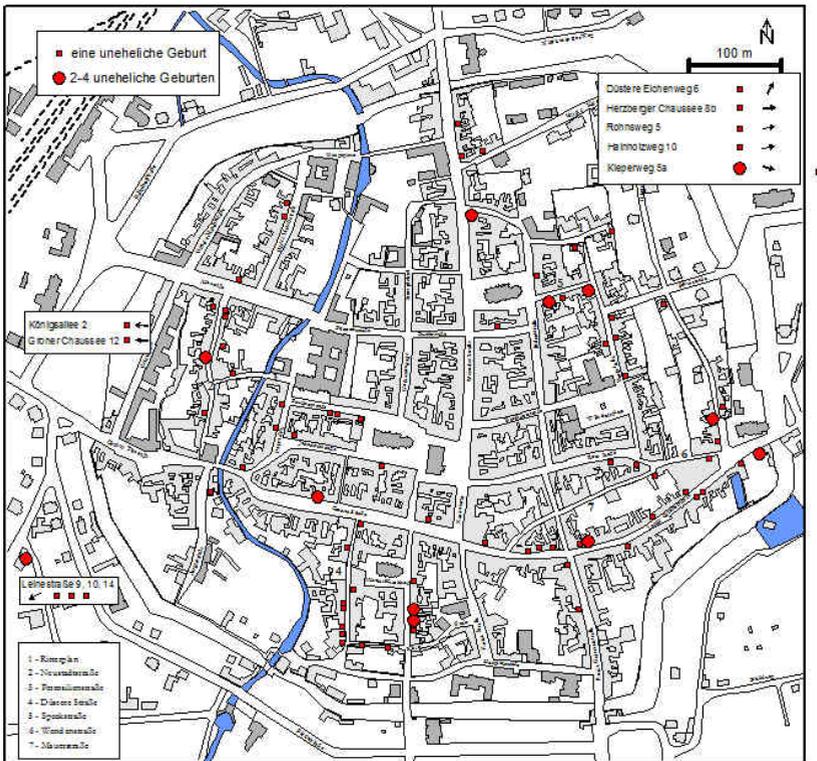
Die Berufe der Mütter unehelicher Kinder beinhalten, vor allem in Anbetracht der sich über die Jahre ergebenden Verschiebungen, einige Merkwürdigkeiten, darunter das Zusammenschmelzen der Gruppe der Arbeiterinnen und Handwerkerinnen, den Bedeutungszuwachs des Dienstpersonals, das Aufwachsen neuer Berufszweige (Gesundheit/Kindererziehung, Handel/Verkehr/Verwaltung) und die geringe Bedeutung von Kunst und Gastgewerbe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß kein Berufszweig existierte, der uneheliche Schwangerschaft gewissermaßen prädestinierte: In absoluten Zahlen bekamen pro Jahr nur wenige Frauen und Mädchen Kinder außerhalb der Ehe, und auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der im jeweiligen Beruf arbeitenden Göttinger Frauen bekam die Masse eben kein Kind, ohne mit dem Vater verheiratet zu sein.¹⁷ Wirklich bemerkenswert ist allerdings ein anderer Aspekt, nämlich der, daß überhaupt so viele Mütter unehelicher Kinder einen Beruf angeben konnten, während die Zahl der Frauen und Mädchen, bei denen das Standesamt zur Berufsangabe nur ein schlichtes „ohne“ verzeichnen konnte, sehr gering war. Vermutlich läßt sich daran erstens eine Standesgrenze erkennen: Töchter des (gehobenen und mittleren) Bürgertums und des Adels waren kaum gezwungen, einer bezahlten Beschäftigung nachzugehen, gehörten also nicht zum Kreis der für Geld in einem bestimmten Beruf arbeitenden weiblichen Bevölkerung. In solchen Kreisen wird folglich auch eine verstärkte soziale Kontrolle durch Familie und Umwelt existiert haben, eine Kontrolle, die vor- oder außereheliche Verhältnisse enorm erschwerte und (freiwillige) sexuelle Kontakte nahezu unmöglich machte. Und zweitens bildet der Vergleich zwischen berufstätigen und nicht beschäftigten Frauen ein Maß an sexueller Selbstbestimmung ab, das abhängig war von der immerhin in Grenzen selbständigen Lebensgestaltung der Frauen und Mädchen – selbst wenn das von den damals Handelnden, also den Müttern unehelicher Kinder, vielleicht nicht so wahrgenommen wurde.

Bei einem Großteil der Geburten führte das Standesamt auch die Adresse an, an der die Mutter zum Zeitpunkt der Geburt gemeldet war.

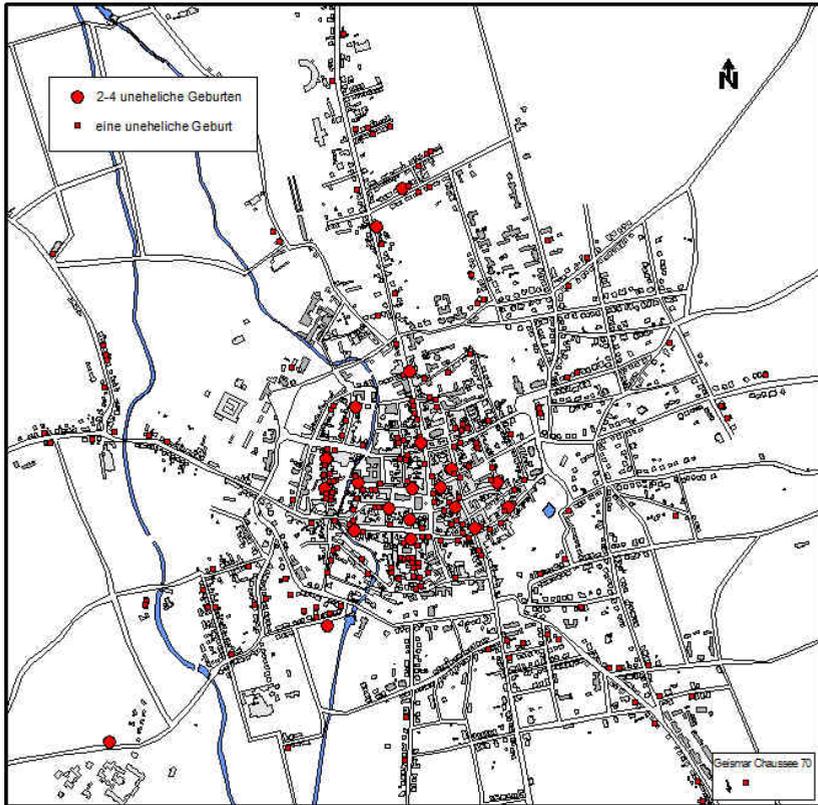
¹⁷ So gab es in Göttingen 1893 vermutlich etwa 154 Arbeiterinnen (Saldern, Adelheid von, Vom Einwohner zum Bürger. Zur Emanzipation der städtischen Unterschicht Göttingen 1890 bis 1920. Eine sozial- und kommunalhistorische Untersuchung, Berlin 1973, S. 40), von denen nur sechs am Ort ein uneheliches Kind bekamen.

Diese Adressenangaben wiederum bilden ein Problem, das, wenn es gilt, den eigentlichen Lebensmittelpunkt der jeweiligen Mütter zu entschlüsseln, nahezu ad absurdum führt.

Abbildung 11: Wohnsitze der Mütter von unehelichen Kindern in Göttingen 1880-1884



(Karte erstellt durch Verfasser auf Grundlage des Stadtplans Göttingen um 1886-1888 StadtA Göttingen Sign. Va50)

Abbildung 12: Wohnorte der Mütter von unehelichen Kindern 1905-1909

(Karte erstellt durch Verfasser auf Grundlage des Plans der Stadt Göttingen aus dem Jahr 1910 im Stadtbauamt der Stadt Göttingen)

Normalerweise wohnten im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert weibliche Hausbedienstete – Dienstmädchen, Kammerjungfern, Haustöchter usw. – in den Haushalten der jeweiligen Arbeitgeber, meist in einem besonderen Zimmer, aber eben doch an der Adresse des Arbeitgebers. Die Sichtung der Adressen zum Zeitpunkt der Geburt der unehelichen Kinder jedoch weist nicht in bürgerliche oder gar großbürgerliche Viertel der Stadt – nein, es sind vielmehr von Arbeitern, kleinen

Handwerkern und Unterschichten geprägte Stadtteile, in denen nicht verheiratete Schwangere ihren Wohnsitz angaben, ein Phänomen, das im Untersuchungszeitraum, also den Jahren zwischen 1875 und 1919, offensichtlich auch keine Veränderung erfuhr (zur Verteilung von Hausgeburten unehelicher Kinder in den ersten Jahren bis 1880 vgl. Abbildung 11, für die Jahre 1905 bis 1909 s. Abbildung 12). Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Innenstadt (also das Gebiet innerhalb des Walles) 1875 noch Heimat des überwältigenden Teils der Stadtbevölkerung gewesen war, nämlich für etwa 80 Prozent. 1910 dagegen lebte in den zum Teil durch Enge gekennzeichneten alten Straßen und Gassen der Innenstadt nur noch weniger als die Hälfte der Göttinger. Es ist also schon bemerkenswert, wenn die Mütter unehelicher Kinder vornehmlich in der Innenstadt wohnten, nicht aber in den neuen Außengebieten.¹⁸

Dieses Phänomen kann nur zwei Ursachen gehabt haben: Erstens die Tatsache, daß in Göttingen das Dienstpersonal weitab von der jeweiligen Herrschaft logiert hat, also ein Eigenleben führte, eigenständig wohnte und nur zu den jeweils vereinbarten Dienstleistungen im arbeitgebenden Haushalt vorstellig wurde. Oder aber, und das ist die wahrscheinlichere Annahme, daß schwangeres weibliches Hauspersonal meist nicht die Chance hatte, am jeweils zunächst eingenommenen Arbeitsort das Kind auszutragen, sondern gezwungen war, selbständig Wohnungen im Stadtgebiet zu suchen, wozu angesichts der dort herrschenden Sexualmoral, vermutlich auch wegen der Höhe der Miete und dem allgemeinen sozialen Umfeld, selbstredend die von Mittel- und Oberschicht dominierten Stadtteile und Straßenzüge im Regelfall nicht in Frage kamen.¹⁹

¹⁸ Zur Bevölkerungsentwicklung der Innenstadt vgl. Haubner, Karl, Die Stadt Göttingen im Eisenbahn- und Industriezeitalter. Geographische Betrachtung der Entwicklung einer Mittelstadt im Zeitraum 1860 bis 1960, Göttingen/Hannover 1960 (Veröffentlichungen des niedersächsischen Instituts für Landeskunde und Landesentwicklung an der Universität Göttingen, Reihe A, Band 75), S. 158-161.

¹⁹ Für diese Annahme spricht auch, daß in einigen Fällen die Wohnungen von Hebammen als Wohnsitz zum Zeitpunkt der Geburt angegeben wurden – in diesen Fällen hatten die werdenden Mütter offensichtlich keine Gelegenheit mehr gefunden, eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer im Stadtgebiet zu belegen.

Einen begrenzten Blick auf die räumliche Mobilität der Schwangeren und die damit verbundene Wohnsituation innerhalb Göttingens gestattet die Gruppe der Frauen, die mehrere uneheliche Kinder bekommen haben. Insgesamt handelte es sich im Untersuchungszeitraum um 216 Fälle. Dabei gaben nur 64 Schwangere zum Zeitpunkt der zweiten oder jedenfalls einer weiteren Geburt eine Adresse an, die sie schon bei einer früheren (unehelichen) Entbindung innegehabt hatten. Und selbst bei diesen 64 Frauen gibt es – nämlich dann, wenn mehr als zwei Geburten verzeichnet wurden – Hinweise auf eine erhebliche Mobilität, so daß letztlich nur eine kleine Schar von 38 Müttern übrig bleibt, die bei jeder Notierung im Standesamt dieselbe Adresse angegeben hatten.²⁰ Unstete, eines ruhenden Pols entbehrende Lebensweise scheint also ein Charakteristikum der unehelich Schwangeren dieser Jahre gewesen zu sein, und zwar nicht nur im Hinblick auf das Suchen und Finden von Unterkünften, sondern auch dann, wenn in Zusammenhang damit die oben bereits skizzierte berufliche Situation einbezogen wird: Ein gutes Drittel der Göttinger Frauen hatte nämlich mindestens einmal auch die Berufsgruppe gewechselt, wobei die Fluktuation zwischen den Kategorien *Hauspersonal* und *Handwerk/Industrie* am häufigsten vorkam.

Allein aus der Tatsache, daß in einem bemerkenswerten Umfang Frauen und Mädchen nicht nur einmal, sondern mehrmals Kinder bekamen, ohne verheiratet zu sein, geht hervor, daß das Phänomen uneheliche Schwangerschaft wohl nicht immer nur auf „Ausrutschern“ oder gar Vergewaltigung basierte, sondern für eine Reihe von Frauen aus unterbürgerlichen Schichten durchaus Platz in ihrer Lebensplanung fand, einer Lebensplanung, die – anders als in Bürgertum und Adel – nicht unbedingt eine abschreckende Stigmatisierung durch die nähere Umwelt erfuhr, wenn denn eben uneheliche Kinder geboren wurden (zur Verbreitung vorehelichen Geschlechtsverkehrs siehe unten im Abschnitt über die Väter). So unterhielten mindestens 23 der Göttinger Frauen, für die mehrere uneheliche Geburten verzeichnet sind, jahrelange²¹ Beziehungen zu denselben Partnern – oder anders formuliert,

²⁰ Was natürlich nicht ausschließt, daß an derselben Adresse die Wohnung oder das Zimmer gewechselt wurde. Das ist jedoch mit den überkommenen Daten nicht nachzuvollziehen.

²¹ Überliefert sind Beziehungen mit einer Dauer von zwei bis sechs Jahren.

diese Männer erkannten zu einem späteren Zeitpunkt die in Frage kommenden Kinder als von ihnen erzeugt an.

In engen Grenzen gestattet es die standesamtliche Überlieferung auch, einen Blick auf die soziale und geographische Herkunft sowie das Alter der Göttinger Mütter unehelicher Kinder zu werfen, und zwar dann, wenn der jeweilige Geburtseintrag im Vergleich zur Masse der Niederschriften mehr Informationen enthält. Das kam in zwei Kategorien von Fällen vor: Erstens, wenn die Mutter verheiratet, geschieden oder verwitwet war, und zweitens, wenn dem Geburtseintrag Randvermerke hinzugefügt wurden (oft anlässlich einer späteren Anerkennung des Kindes durch den Vater bzw. bei der Übertragung des Nachnamens durch diesen). Selbstredend können die aus diesen Daten gewonnenen Angaben nicht repräsentativ sein für die Gesamtzahl der Mütter – sie bilden abgesehen von den Überlieferungen zum Familienstand eben nur Schlaglichter, die es aber gleichwohl hier aufzuzeigen gilt.

Die erste wichtige so mögliche Differenzierung ist die hinsichtlich des Familienstandes der Mütter unehelicher Kinder in Göttingen. Demnach waren von den insgesamt 1.852 in Göttingen wohnenden Müttern unehelicher Kinder 87 Witwen (4,7 Prozent), acht geschieden (0,4 Prozent), sieben getrennt von ihrem Mann (0,4 Prozent) und fünf lebten mit ihrem Mann zusammen, wobei das Kind nachträglich für unehelich erklärt wurde (0,3 Prozent). Für die überwältigende Mehrzahl, nämlich 94,2 Prozent, wurde dagegen als Familienstand „ledig“ (bzw. „unverheiratet“) vermerkt.

Angaben zum Alter zum Zeitpunkt der Geburt liegen für insgesamt 79 der ledigen Mütter vor. Demnach war/waren

- eine 15 Jahre alt,
- eine 16,
- drei 17,
- vier 18,
- neun 19,
- sechs 20,
- vierzehn 21,
- elf 22,
- sieben 23,
- sechs 24,

- sechs 25,
- drei 26,
- eine 27,
- zwei 28,
- eine 31,
- eine 33,
- eine 34 und
- zwei 38.

Das Durchschnittsalter betrug demnach etwas mehr als 22 Jahre, wobei ein knappes Drittel der Mütter das damals gesetzliche Volljährigkeitsalter noch nicht erreicht hatte. Betrachtet man allerdings nicht diese als minderjährig, sondern nur die, die auch das zur Heirat unbedingt notwendige Alter (sechzehn Jahre) noch nicht erreicht hatten, waren es nur ein bis zwei Mädchen, die absolut minderjährig schwanger geworden waren.

Die gelegentlichen Angaben der Standesamtsbücher zur geographischen Herkunft der Mütter sind nicht immer einheitlich, vor allem deshalb, weil sie sich je nach Fall auf unterschiedliche Objekte beziehen: Meist auf den Ort der Geburt, manchmal aber auch auf den zuletzt, also vor dem Umzug nach Göttingen, innegehabten Wohnort. Beide Arten werden hier gleichbehandelt – ein problematischer (weil eventuelle Umzüge nach der Geburt vernachlässigender), aber angesichts der relativ geringen Anzahl von Daten in diesem Fall durchaus vertretbarer Ansatz, der übrigens ausschließlich ledige Mütter erfaßt. Insgesamt liegen für 208 Frauen solche Informationen zum Herkunfts- bzw. Geburtsort vor: Es kamen danach

- 31 Frauen aus Göttingen selbst (15,4 Prozent),
- 143 aus der Region um Göttingen, umfassend niedersächsische (preußische und braunschweigische) Gebiete, Nordhessen und das westliche Thüringen im Umkreis von rund fünfzig Kilometern (68,8 Prozent),
- 32 aus anderen Teilen des Deutschen Reiches (15,4 Prozent) und
- zwei aus dem Ausland²² (ein Prozent).

²² Göteborg/Schweden und Warschau/russisches Polen.

Bemerkenswert ist vor allem der geringe Prozentsatz, den die Frauen und Mädchen mit Wurzeln in Göttingen selbst ausfüllen. Selbst wenn man davon ausgeht, daß die Göttinger Bevölkerung nicht in der Lage war, den Bedarf der zahlreichen von außen – über die Universität und zu einem geringeren Teil das Militär – subventionierten Mittel- und Oberschichtshaushalte an Dienstpersonal zu stillen, dürfte doch auch in den betroffenen gesellschaftlichen Schichten ein Anteil von rund fünfzehn Prozent an der Gesamtzahl der in Frage kommenden Frauen sehr gering sein. Mit anderen Worten: Dienstmädchen, Haushälterinnen, Arbeiterinnen usw., die aus Göttingen stammten, wurden, was die Wahrscheinlichkeit angeht, seltener unehelich schwanger als ihre Kolleginnen und Standesgenossinnen von außerhalb, die des familiären Rückhalts vor Ort ebenso entbehrten wie der damit verbundenen sozialen Kontrolle.

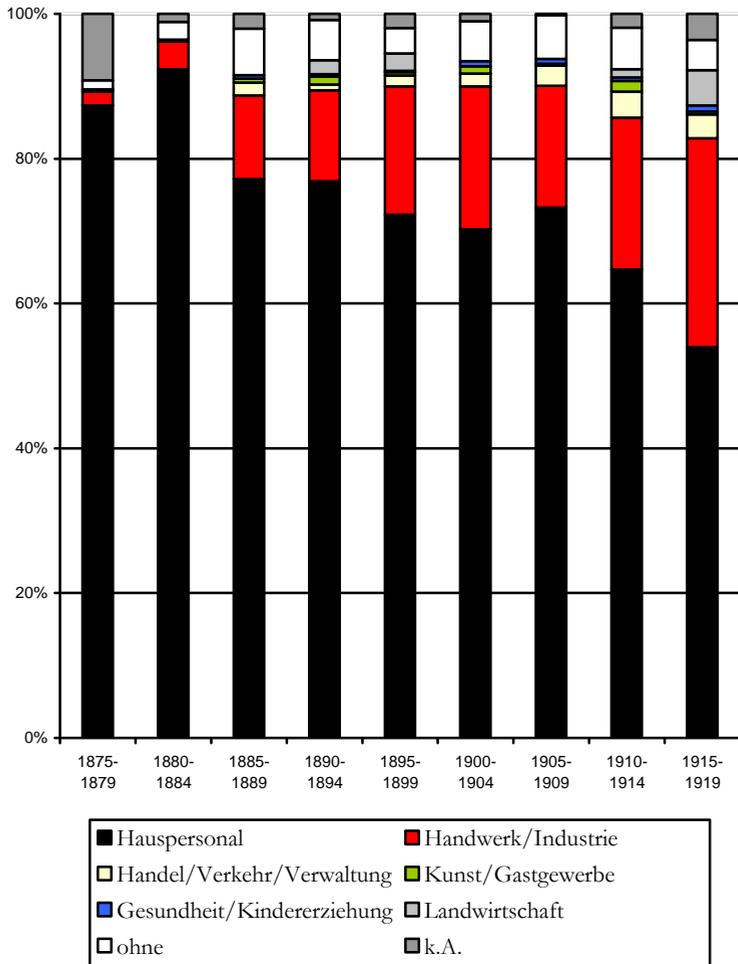
Zu den Berufen bzw. zum Familienstand der Eltern sind – und zwar ausschließlich für ledige Mütter – lediglich in 78 Fällen Angaben tradiert. Danach entstammten acht Mütter selbst unehelichen Verhältnissen²³. Die übrigen hatten verheiratete Eltern, und zwar meist Arbeiter oder andere niedere abhängig Beschäftigte (27 Fälle) oder Handwerker (31 Fälle). Aus der oberen Mittelschicht oder gar der Oberschicht kam kein einziger Vater, und auch der Anteil hauptberuflicher Landwirte war sehr gering (drei Fälle), vor allem, wenn man den hohen Anteil der Landwirtschaft am damaligen Wirtschaftssystem und das hohe Maß der Beschäftigung in diesem Bereich in Rechnung stellt: Vielleicht ein Hinweis darauf, daß Töchter aus den Reihen der Bauernschaft, aber auch der Landarbeiterschicht den Anfechtungen vorehelichen Geschlechtsverkehrs eher seltener erlagen – oder aber darauf, daß aus solchen Kreisen weniger weibliche Arbeitskräfte nach Göttingen strömten.

Für die Mütter unehelicher Kinder, die zum Zeitpunkt der Geburt bereits verwitwet oder auch noch verheiratet waren, ergibt die Analyse der überlieferten Daten ein zumindest in Nuancen anderes Bild. Von 93 Fällen der überlieferten Ehepartner waren zwar 38 Arbeiter (oder in niedriger, dienender Position tätig) und 39 kleinere Handwerker. Im verbleibenden Rest jedoch finden sich auch Persönlichkeiten, die schon eher zur gehobenen Mittelschicht zu zählen waren, darunter ein Thea-

²³ Wobei nur in einem Fall der Beruf der Mutter angegeben ist: Hebamme.

terdirektor, ein Förster, ein Fabrikinspektor, ein Bauunternehmer und ein Kaufmann.

Abbildung 13: Verteilung der auswärtigen Mütter unehelicher Kinder auf Berufsgruppen (in Prozent)



Die von auswärts zur Entbindung nach Göttingen kommenden Frauen und Mädchen wiesen demgegenüber eine erheblich veränderte Berufsstruktur auf (siehe Abbildung 13), wobei besonders ein Aspekt ins Auge fällt: Der durchgängig erheblich höhere prozentuale Anteil an häuslichem Dienstpersonal. Das ist zwar für die ersten Jahrfünfte nach 1875 nicht verwunderlich, schließlich stammten in diesen Jahren die meisten auswärtigen Mütter aus der ländlich geprägten Umgebung Göttingens, in der es für Frauen kaum andere Arbeitsmöglichkeiten als in Haushalten gegeben haben mag – für die Zeit ab der Jahrhundertwende dagegen schon, weil seitdem (s.o.) auch zahlreiche Städte zum Einzugsbereich der Göttinger Frauenklinik gehörten. Wenn man nun davon ausgeht, daß analog zu den Verhältnissen in Göttingen auch in diesen Städten der Anteil arbeitender Frauen und Mädchen generell höher gewesen sein muß, ergibt sich eine mögliche Erklärung für das Phänomen: Unehelich schwangeres Hauspersonal muß – vielleicht von den Arbeitgebern oder Familienvorständen – gezielt zur Entbindung nach Göttingen abgeschoben worden sein, was im Falle z.B. der selbstständiger lebenden Arbeiterinnen nicht geschehen konnte. Ähnliches geschah in kleinräumigerem Maßstab auch in Göttingen, wo, wie oben erwähnt, viele Hausangestellte zum Zeitpunkt ihrer Entbindung eben nicht mehr bei ihren Arbeitgebern, sondern in bestimmten Viertel des Stadtgebiets unterkommen mußten.

Zum Alter der auswärtigen Mütter finden sich in den standesamtlichen Quellen nur so vereinzelt Angaben, daß eine Auswertung nicht lohnend ist. Dagegen existiert in Einzelfällen eine Reihe von immerhin erwähnenswerten Daten zu den Lebensumständen der besagten Frauen. So hatten 95 Mütter vor der in Göttingen erfolgenden Geburt eines unehelichen Kindes bereits eine Ehe geschlossen, wobei

- 61 verwitwet waren,
- 13 noch verheiratet und mit ihrem Mann zusammenlebend (das Kind wurde nachträglich für unehelich erklärt),
- 12 waren geschieden,
- drei getrennt lebend,
- in vier Fällen war der Mann verschollen,
- ein Ehemann verbüßte eine Zuchthausstrafe

- und in einem Fall wurde eine bereits geschlossene Ehe für ungültig erklärt.

Anders als bei den Göttinger Müttern befanden sich unter den auswärtigen auch einige Frauen aus der Oberschicht, darunter namentlich vier Adlige:²⁴ 1879 gebahr die aus Kassel kommende Frau eines Hauptmanns in einem Haus in der Alleestraße ein Kind, wobei der Hauptmann bereits seit zwölf Jahren verschollen war. 1886 wohnte die in Mitau geborene, zuvor mit einem russischen, 1881 in Kasan verstorbenen Assessor verheiratete Geliebte eines Opersängers zeitweise in der Weender Chaussee, wo sie auch ihr Kind bekam. 1912 erscheint eine Adlige aus Pyrmont als Mutter eines unehelichen Kindes im Geburtenbuch, ohne daß nähere Informationen zu etwaigen Hintergründen gegeben wurden. Und 1918 reiste eine adlige Rotkreuzhelferin von Charlottenburg nach Göttingen, um hier ihr Kind aus einer Beziehung mit einem Architekten zur Welt zu bringen.

Die Bücher des Standesamts enthalten regelmäßig auch Angaben zur Religion bzw. Konfession der betreffenden Mütter, selten dagegen die Staatsangehörigkeit und nie die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk – Informationen, die nur über den Herkunftsort oder den Namen erschlossen werden können.

Die überwältigende Mehrheit der Schwangeren gehörte den großen christlichen Konfessionen an (Lutheraner, Reformierte, Katholiken), eine Arbeiterin aus Einbeck dagegen einer baptistischen Gruppierung an. Während das Fehlen von Musliminnen nicht verwunderlich ist – schließlich lebten im Untersuchungszeitraum weder in Deutschland noch in den angrenzenden Gebieten islamische Volksgruppen –, läßt die überaus geringe Zahl jüdischer Mütter schon zu einer kurzen Betrachtung ein. Insgesamt handelte es sich um 23 Frauen und Mädchen, deren Religionszugehörigkeit als „israelitisch“, „mosaisch“ oder „jüdisch“ bezeichnet wurde. Drei davon wohnten in Göttingen, die übrigen kamen aus einem weiten geographischen Bereich, der in etwa durch die Eckpunkte Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt/Main begrenzt

²⁴ Die Zahl der Frauen, die ein „von“ als Teil ihres Namens führten, war noch bedeutend größer, doch ist in diesen Fällen die Zugehörigkeit zum Adel zumindest zweifelhaft – nicht zuletzt deshalb, weil eine Reihe dieser Frauen als Beruf „Dienstmädchen“ oder „Arbeiterin“ angaben.

wurde und Schwerpunkte in Nordhessen, Hannover und Südniedersachsen aufwies. Keine der Jüdinnen war vorher verheiratet gewesen. Die angegebenen Berufe betreffend gehörten elf dem Hauspersonal an, drei waren Arbeiterinnen, zwei Verkäuferinnen und eine Händlerin. Im Vergleich zum Durchschnitt aller Mütter hoch war mit sechs Frauen der Anteil der Berufslosen, bei denen explicit „ohne Beruf“ vermerkt wurde. Unklar muß bleiben, warum die Zahl der Jüdinnen so gering ausfiel. Mögliche Erklärungen, wie etwa eine größere soziale Disziplinierung durch die Zugehörigkeit zu einer Minderheit,²⁵ müssen reine Spekulation bleiben, obwohl vielleicht die geringe Anerkennungsquote der Kinder durch ihre Väter dafürsprechen könnte: Lediglich in einem Fall erkannte ein Mann die Kinder seiner Partnerin an, und zwar ein Student in Göttingen am Vorabend des Ersten Weltkriegs (s. unten im Kapitel über die Väter).

Nur mit größter Vorsicht und lediglich unter Vorbehalt können die in Göttingen auftretenden Mütter unehelicher Kinder bestimmten Völkern oder gar Staaten zugeordnet werden, und zwar, das wurde bereits erwähnt, weil die Standesamtseintragungen nur höchst selten Angaben zu diesem Fragenkomplex enthalten. Für eine Annäherung an dieses Thema stehen folglich nur die Namen zur Verfügung, die dann eine Unterteilung in deutsche Familiennamen auf der einen und polnische, ukrainische, russische, tschechische, baltische und skandinavische auf der anderen Seite erlauben. Auf diese Weise lassen sich bei 577 Geburten Frauen identifizieren, die nicht-deutsche Familiennamen vornehmlich polnischer und ukrainischer Provenienz trugen.²⁶ Daran orientiert,

²⁵ Bedauerlicherweise steht im Fokus der Forschung zum Judentum im Kaiserreich meist das Bürgertum, während auf der anderen Seite unterbürgerliche Schichten und erst recht das Phänomen „uneheliche Geburt“ kaum oder gar nicht behandelt werden. Ganz offensichtlich hielt aber das deutsche Judentum in der hier untersuchten Zeit überwiegend noch an traditionellen Heiratsstrategien und klassischen Familienbildern fest, was ein Ausbrechen von Frauen und Mädchen – wie es in nicht-ehelichen Beziehungen zum Ausdruck kommen kann (soweit die Schwangerschaft nicht durch Vergewaltigung entstand) – erschwert haben dürfte; vgl. Richarz, Monika, *Frauen in Familie und Öffentlichkeit*, in: Lowenstein, Steven M. u.a. (Hg.), *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Band III – Umstrittene Integration 1871-1918, München 2000, S. 69-100, hier 69-89.

²⁶ Polnische und ukrainische Namen stellten die überwältigende Mehrheit (gut 98 %), die übrigen sind nur in Einzelfällen vertreten.

kamen die in Frage kommenden Mütter entweder aus den deutschen Ostprovinzen, aus dem russischen Polen oder aber aus Österreich-Ungarn – ein Befund, der durch die wenigen überlieferten Geburtsorte gestützt wird. Mit diesen Geburtsorten allerdings keineswegs identisch sind hingegen die zur Zeit der Entbindung innegehabten Wohnorte. Während nur 13 Frauen in diesem Zusammenhang Orte in Ost- und Westpreußen, Schlesien und Russisch-Polen genannt hatten, gaben die übrigen Adressen meist im norddeutschen Raum an: Hannover (57 Fälle), Bremen (23), Hildesheim (13), Bremerhaven und Northeim (je 7), aber auch eine Fülle kleinerer Orte in dem Bereich – und natürlich Göttingen selbst (41).

Vermutlich ist das Auftreten von Frauen mit nicht-deutschen Namen einzuordnen in größere Migrationszusammenhänge, namentlich in die Westwanderung von Teilen der ostdeutschen Landbevölkerung im Rahmen der Agrarkrise seit etwa 1880, in die damit einhergehende Heranziehung von Saisonarbeitern aus Russisch-Polen und in die Versuche der deutschen Regierung, den im Ersten Weltkrieg auftretenden Arbeitskräftemangel durch polnische und ukrainische Arbeiter zu beheben.²⁷ Für eine solche Einordnung sprechen vor allem zwei Gründe: Erstens die zahlenmäßige Entwicklung, zweitens die von den in Göttingen entbindenden Frauen geäußerten Angaben zu ihren Berufen.

In quantitativer Hinsicht verharrte das Auftreten von Müttern mit nicht-deutschen Familiennamen in den ersten Jahrzehnten nach 1875 auf einem recht niedrigen Niveau – zwischen 1875 und 1899 verzeichnete das Standesamt gerade einmal 41 Geburten durch diese Frauen. Danach stiegen die Zahlen schnell an: Von 1900 acht Fällen über 20 im Jahr 1906, 40 1913 auf die Höchstwerte im Ersten Weltkrieg (1915: 58, 1916: 54, 1917: 54, 1918: 42). 1919 dagegen fiel die Anzahl von Entbindungen der besagten Frauen und Mädchen wieder auf 17. Zu berücksichtigen ist, daß die Entwicklung bis zur Jahrhundertwende und vor allem der rasante Anstieg danach wohl vor allem der Inbetriebnahme der Frauenklinik und der damit einhergehenden Ausweitung des Einzugsbereiches geschuldet ist. Gerade die Werte für den Ersten

²⁷ Zur Geschichte ausländischer Arbeitskräfte im deutschen Kaiserreich grundlegend: Herbert, Ulrich, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland – Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, München 2001, S. 14-117. Allerdings geht Herbert auf das hier zu untersuchende Problem, nämlich das Auftreten weiblicher Arbeitskräfte in Norddeutschland, kaum ein.

Weltkrieg und das Jahr 1919 machen jedoch auch den Einfluß politischer Entscheidungen deutlich – hier die gewollte Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Kriegszeiten als Ersatz für nunmehr zur Armee eingezogene Land- und Fabrikarbeiter.

Die berufliche Struktur der Frauen mit nicht-deutschen Namen unterscheidet sich gravierend von der der Mütter mit deutschen Familiennamen. Ins Auge fällt bei den nicht-deutschen Müttern der vergleichsweise hohe Prozentsatz an außerhalb von Haushalten tätigen Arbeiterinnen:

- Arbeiterinnen 42,3 %
- Landarbeiterinnen 9,7 %
- Handwerkerinnen 1,6 %

Möglicherweise ist die Grenze zwischen Arbeiterinnen und Landarbeiterinnen fließend, beide zusammen liegen jedoch mit ihrem Anteil weit über den Durchschnittswerten für alle Mütter. Anders verhält es sich mit Berufen aus den Bereichen Kunst, Gastgewerbe, Gesundheitswesen und Handel, die von insgesamt lediglich sieben Frauen angegeben wurden, ebenso wie eine ausdrücklich erwähnte Berufslosigkeit (fünf Fälle). Entsprechend gering fiel der Anteil des Hauspersonals mit 44,4 Prozent aus. So steht die Gesamtheit der Frauen mit nicht-deutschen Familiennamen für ein im damaligen Deutschland durchaus vertrautes Phänomen, nämlich die Arbeitsmigration unterbürgerlicher Schichten in Ost-West-Richtung.

Den Zeitgenossen schien, wenn von unehelichen Geburten die Rede war, mitunter der Schritt zu „liederlichen Mädchen“, lockerer Moral und letztlich zur Prostitution nicht allzu fernzuliegen. In der Tat tauchen in den Akten der Göttinger Polizei einige Frauen auf, die entweder der Prostitution verdächtig, manchmal auch überführt waren oder aber denen ein „schlechter Ruf“ unterstellt wurde²⁸ – und die gleichzeitig in den Standesamtsbüchern als Mütter unehelicher Kinder verzeichnet sind. Solche Akten entstanden z.B., weil sich Personen aus der jeweiligen Nachbarschaft an die Stadt wandten mit dem Ziel, gewerbsmäßig betriebenes „lichtscheuendes Gewerbe“ zu unterbinden.²⁹ Inse-

²⁸ StadtA Göttingen, Pol.-Dir. Fach 58 Nr 2.

²⁹ Vgl. dort den Beschwerdebrief aus dem Jahr 1890 von über fünfzig Bewohnern der Düsteren Straße, in dem Prostitution in den Hausnummern 12, 17, 25 und 29 be-

samt ist in den eben zitierten einschlägigen Akten eine ganze Reihe von Adressen überliefert, an denen meist ledige, in einigen Fällen auch verheiratete Frauen der Prostitution nachgingen oder jedenfalls dessen verdächtigt wurden:

- Groner Chaussee 4 (1882/83)
- Düstere Straße Nr. 12, 17, 25 und 29 (1890, 1898)
- Ritterplan Nr. 1, 7 und 8 (1890-1895, 1899)
- Maschmühlenweg 11 (1893, 1898, 1899)
- Rote Str. 29 (1894)
- Neustadtstr. 10 (1896)
- Judenstr. 47 (1895, 1898)
- Rohnsweg 5 (1896)
- Leinestr. 23 und 26 (1898, 1899)
- Lange Geismarstr. 72 (1898)
- Kleperweg 18 (1898)
- Rote Str. 39 (1899)
- Zindelstr. 5 (1899)
- Königsallee 24 (1899)
- Herzberger Chaussee 49 (1903)
- Düstere Eichenweg 47 (1913)
- Geismar Chaussee 95 (1913)³⁰

Bei den Fällen Groner Chaussee 4 (1882/83), Düstere Eichenweg 47 (1913) und Geismar Chaussee 95 (1913) handelte es sich offensichtlich um regelrechte Bordelle, in denen mehrere Prostituierte unter der wie auch immer zu definierenden Leitung einer Wirtin (besser vielleicht: Zuhälterin) anzutreffen waren. Für die übrigen Beispiele ist solches nicht überliefert – es scheint sich um einzeln ihrem Gewerbe nachgehende Frauen und Mädchen gehandelt zu haben (wenn man nicht den Fall der Tony W. aus dem Jahre 1903 in die erste Kategorie zählen möchte: Das minderjährige Mädchen lebte mit seiner Mutter zusam-

klagt wurde sowie aus demselben Jahr Klagen aus dem Ritterplan – die im Jahr 1895 erneuert wurden.

³⁰ Bis hier nachgewiesen in StadtA Göttingen, Pol.-Dir. Fach 58 Nr. 1 und 2.

men, die von den Behörden mindestens der Mitwisserschaft verdächtigt wurde).

Die Bordelle lagen einerseits in der Nähe des Bahnhofs, andererseits nahe der Kaserne sowie in dem seit Ende des 19. Jahrhunderts neu entstehenden Wohngebiet der Göttinger Oberschicht, dem Ostviertel. Unklar muß allerdings bleiben, inwieweit die Betreiber bei der Wahl des jeweiligen Standortes auch eine bestimmte Klientel – Reisende und Bahnarbeiter, Soldaten oder wohlhabende Bürger, Akademiker und Studenten – ins Auge gefaßt hatten. Die nicht in Bordellen arbeitenden Prostituierten jedenfalls scheinen sich, abgesehen von denen im Ritterplan, eher in Straßen niedergelassen zu haben, die sonst von Arbeitern, kleinen Handwerkern und Beamten bewohnt waren oder aber am Stadtrand (Maschmühlenweg und Rohnsweg) lagen. Es waren damit dieselben Straßenzüge, in denen auch die Mütter unehelich geborener Kinder gehäuft wohnten.

Gerade diese Tatsache darf aber nicht dazu verführen, die aus welchem Grund auch immer ihrem Beruf nachgehenden Prostituierten mit den Müttern unehelicher Kinder gleichzusetzen: Die Beispiele belegen, daß die Anwohnerschaft der jeweiligen Umgebung in den oben erwähnten Beschwerden ganz ausdrücklich Anstoß nahm an Prostitution und den damit verbundenen Begleiterscheinungen wie nächtlichem Lärm, Schlägereien usw. Eindeutig nicht beklagt dagegen wurden die in besagten Straßenzügen gehäuft wohnenden unverheirateten Schwangeren und Mütter – ein Zeichen dafür, daß man in kleinräumigen sozialen Milieus durchaus zu unterscheiden wußte. Das Phänomen „uneheliche Schwangerschaft“ bzw. „uneheliche Geburt“ wurde vielleicht nicht als erstrebenswert betrachtet, aber jedenfalls nicht in einem Maße bemängelt, daß es mit Prostitution gleichgesetzt worden wäre – auch dann nicht, wenn es in bestimmten Gegenden der Stadt gehäuft auftrat.

Die Väter

Die Mütter der unehelichen Kinder sind in den Standesamtsbüchern klar und deutlich aufgeführt, mit all den Details, die oben bereits erörtert wurden. Die Väter dagegen bleiben meist im Dunkel, zumindest für denjenigen, der versucht, sich heute – rund hundert Jahre später – diesem Teil des Themas „Uneheliche Geburten in Göttingen“ zu nähern.

Die Quellen, also in diesem Fall die Geburtenbücher des Standesamts Göttingen, geben immer nur dann Auskunft über den Vater, wenn dieser das jeweilige Kind offiziell anerkannte. Meist geschah dies anlässlich oder kurz nach einer Heirat mit der Mutter, manchmal aber auch erheblich später. Die Anerkennung hatte vor allem eine rechtliche Konsequenz: Sie erhob das Kind aus dem unehelichen in den ehelichen Status. In keinster Weise überprüfbar ist heutzutage, ob solche Anerkennungen die biologische Vaterschaft wiedergaben oder, was schließlich auch denkbar ist, eine Gefälligkeit gegenüber der Mutter oder ein Liebesbeweis zu ihr oder dem Kind waren.

In den Standesamtseintragungen finden sich prinzipiell zwei Arten, wie Männer mit den unehelichen Kindern ihrer Partnerinnen umgingen: Erstens die Erteilung des eigenen Familiennamens, zweitens die förmliche Anerkennung als selbst gezeugtes Kind. Die ersteren Fälle – übrigens seit Einführung des BGB mindestens genauso zahlreich wie die anderen – mögen hier außer acht bleiben: Sie geben wohl einen Hinweis darauf, wie sich die Frau mit ihrem Mann verstand, und vielleicht auch darauf, wie der Mann sich zu dem von seiner Partnerin mit in die Ehe mitgebrachten Kind verhielt, aber eben ganz ausdrücklich nicht darauf, daß der den Namen erteilende Mann denn nun auch der Vater des Kindes gewesen sein könnte. Das kann in einigen Fällen wohl mög-

lich gewesen sein, eine solche Anerkennung ist aber ganz eindeutig nicht Sinn der Namenserteilung – Schlußfolgerungen in diese Richtung bleiben also reine Mutmaßung.

Die zweite Kategorie ist in dieser Hinsicht schon erheblich präziser. In dieser, hier aufgegriffenen Klasse von Anerkennungen erlangte das Kind den Status eines „ehelichen“ Kindes, indem der Mann es als von ihm erzeugt anerkannte. Natürlich ist auch in diesen Fällen nicht auszuschließen, daß die rechtliche Anerkennung nicht den biologischen Tatsachen entsprach. Aber immerhin ist, selbst wenn man durch Liebe oder wirtschaftliche Zwänge stattgefundene Gefälligkeitsanerkennungen für möglich hält, hier ein starkes Indiz dafür gegeben, den wirklichen Vätern auf die Spur zu kommen.

Zunächst ein kurzes Wort zu den Partnern der nicht in Göttingen wohnenden Mütter – ein Wort, das eben deshalb kurz und vor allem wenig aussagekräftig bleiben muß, weil die von auswärts kommenden Frauen eben keine halbwegs geschlossene soziale Gemeinschaft widerspiegeln, also etwa eine Gemeinde oder eine Stadt. Es lassen sich also, um ein Beispiel zu konstruieren, aus dieser Arbeit keine Rückschlüsse daraus ziehen, wie etwa die Verhältnisse in Hannover, Berlin oder beliebigen Dörfern gewesen sein mögen. Aber immerhin läßt sich feststellen, was für Väter eine Reihe der in Göttingen entbundenen unehelichen Kinder aus verschiedenen Gegenden Deutschlands hatten, und auch, in welchem Maße überhaupt diese Väter bereit waren, sich zu ihren Söhnen und Töchtern zu bekennen.

Der erste Punkt, der ins Auge sticht, ist die Tatsache, daß die Anerkennungsquote bei Kindern auswärtiger Frauen in vielen Fällen geringer ist als die der Göttingerinnen (s.u.). So hatten z.B. nur etwa acht Prozent der eigentlich in Hannover wohnenden und in Göttingen entbindenden Schwangeren für ihre Kinder den Rückhalt der Väter (in Form besagter offizieller Anerkennung) erfahren, in Bremen etwa neun Prozent. Etwas höher lag die Anerkennungsquote für Kassel mit etwa 15 Prozent, für einen nahe der Stadt Göttingen gelegenen Ort wie Weende um die 14 Prozent. In jedem Fall scheint es so zu sein, daß die Mütter, die von weit her kamen, eher geringere Chancen hatten, zu ihrem Kind auch einen letztlich rechtlich haftenden Vater zu finden.

Im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert war das Entbindungshaus der Göttinger Universität eine Einrichtung gewesen, die ihren Errungenschaften hauptsächlich in den Dienst von Forschung und Lehre

stellte, aber in einem gewissen Maße auch dazu beitrug, interessierten Frauen der Mittel- und Oberschicht relativ anonyme Entbindungen zu ermöglichen, etwa indem die vollständigen Nachnamen der Schwangeren nicht erfaßt oder – noch viel wichtiger – nicht publik gemacht wurden. Ein solches Verfahren war selbstredend nach Etablierung der Standesämter nicht mehr möglich.³¹ Andererseits ist es natürlich denkbar, daß die Universitätskliniken in Göttingen analog zur Verhaltensweise der Unterschichten auch nach der Beendigung der Anonymität zum Anlaufpunkt für unehelich Schwangere aus der Oberschicht geworden sind – und wenn nicht die Universitätseinrichtungen, so vielleicht die kirchlichen Krankenhäuser. Das ist aber, wenn der Blick auf die Anerkennungen gerichtet wird, nicht der Fall: Von 747 bekannten Vätern auswärtiger Mütter unehelicher Kinder kamen gerade einmal fünf aus der Mittel- und Oberschicht (ein Bürochef 1904, ein Zahnarzt 1909, ein Gutsverwalter 1910, ein Stadtinspektor 1914 und ein Kapitän der Kriegsmarine 1919). Adlige, Offiziere oder Großbürger waren bis zum Weltkrieg also nicht involviert. Vielmehr setzte sich die Gruppe der anerkennenden Väter darüber hinausgehend ausschließlich zusammen aus Angehörigen der Arbeiterschaft, der Handwerker, des Dienstpersonals, der niederen Soldaten sowie aus Künstlern (in einem verschwindend geringen Prozentsatz). Hinzu kommen einige Personen, die hinsichtlich ihres sozialen Status nur schwer einzuordnen sind, wie etwa Rentner und Privatiers.

Nun ist Göttingen eine besondere Stadt, und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens lag in Göttingen eine Garnison, und zweitens war Göttingen Universitätsstadt. Diese beiden Aspekte laden geradezu dazu ein, die Väter unehelicher Kinder in den Kreisen von Soldaten und Studenten zu suchen:³² Das 2. kurhessische Infanterieregiment 82 – im Untersuchungszeitraum zunächst teilweise, dann fast komplett in Göttingen liegend – und natürlich die immer mehr anschwellende Studentenschar der Georgia Augusta scheinen auf den ersten Blick eine Unmenge von ledigen jungen Männern bereitgestellt zu haben, die als Väter uneheli-

³¹ Bis zur Einrichtung der Standesämter im Jahr 1874 oblag die Erfassung von Geburten den Kirchen, und zwar anläßlich der allgemein üblichen Taufe. Das schloß unter bestimmten Bedingungen auch die Möglichkeit ein, verschiedene Details der Geburt im Dunkeln zu lassen.

³² Saldern, Adelheid von, Göttingen im Kaiserreich, S. 14.

cher Kinder in Frage kamen – junge Männer, die ungebunden waren und über keinerlei sie bindende soziale Kontakte am Ort verfügten, die mithin über nicht verheiratete Frauen und Mädchen herfallen konnten, um Bedürfnisse zu stillen, die ihnen die in den eingefahrenen Bahnen zwischengeschlechtlicher Beziehungen des Kaiserreichs verboten blieben: Im Fall der Wehrpflichtigen dürfte es sich meistens um die wirtschaftliche Situation gehandelt haben, die solches verwehrte, bei den Studenten kam im Regelfall noch die soziale Stellung als künftiger Angehöriger der Oberschicht hinzu – die zur Übernahme der herrschenden Sexualmoral geführt haben wird.

Es ist nicht zu erwarten, zahlreiche Anerkennungen von unter solchen Umständen gezeugten Kindern zu finden, zumindest im Fall von Studenten und Offizieren bzw. Einjährigen, in deren Lebenskonzeption eine offenkundige Liaison oder sogar eine Heirat mit einem Mädchen der Unterschicht kaum Platz gehabt haben dürfte.³³ Ganz anders liegt der Fall bei Unteroffizieren und Mannschaftsdienstgraden der Garnison, die in sozialer Hinsicht den für außerehelichen Geschlechtsverkehr in Frage kommenden weiblichen Kreisen Göttingens näher waren.

In diesem Zusammenhang stellt sich eine Zwischenfrage, nämlich die nach dem eben angesprochenen außerehelichen Geschlechtsverkehr. Nun läßt sich dieser – abgesehen von Quellen zu Prostitution und Prostitutionsverdacht sowie (auto-) biographischen Zeugnissen – mit den hier genutzten Quellen nur dann nachweisen, wenn daraus Kinder hervorgingen, eine Prozedur, die abgesehen von Fällen unehelicher Geburt überaus aufwendig ist, weil zu diesem Zweck die Heiratsbücher des Standesamtes mit den dortigen Geburtenbüchern verglichen werden müssen. Es dreht sich dann um die Zeitspanne, die zwischen der Heirat eines Paares und der Geburt seines ersten Kindes lag.

Wenn man unterstellt, daß Neugeborene im Untersuchungszeitraum im Regelfall erst nach mindestens sieben vollen Schwangerschaftsmonaten lebensfähig waren und deshalb als Lebendgeburten

³³ Eine die Urkunden des Standesamts ergänzende Quelle könnten Gerichtsakten bieten – nämlich in Fällen, in denen die Mütter unehelicher Kinder Klagen zur Erlangung von Alimenten usw. erhoben haben. Bedauerlicherweise muß offen bleiben, ob und in welchem Umfang derartige Prozesse geführt wurden, weil im zuständigen Archiv (Hauptstaatsarchiv Hannover) keinerlei einschlägige Vorgänge aufbewahrt wurden.

Eingang in die Geburtenbücher fanden, lassen sich – als Anhalt für die Größenordnung des Phänomens – aus den Standesamtsunterlagen wenigstens begrenzt belastbare Zahlen ermitteln.³⁴ Hier wurden jeweils Doppeljahre gewählt, verstreut über den Untersuchungszeitraum, um der Veränderung der Göttinger Stadtbevölkerung Rechnung zu tragen: Die Jahre 1875/76, 1895/96, 1905/06 und – als Kriegsjahre – 1916/17.

In den Jahren 1875 und 1876 wurden vor den Standesbeamten in Göttingen insgesamt 249 Ehen geschlossen. Darunter lassen sich 37 Fälle identifizieren, bei denen die Zeitspanne zwischen Heirat und Geburt des ersten Kindes weniger als sieben Monate betrug: Mit anderen Worten, in knapp 15 Prozent aller Eheschließungen war die Braut bereits schwanger. Allerdings ist dieser Wert mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ein wohl zu geringer Mindestwert, weil in zusammen 62 Fällen der jeweilige Bräutigam nicht aus Göttingen stammte und folglich mit seiner neu angetrauten Frau kurz nach der Eheschließung die Stadt meist verlassen haben dürfte. Unter diesen 62 Fällen finden sich nur drei, in denen die Frau innerhalb von weniger als sieben Monaten nach der Heirat in Göttingen von einem Kind entbunden wurde. Verengt man den Fokus auf die Brautpaare, die jeweils komplett aus Göttingen stammten und vermutlich auch danach in ihrer Heimatstadt ansässig blieben, ergibt sich für das Doppeljahr 1875/76 ein Prozentsatz von gut 18 Prozent an Bräuten, die bereits zum Zeitpunkt der Heirat schwanger waren.

Will man verorten, inwieweit vorehelicher Geschlechtsverkehr üblich war, ist es in Ergänzung zu dem eben Festgestellten sinnvoll, auch den sozialen Stand der Brautleute in die Betrachtung einzubeziehen. Etwa ein Sechstel aller Ehen dieser Zeit wurden in Kreisen der Göttinger Akademiker, Studenten und Offiziere geschlossen – und nur ein einziger Mann aus diesen Kreisen, ein Göttinger Chirurg, heiratete hingegen eine bereits schwangere Braut. In dieser Schicht, ebenso wie bei den Kaufleuten, dürfte folglich vorehelicher Geschlechtsverkehr mit nachfolgender Heirat eher unüblich gewesen sein. Ganz anders

³⁴ Die besagten sieben Monate als Untergrenze für die Zeit der Empfängnis finden sich in anderer Form (210 Tage) auch in dem bis 1899 in Preußen geltenden Allgemeinen Landrecht; vgl. Heinrich, Thomas, Das preußische Nichteheichenrecht: Von der Aufklärung zur Reaktion, Frankfurt/Main u.a. 1993 (Rechtshistorische Reihe Band 113, zugleich Diss. Bielefeld 1993), S. 9.

dagegen gestaltet sich das Bild bei Handwerkern, Arbeitern und Unteroffizieren sowie einfachen Soldaten: Diese stellten mit 36 Personen die überwältigende Mehrzahl der in dieser Hinsicht bedeutsamen Bräutigame, und auch ihre schwangeren Bräute kamen ausschließlich aus diesem, manchmal sogar aus noch darunter liegenden sozialen Milieus. Die Annahme scheint also gerechtfertigt, daß in diesen Kreisen mindestens ein Viertel aller Eheschließungen zu einem Zeitpunkt stattfand, an dem die Braut bereits schwanger war. Vorehelicher Geschlechtsverkehr war also vielleicht nicht die Regel, zumindest aber weit verbreitet, vor allem, wenn man unterstellt, daß er nicht in allen Fällen Niederschlag im Göttinger Geburtenbuch gefunden haben wird – nämlich dann nicht, wenn die Frau eben nicht schwanger wurde.

Das Doppeljahr 1895/96 entsprach in etwa dem soeben skizzierten von 1875/76: Bei insgesamt 325 Eheschließungen läßt sich für 42 nachweisen, daß die Braut bereits schwanger war (ca. 13 %). Liegt dieser Satz unter dem obigen für die 1870-er Jahre, so glich der auf Brautleute aus Göttingen beschränkte mit etwa 17% weitgehend dem früheren. Ähnliches gilt für die soziale Herkunft der fraglichen Bräutigame – abgesehen von einem Lehrer allesamt Arbeiter und Handwerker. Die Verbreitung vorehelichen Geschlechtsverkehrs scheint also, zumindest soweit man das an Schwangerschaften ablesen kann, unverändert geblieben zu sein.

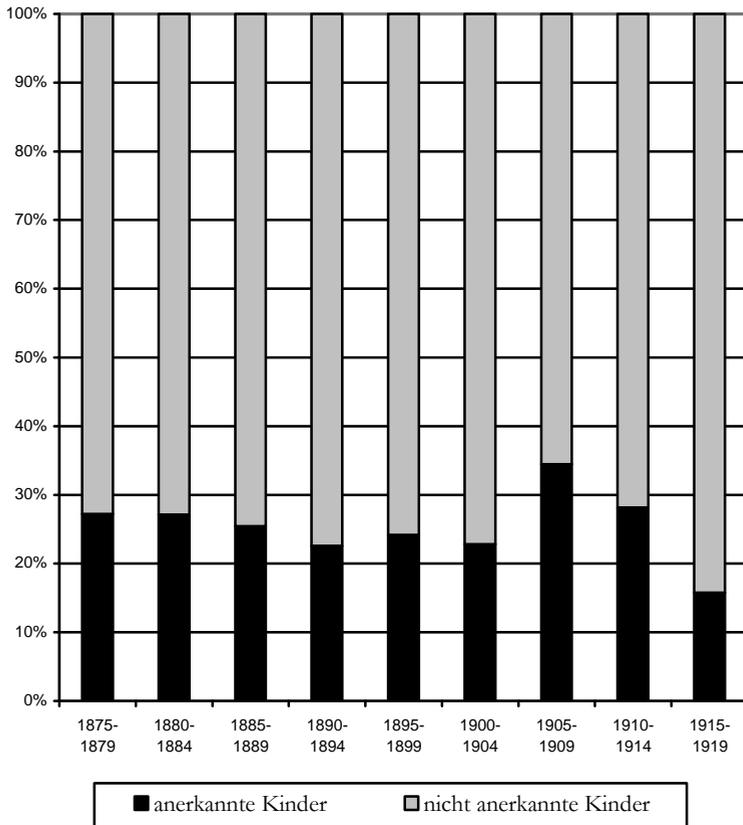
1905/06 gab es insgesamt 445 Heiraten vor den Standesbeamten der Stadt Göttingen, wobei in 44 Fällen die Braut nach den eben angegebenen Maßstäben bereits schwanger war. Wiederum war, die absoluten Zahlen betrachtet, der Anteil Schwangerer an den Bräuten gesunken. Bezogen auf den Wert von komplett aus Göttingen stammenden Brautpaaren dagegen war er sogar etwas gestiegen, und zwar auf nicht weniger als 18 Prozent, wobei wiederum alle Bräutigame entweder Handwerker oder Arbeiter waren.

In den Kriegsjahren 1916/1917 schließlich fanden 369 Eheschließungen statt, davon mindestens 37 unter Beteiligung von schwangeren Bräuten (rund 10 %). Fokussiert auf Brautpaare aus Göttingen war der Prozentsatz auf knapp 12 Prozent gesunken, während sich die soziale Herkunft der fraglichen Paare dagegen nicht verändert hatte.

Was läßt sich daraus für den Umgang zwischen Mann und Frau schließen? Jedenfalls das, daß in weiten Teilen der Göttinger Bevölke-

nung der Geschlechtsverkehr zwischen Unverheirateten durchaus üblich war, oder zumindest nicht so unüblich, daß er eine absolute Ausnahme dargestellt hätte. Ausgenommen davon war lediglich die – adlige, akademische, bürgerliche – Oberschicht, deren Anteil an besagtem Phänomen nicht nachweisbar ist (was zum Teil auch an der Fähigkeit gelegen haben mag, sich nicht zu den Folgen, also dem unehelichen Kind, bekennen zu müssen).

Abbildung 14: Anerkennungsquote unehelicher Kinder in Göttingen 1875-1919 (nach Geburtsjahren der Kinder)

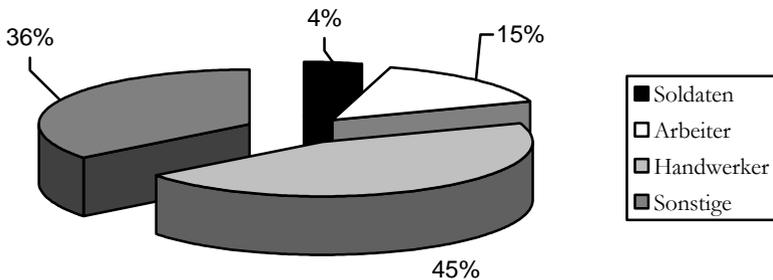


Die Quote unehelicher Kinder, die letztlich von ihren Vätern anerkannt wurden, bewegte sich nach 1875 für lange Zeit in einem nur wenigen Schwankungen unterworfenen Rahmen um etwa ein Viertel der Gesamtzahl nicht-ehelich geborener Kinder mit in Göttingen ansässigen Müttern (vgl. Abbildung 14). Erst im zwanzigsten Jahrhundert stieg der Anteil auf über ein Drittel, um dann in den Kriegsjahren auf den Tiefstand abzufallen: 15,7%.

Dabei sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. So zunächst die Tatsache, daß in den Genuß einer beim Standesamt verzeichneten Anerkennung lediglich lebende Kinder kommen konnten (oder jedenfalls im Untersuchungszeitraum kamen). Starb das Kind kurz nach der Geburt, entfiel damals offensichtlich die Notwendigkeit einer Anerkennung. Berücksichtigt man die – für Göttingen hier nicht untersuchte – hohe Kindersterblichkeit der damaligen Zeit, dürfte die prinzipielle Bereitschaft der Väter, sich ihrer Kinder vor dem Gesetz anzunehmen, also noch etwas höher anzusetzen sein. Hinzu kommt, daß durchaus nicht alle Anerkennungen kurz nach der Geburt erfolgten: Im Fall der im Jahr 1880 geborenen Kinder wurden zehn insgesamt anerkannt, davon aber nur vier in den Jahren 1880 und 1881, die übrigen sechs später, manchmal auch viel später – ein Befund, der sich in unterschiedlicher Intensität auch in den Jahren 1890 (Verhältnis der Anerkennungen im Geburts- bzw. dem diesen folgenden Jahr zu späteren von 4:4), 1900 (6:3) und 1910 (10:5) nachweisen läßt. Gerade im Fall der stets rund ein Drittel ausmachenden späten Anerkennungen dürfte sich nicht nur die oben angesprochene Säuglingssterblichkeit ausgewirkt haben, sondern auch die von Kindern allgemein sowie die Tatsache, daß – wenn auch nicht oft, aber doch manchmal – die Kinder von Fremden adoptiert wurden, folglich für eine Anerkennung ebenfalls nicht mehr in Frage kamen. All diese Faktoren eingerechnet, dürften überlebende uneheliche Kinder wohl in einer Größenordnung von rund vierzig Prozent anerkannt worden sein. Die niedrige Quote der Kriegsjahre könnte auf die Auswirkungen der Ersten Weltkriegs zurückzuführen sein, nämlich auf die Tatsache, daß zahlreiche Männer im Heeresdienst zu Tode gekommen waren, ihre Kinder also gar nicht mehr anerkennen konnten.

Was waren das nun für Menschen, die bereit waren, einem unehelichen Kind durch ihre Anerkennung das Stigma zu nehmen, das die Gesellschaft – jedenfalls die bürgerliche – mit einem solchen Attribut verband? Der Natur der Quellen nach lassen sich hier kaum Aussagen treffen über charakterliche Eigenschaften, Ehr- und Verantwortungsgefühl oder einfach bestehende Zuneigung (zu Mutter und/oder Kind). Was sich aber bestimmen läßt, das sind die Berufe derjenigen, die solche Anerkennungen tätigten (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Väter unehelicher Kinder nach Berufsgruppen



In nicht weniger als etwa zwei Drittel aller Fälle entstammten die anerkennenden Väter dem Milieu von Handwerkern, Arbeitern und Soldaten der Stadt Göttingen – wobei bei den Soldaten keine Offiziere vertreten waren, sondern ausschließlich Mannschaften und Unteroffiziere aus dem Kreis, den man heute als Zeit- oder Berufssoldaten bezeichnen würde. Die große Schar der „Sonstigen“ bestand in der Masse aus Dienstpersonal, Kellnern, Künstlern, kleinen Angestellten und Beamten – aber nur zu einem sehr geringen Prozentsatz aus Personen der bürgerlichen Oberschicht (deutsche Adlige waren überhaupt nicht vertreten). Diese wenigen Ausnahmefälle beinhalteten u.a. zwei Studenten,

vier Doktoren der Philosophie (darunter ein Italiener) und einige wenige Förster und Kaufleute.

Das Schema der Anerkennung unehelicher Kinder korrespondiert mit dem oben bezeichneten, das auf den vorehelichen Sexualverkehr abhob. Es waren – jedenfalls im Regelfall – die Schichten der Arbeiter, kleinen Angestellten, Handwerker, Dienstleute und niederen Soldaten, die bereit waren, sich zu vor- bzw. außerehelichen Kontakten mit dem weiblichen Geschlecht oder, präziser gesagt, zu den daraus manchmal hervorgehenden Kindern zu bekennen.

Die sich selbst so definierende Oberschicht Göttingens – wichtige Bürger, Kaufleute, höhere Beamte, Offiziere, Lehrende der Universität aller Kategorien und letztlich auch die Studenten – findet sich im Rahmen der Anerkennung unehelicher Geburten allenfalls als Splittergruppe. Das wirft natürlich die Frage auf, ob diese Gruppe denn trotz allen Schweigens der Quellen an der Zeugung unehelicher Kinder beteiligt war, und wenn, in welchem Umfang.

Wie bereits oben angedeutet, fehlen für vermutlich rund sechzig Prozent aller unehelichen Kinder die Väter. Diese Dunkelziffer ist immens und durch keinerlei Quellenmaterial schlüssig zu beseitigen. Sie fordert aber trotzdem Erklärungsversuche heraus, der Natur der Sache nach solche, die eher indirekter Natur und folglich mehr Vermutungen als beweisbare Thesen sind. Dabei gibt es vor allem zwei Ansatzpunkte, die im Zusammenhang mit den bislang verfolgten Postulaten der Literatur erfolgversprechend sind: Erstens die Garnison, zweitens die Studentenschaft.

Beide Entitäten haben im Untersuchungszeitraum, also in den Jahren zwischen 1875 und 1919, einen beträchtlichen Zuwachs erfahren. Lag 1875 nur ein einziges Bataillon des 2. kurhessischen Infanterieregiments 82 in Göttingen, waren es nach verschiedenen Umstrukturierungen der preußischen Armee zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts drei. Folglich stieg die Anzahl der in Göttingen gemeldeten Militärpersonen von 614 im Jahr 1875 auf 1857 im Jahr 1910.³⁵ In vergleichbarem Umfang stieg die Zahl der Göttinger Studenten.³⁶ Da, wie

³⁵ Haubner, Die Stadt Göttingen im Eisenbahn- und Industriezeitalter, S. 85.

³⁶ Gab es 1873/74 noch rund 1.000 (immatrikulierte) Studenten in Göttingen, stieg die Zahl nach einem zwischenzeitlichen Absinken auf etwa 800 Mitte der neunziger

oben gezeigt, für länger dienende Mannschaften und Unteroffiziere der Garnison aufgrund der sozialen Nähe zu Arbeitern und Handwerkern die Anerkennung unehelicher Kinder kein unüberwindliches Problem darstellte und in einer Reihe von Fällen auch praktiziert wurde, sollen hier zwei weitere Gruppen von Soldaten im Vordergrund stehen: Die Wehrpflichtigen (einschließlich der Einjährigen) und die Offiziere bzw. Offiziersanwärter.

Hinsichtlich der Größe stellten die Offiziere eine recht kleine Gemeinschaft in Göttingen, auch dann noch, als alle drei Bataillone in der Stadt zusammengezogen waren: Die Soll-Stärke lag für ein Infanterieregiment bei 69 Offizieren, zu denen noch einige Militärärzte und Beamte im Offiziersrang kamen – die Ist-Stärke wird also bei höchstens achtzig Personen gelegen haben, wohlbemerkt in den Jahren, in denen das gesamte Regiment in Göttingen stationiert war. Angesichts der Stellung des Offizierskorps allgemein im Deutschen Kaiserreich bzw. im Königreich Preußen dürfte in Übertragung auf Göttingen davon auszugehen sein, daß die kleine Gruppe der Leutnante, Hauptleute und Staboffiziere³⁷ relativ prominent und wohl auch exklusiv war, vermutlich also unter einer gewissen öffentlichen Kontrolle stand. Große Teile des Offizierskorps, nämlich die unteren Dienstgrade (Leutnante und Oberleutnante), waren schlecht besoldet, also normalerweise kaum in der Lage, einen eigenen Hausstand mit (weiblichem) Dienstpersonal zu unterhalten. Gesellschaftliche Kontakte suchten alle Offiziere in zumindest halbwegs als standesgemäß empfundenen Milieus, also keinesfalls in den Göttinger Unterschichten. All diese Aspekte zusammengenommen sprechen dafür, die Offiziere des Regiments 82 als nennenswerte Vätergruppe unehelicher Kinder auszuschließen: Öffentlich bekannte Liebesbeziehungen zu den fraglichen Frauen kamen aus gesellschaftlichen und standesethischen Gründen nicht in Frage, Kontakte innerhalb eines Haushalts (zu Dienstmädchen etwa) nur für die wenigen Hauptleute, Majore, Oberstleutnante und Obersten – weil nur die eben in der Lage waren, überhaupt einen größeren Hausstand mit

Jahre ab der Jahrhundertwende stetig an und erreichte 1908/09 die Größenordnung von 2.000, kurz vor dem Ersten Weltkrieg schließlich die Marke von etwa 2.700, wovon allerdings gut 200 Studentinnen waren (Maercker, Dietrich von, Die Zahl der Studierenden an der Georg-August-Universität in Göttingen von 1734/37 bis 1978, in: Göttinger Jahrbuch 27 1979, S. 141-158, hier S. 151).

³⁷ Major, Oberstleutnant und Oberst.

Dienstpersonal zu unterhalten. Auf voreheliche Kontakte zu gesellschaftlich ebenbürtigen Frauen und Mädchen dagegen gibt es keinen Hinweis in den hier genutzten Quellen.

Das Verhalten von Wehrpflichtigen und Einjährigen ist dagegen erheblich schwieriger einzuschätzen, ebenso das der Studenten. Während die Wehrpflichtigen zu einem großen Teil dem Milieu derer entstammten, die auch als anerkennende Väter in den Standesamtsbüchern erscheinen, gehören die Einjährigen vermutlich eher zu höheren Schichten. In jedem Fall gibt es für beide keinerlei Angaben in den Quellen – die Annahme, Angehörige beider Gruppen wären Väter unehelicher Kinder, wäre folglich eine durch nichts zu stützende Mutmaßung. Bei den Studenten verhält es sich dagegen ein wenig anders: Hier gibt es nämlich einige wenige Fälle, die auf sexuelle Beziehungen zwischen nicht Verheirateten hinweisen. So heiratete der ungarische Mathematikstudent Ernst Rappoport 1913 Sarah Gelb – nachdem beide bereits 1911 ein gemeinsames Kind bekommen hatten und als 1913 ein weiteres geboren wurde. Nun waren sowohl Ernst Rappoport als auch Sarah Gelb jüdischen Glaubens, also Angehörige einer Minderheit, die vielleicht nicht unbedingt Rückschlüsse auf in der studentischen Mehrheit übliche Verhaltensweisen zuläßt. Unter den christlichen deutschen Studenten jedenfalls gibt es nur ein einziges Beispiel für eine uneheliche Geburt, als nämlich der als Student eigentlich überalterte Sohn eines Rittergutsbesitzers aus Kassel 1909 ein Kind mit der sechs Jahre älteren Witwe eines Buchdruckers bekam – mit einer Witwe, die er dann sechs Jahre später heiratete (wobei in den Standesamtsunterlagen ausdrücklich vermerkt wurde, daß die Eheschließung nicht öffentlich bekanntzugeben sei).

Beide als Väter auftretende Studenten repräsentieren nicht den damaligen Durchschnittsstudenten, beide befanden sich offensichtlich in einer besonderen Situation, sind also wohl als die große Menge repräsentierende Beispiele studentischer Väter ungeeignet. Das heißt nicht, daß die Studentenschaft enthaltsam gelebt hätte: Hinweise darauf, daß Studenten je nach Vermögenslage die Dienste von oder zumindest den Umgang mit Prostituierten gesucht hätten, gibt es durchaus.³⁸ Aber es

³⁸ So hielt 1898 ein Jurastudent eine Dienstmagd aus – will sagen, er bezahlte für sie Wohnung bzw. Unterhalt. Im Gegenzug gewährte ihm die junge Frau intime Stunden je nach Verlangen (StadtA Göttingen, Pol.Dir. Fach 58 Nr. 1). Bereits 1890

gibt eben keine Anzeichen dafür, daß Studenten in nennenswerter Anzahl an dem Phänomen „uneheliche Schwangerschaft“ beteiligt waren.

Ein weiteres Indiz für das Maß, in dem die Studentenschaft Urheber unehelicher Schwangerschaften war, könnte sich aus der rasanten Vergrößerung der Studentenzahl ab etwa 1895 bis zum I. Weltkrieg ergeben.³⁹ Demnach müßte die Zahl der unehelichen Geburten in diesen Jahren gewaltig gestiegen sein – schließlich vermehrte sich auch die Zahl der Studenten damals um mehr als das Dreifache (übrigens nahezu zur gleichen Zeit, als auch die Göttinger Garnison ihre Höchststärke erreichte). Aber, und das ist vielleicht bezeichnend für den Anteil der Studenten an der hier untersuchten Problematik, die Zahl der unehelichen Geburten machte eben keinen vergleichbaren Sprung. Mit anderen Worten: Mehr Studenten hieß nicht, daß auch mehr uneheliche Geburten geschahen. Das einzige Faktum, das in diese Richtung weisen könnte – nämlich die prozentuale Zunahme der Dienstmädchen innerhalb der Gesamtzahl lediger Mütter – ließe sich auch mit anderen Sachverhalten erklären, etwa mit der Veränderung der Göttinger Wirtschaftsstruktur oder mit der Zunahme bürgerlicher und akademischer Haushalte. Mit den vorhandenen Daten nicht zu klären ist die Frage, ob sich die Zunahme der Studentenzahlen vielleicht deshalb nicht auf die unehelichen Geburten ausgewirkt hat, weil das Mehr an Studierenden neuen, vielleicht niedrigeren sozialen Schichten entstammte – Schichten, denen die allfällige Verfügbarkeit von speziell weiblichem Dienstpersonal eher fremd war.

hatten Anwohner in der Düsternen Straße sich darüber beschwert, dort lebende Prostituierte würden unter nächtlichem Lärm von Studenten gleich „corporationsweise“ besucht (StadtA Göttingen, Pol.Dir. Fach 58 Nr. 2).

³⁹ Vgl. Maercker, Die Zahlen der Studierenden an der Georg-August-Universität, S. 141-158.

Zusammenfassung

Die Stadt Göttingen war in wilhelminischer Zeit bekannt für eine im preußischen Vergleich überaus hohe Quote an unehelichen Geburten, eine Erkenntnis, die sich bis in unsere Zeit erhalten hat. Betrachtet man isoliert die Zahl unehelicher Geburten im Vergleich zur Gesamtzahl, hat eine solche Einschätzung durchaus ihre Richtigkeit. Korrekturbedürftig sind hingegen die Interpretationen, die die schieren Zahlen her- vorgerufen haben.

Da bislang ausschließlich die in öffentlichen Statistiken erschiene- nen Werte betrachtet wurden, war es kaum möglich, im Detail ver- schiedene Facetten der hohen Unehelichen-Zahlen herauszuarbeiten. Das war – in Grenzen – erst erreichbar, als die von der Forschung bis- lang kaum betrachtete standesamtliche Überlieferung einbezogen wur- de. Die nüchternen Zahlen der Statistiken verloren so ihren zusammen- fassenden Charakter, während die einzelnen Mütter und zum Teil auch Väter mit wenigsten einigen Details ihrer jeweiligen Biographien in den Vordergrund treten konnten.

Die Zahl unehelicher Geburten ist in Göttingen in den Jahren zwischen 1875 und dem Ersten Weltkrieg stark angestiegen, und zwar besonders drastisch um die Jahrhundertwende. Dieser Anstieg hing in erheblichem Maße mit der Eröffnung einer neuen Universitäts-Frauenklinik zusammen, die das alte Entbindungshaus am Geimar-Tor ersetzte. Beide Einrichtungen fungierten als Ausbildungsstätten der Universität, und beide bildeten einen Anlaufpunkt nicht nur für schwangere Göttingerinnen, sondern auch für Auswärtige. Allerdings hatte sich Ein- zugsbereich des alten Entbindungshauses eher auf die Region Göttingen erstreckt, während die neue Frauenklinik nunmehr zum Anzie-

hungspunkt für große Teile Nord- und Mitteldeutschlands wurde. Abgesehen von der allgemeinen Bevölkerungszunahme in Deutschland war es vor allem dieser Aspekt, der das gigantische Wachstum der unehelichen Geburtenzahlen erklärt – zumal die unehelichen Geburten von Frauen aus Göttingen zahlenmäßig zwar auch zunahmen, aber nur in etwa der Größenordnung des Anwachsens der städtischen Bevölkerung.

Im gesamten Untersuchungszeitraum blieben uneheliche Geburten fast ausschließlich ein Kennzeichen unterbürgerlicher Schichten. So waren es hauptsächlich Dienstmädchen und Arbeiterinnen, die zum Zwecke der Geburt die universitären Entbindungsstätten aufsuchten – Hausgeburten, also die für verheiratete und erst recht bürgerliche Frauen übliche Art der Entbindung, blieben relativ selten. Überhaupt war die Ausübung eines Berufes und der damit verbundene räumliche, vielleicht auch soziale Austritt aus der familiären Umwelt eine in den meisten Fällen wohl unumgängliche Voraussetzung, außerhalb der Ehe schwanger zu werden, oder jedenfalls so, daß dies auch standesamtlich vermerkt wurde: Vorehelicher Geschlechtsverkehr an sich muß zumindest bei einer starken Minderheit der klein- und unterbürgerlichen Frauen durchaus üblich gewesen sein, doch gelang es in vielen Fällen, dieses für die damalige Zeit moralische Manko auszugleichen durch eine Heirat vor der Geburt des Kindes – aber tendenziell eben eher dann, wenn die Frau im Rahmen einer Familie lebte. War sie allein und auf sich gestellt, geschah die Geburt oft unehelich.

Die gerade angesprochene Beziehung zwischen familiärer Einbindung und der Häufig- bzw. Wahrscheinlichkeit ist auch bei den wenigen jüdischen Frauen und Mädchen evident. Ihr Anteil an den unehelichen Geburten lag erheblich unter dem der Juden an der deutschen Gesamtbevölkerung – ein Phänomen, das vermutlich zu erklären ist mit der Geschlossenheit jüdischer Milieus und der traditionellen Familiengestaltung, die dort vorherrschte.

Eine wichtige und von der Literatur auch thematisierte Frage ist die nach den Vätern der zahlreichen unehelichen Kinder in Göttingen. Ohne genauere Daten neigte die bisherige Forschung dazu, uneheliche Kinder eher pauschal der Anwesenheit von Studenten und Soldaten zuzuschreiben, vor allem angesichts der Tatsache, daß Göttingen eben eine so riesenhafte Unehelichen-Quoten aufzuweisen hatte. Nun ist das

Wachstum dieser Quoten bereits durch das Bevölkerungswachstum und die Vergrößerung des Einzugsbereiches der Göttinger Entbindungsanstalten erklärt. Aber auch im Bereich der Vaterschaften hat das Standesamt zahlreiche Daten überliefert, die einen wenn auch lückenhaften Einblick ermöglichen.

Demnach finden sich kaum Hinweise auf Vaterschaften aus dem Bereich der Studenten, Offiziere, Einjährigen und Wehrpflichtigen – oder jedenfalls nur so wenige, daß von seltenen Ausnahmen gesprochen werden muß. Vielmehr entstammten die Väter offensichtlich aus den Milieus der kleinen Handwerker, der Arbeiter, der einfachen Soldaten und Unteroffiziere, ja der unterbürgerlichen Schichten, also aus denselben Kreisen, aus denen auch die Mütter kamen. In diesen Kreisen wiederum war vorehelicher Geschlechtsverkehr durchaus nicht so ungewöhnlich, wie es die überlieferte (bürgerliche) Moral der wilhelminischen Zeit vielleicht nahelegen würde.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Standesamt Göttingen

Geburtenbücher 1874-1919

Familienbücher 1874-1919

Sterbebücher 1874-1919

Stadtbauamt der Stadt Göttingen

Plan der Stadt Göttingen aus dem Jahr 1910

Stadtarchiv Göttingen

AA Nr. 1941

Pol.Dir. Fach 58 Nr. 1

Pol.Dir. Fach 58 Nr. 2

Stadtplan Göttingen um 1886-1888 (Sign. Va50)

Literatur

Haubner, Karl, Die Stadt Göttingen im Eisenbahn- und Industriezeitalter. Geographische Betrachtung der Entwicklung einer Mittelstadt im Zeitraum 1860 bis 1960, Göttingen/Hannover 1960 (Veröffentlichungen des niedersächsischen Instituts für Landeskunde und Landesentwicklung an der Universität Göttingen, Reihe A, Band 75).

Heinrich, Thomas, Das preußische Nichteheichenrecht: Von der Aufklärung zur Reaktion, Frankfurt/Main u.a. 1993 (Rechtshistorische Reihe Band 113, zugleich Diss. Bielefeld 1993).

Herbert, Ulrich, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland – Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, München 2001.

Koerner, Marianne, Auf die Spur gekommen – Frauengeschichte in Göttingen, Neustadt/Rbge. 1989.

Lowenstein, Steven M. u.a. (Hg.), Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Band III – Umstrittene Integration 1871-1918, München 2000.

Maercker, Dietrich von, Die Zahl der Studierenden an der Georg-August-Universität in Göttingen von 1734/37 bis 1978, in: GötJb 27 1979, S. 141-158.

Martius, Heinrich (Hg.), Die Universitäts-Frauenklinik in Göttingen – Von ihrer Gründung im Jahre 1751 als Accouchirhospital am Geismartor bis zum Jahre 1951, Stuttgart 1951.

Oberdiek, Alfred, Göttinger Universitätsbauten – 250 Jahre Baugeschichte der Georg-August-Universität, Göttingen 1989.

Richarz, Monika, Frauen in Familie und Öffentlichkeit, in: Lowenstein, Steven M. u.a. (Hg.), Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Band III – Umstrittene Integration 1871-1918, München 2000, S. 69-100.

Saldern, Adelheid von, Göttingen im Kaiserreich, in: Thadden, Rudolf von und Günter J. Trittel (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt Bd. 3. Von der preußischen Mittelstadt zur südniedersächsischen Großstadt 1866-1989, Göttingen 1999, S. 5-62.

Saldern, Adelheid von, Vom Einwohner zum Bürger. Zur Emanzipation der städtischen Unterschicht Göttingen 1890 bis 1920. Eine sozial- und kommunalhistorische Untersuchung, Berlin 1973.

Seidel, W., Die Bauten der Göttinger Universitäts-Frauenklinik seit ihrer Gründung von 200 Jahren, in: Martius, Heinrich (Hg.), Die Universitäts-Frauenklinik in Göttingen – Von ihrer Gründung im Jahre 1751 als Accouchirhospital am Geismartor bis zum Jahre 1951, Stuttgart 1951, S. 51-60.

Silbergleit, Heinrich (Hg.), Preußens Städte – Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Städteordnung vom 19. November 1808, Berlin 1908.

Thadden, Rudolf von und Günter J. Trittel (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt Bd. 3. Von der preußischen Mittelstadt zur südniedersächsischen Großstadt 1866-1989, Göttingen 1999.

Weber-Reich, Traudel, Pflegen und Heilen in Göttingen – Die Diakonissenanstalt Bethlehem von 1866 bis 1966, Göttingen 1999 (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen Band 22)

Anhang

Adressen der Mütter unehelicher Kinder aus Göttingen

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
nur „Göttingen“	34	9	0	43
Wohnwagen	0	0	1	1
Albani-Kirchhof 4	4	1	0	5
Albani-Kirchhof 6	0	1	0	1
Albani-Kirchhof 8	1	0	0	1
Albani-Kirchhof 10	0	0	1	1
Alleestr. 3	0	0	5	5
Alleestr. 4	0	0	1	1
Alleestr. 5	0	1	1	2
Alleestr. 8	0	0	1	1
Alleestr. 12	2	1	1	4
Alleestr. 13	0	3	0	3
Alleestr. 14	1	0	0	1
Alleestr. 15	0	0	1	1
Alleestr. 16	1	0	1	2
Alleestr. 19	0	1	3	4
Alleestr. 23	0	1	0	1
Am weißen Stein 14	0	0	1	1
Angerstr. 1	0	0	1	1
Angerstr. 2	0	0	4	4
Angerstr. 2a	0	0	1	1
Angerstr. 4	1	0	2	3
Angerstr. 5	0	0	1	1
Angerstr. 6	3	0	0	3
Angerstr. 7	1	0	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Angerstr. 9	0	1	0	1
Angerstr. 11	1	0	0	1
Angerstr. 12	0	3	0	3
Angerstr. 12a	0	0	1	1
Annastr. 2	0	0	1	1
Arndtstr. 16	0	0	1	1
Bahnhofstr. 6	0	0	1	1
Bahnhofstr. 8	0	1	0	1
Bahnhofstr. 22	0	0	1	1
Barfüßerstr. 1	0	0	1	1
Barfüßerstr. 2	0	0	4	4
Barfüßerstr. 6	0	1	1	2
Barfüßerstr. 8	0	1	0	1
Barfüßerstr. 11	3	3	5	11
Barfüßerstr. 17	0	1	1	2
Barfüßerstr. 18	0	0	2	2
Barfüßerstr. 19	1	0	2	3
Bertheastr. 1	0	1	0	1
Bertheastr. 5	0	1	0	1
Bertheastr. 10	0	0	1	1
Bertheastr. 16	0	0	1	1
Bertheastr. 17e	1	0	0	1
Bertheastr. 25	0	1	0	1
Bertheastr. 26	0	0	1	1
Bertheastr. 27	0	1	2	3
Bertheastr. 29	0	0	2	2
Bertheastr. 29a	0	0	1	1
Bertheastr. 31	0	3	0	3
Bertheastr. 31a	0	2	0	2
Bertheastr. 32	0	1	0	1
Bertheastr. 34	0	1	0	1
Brauweg 15	0	1	0	1
Brauweg 23	0	0	1	1
Brauweg 55	0	0	1	1
Breymannstr. 3	0	0	2	2
Breymannstr. 10	0	0	1	1
Breymannstr. 11	0	0	1	1
Breymannstr. 12	0	0	1	1
Buchstr. 4	1	0	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Buchstr. 10	0	1	0	1
Bühlstr. 8-10	0	1	0	1
Bühlstr. 9	1	0	0	1
Bühlstr. 14	0	1	0	1
Bühlstr. 28a	0	0	1	1
Bühlstr. 30	0	1	0	1
Bühlstr. 42	0	0	1	1
Bürgerstr. 2	0	0	1	1
Bürgerstr. 8	0	0	1	1
Bürgerstr. 9	0	1	0	1
Bürgerstr. 11	0	0	1	1
Bürgerstr. 12	0	0	1	1
Bürgerstr. 13	0	6	0	6
Bürgerstr. 18	0	1	1	2
Bürgerstr. 16	3	0	1	4
Bürgerstr. 20a	0	0	1	1
Bürgerstr. 27	0	0	2	2
Bürgerstr. 28	0	0	1	1
Bürgerstr. 30	0	1	0	1
Bürgerstr. 32a	0	0	1	1
Bürgerstr. 56	0	1	0	1
Bürgerstr. 66	0	0	2	2
Burgstr. 2	1	0	0	1
Burgstr. 3	0	0	3	3
Burgstr. 4	1	0	1	2
Burgstr. 5	1	0	1	2
Burgstr. 6	0	2	0	2
Burgstr. 7	0	1	0	1
Burgstr. 8	2	2	1	5
Burgstr. 9	0	1	0	1
Burgstr. 10	0	3	4	7
Burgstr. 17	1	0	0	1
Burgstr. 23	1	0	0	1
Burgstr. 24	1	2	1	4
Burgstr. 25	1	0	0	1
Burgstr. 26	0	0	1	1
Burgstr. 27	1	0	0	1
Burgstr. 32	0	0	2	2
Burgstr. 33	2	2	0	4

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Burgstr. 35	1	0	3	4
Burgstr. 39	1	0	0	1
Burgstr. 41	2	0	0	2
Burgstr. 44	0	0	1	1
Burgstr. 45	0	0	1	1
Burgstr. 46	1	1	1	3
Burgstr. 48	2	1	2	5
Burgstr. 49	1	0	0	1
Burgstr. 50	0	2	1	3
Burgstr. 55	0	0	1	1
Dahlmannstr. 17	0	0	1	1
Düstere Eichenweg 6	1	0	0	1
Düstere Eichenweg 10	0	1	0	1
Düstere Eichenweg 28	0	0	1	1
Düstere Eichenweg 30	0	0	1	1
Düstere Eichenweg 47	0	1	0	1
Düstere Str. 2	1	0	1	2
Düstere Str. 4	0	6	2	8
Düstere Str. 5	3	0	0	3
Düstere Str. 6	0	0	1	1
Düstere Str. 7	2	0	0	2
Düstere Str. 8	4	2	0	6
Düstere Str. 9	0	2	2	4
Düstere Str. 10	0	1	0	1
Düstere Str. 11	0	6	0	6
Düstere Str. 12	2	0	1	3
Düstere Str. 13	1	1	0	2
Düstere Str. 15	1	0	0	1
Düstere Str. 16	0	1	0	1
Düstere Str. 17	1	1	0	2
Düstere Str. 18	4	2	3	9
Düstere Str. 21	0	1	1	2
Düstere Str. 22	2	1	0	3
Düstere Str. 23	1	0	1	2
Düstere Str. 24	5	4	3	12
Düstere Str. 25	0	2	1	3
Düstere Str. 26	3	1	1	5
Düstere Str. 27	2	0	3	5
Düstere Str. 28	1	1	4	6

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Düstere Str. 29	2	3	0	5
Düstere Str. 30	0	3	0	3
Düstere Str. 31	1	1	0	2
Eisenbahnstr. 2	0	0	1	1
Eisenbahnstr. 4	0	0	1	1
Eisenbahnstr. 7	0	0	2	2
Eisenbahnstr. 8a	0	0	1	1
Emilienstr. 3	0	0	1	1
Emilienstr. 8	0	0	1	1
Emilienstr. 16	0	0	1	1
Feuerschanzengraben 8	0	1	0	1
Friedhofsweg 1	0	2	0	2
Friedländer Weg 13	0	0	1	1
Friedländer Weg 18	0	1	0	1
Friedländer Weg 24	0	2	0	2
Friedländer Weg 26	0	0	1	1
Friedländer Weg 63	0	0	2	2
Friedländer Weg 71	0	0	1	1
Gartenstr. 1b	0	0	1	1
Gartenstr. 3	0	1	0	1
Gartenstr. 5	0	0	1	1
Gartenstr. 6	0	0	1	1
Gartenstr. 8	0	0	1	1
Gartenstr. 11	0	0	1	1
Gartenstr. 12	0	1	1	2
Gartenstr. 14	0	1	0	1
Gartenstr. 20	0	0	1	1
Gartenstr. 21a	0	0	1	1
Gartenstr. 26	0	0	1	1
Gartenstr. 45	0	0	1	1
Gaußstr. 2	0	0	1	1
Gaußstr. 3a	0	0	1	1
Gaußstr. 6	0	0	1	1
Gaußstr. 12	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 5	0	1	0	1
Geismar-Chaussee 8	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 10	0	2	0	2
Geismar-Chaussee 13	2	0	0	2
Geismar-Chaussee 23	0	1	1	2

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Geismar-Chaussee 25	0	1	0	1
Geismar-Chaussee 27	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 28	0	1	0	1
Geismar-Chaussee 30	0	1	0	1
Geismar-Chaussee 32	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 40	0	1	1	2
Geismar-Chaussee 50	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 56	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 58	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 60	0	0	1	1
Geismar-Chaussee 62	0	1	1	2
Geismar-Chaussee 70	0	0	1	2
Geiststr. 3	0	1	1	2
Geiststr. 4	0	2	0	2
Geiststr. 5	0	0	1	1
Goßlerstr. 5	0	0	1	1
Goßlerstr. 8	0	1	0	1
Goßlerstr. 9	0	1	1	2
Goßlerstr. 10	0	2	4	6
Goßlerstr. 20	0	0	1	1
Goßlerstr. 26	0	0	1	1
Gothmarstr. 1	0	1	1	2
Gothmarstr. 2	0	3	2	5
Gothmarstr. 3	0	1	0	1
Gothmarstr. 7	0	0	2	2
Gothmarstr. 8	0	1	0	1
Gothmarstr. 9	0	2	1	3
Gothmarstr. 14	0	1	1	2
Gothmarstr. 16	0	0	1	1
Gothmarstr. 27	0	0	1	1
Groner Chaussee 1	0	1	0	1
Groner Chaussee 4	0	1	1	2
Groner Chaussee 11	1	0	0	1
Groner Chaussee 12	1	1	0	2
Groner Chaussee 16	0	0	1	1
Groner Chaussee 16c	3	0	0	3
Groner Chaussee 16d	2	1	0	3
Groner Chaussee 16e	2	0	0	2
Groner Chaussee 19	2	0	0	2

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Groner Chaussee 23	2	0	0	2
Groner Chaussee 27	0	1	1	2
Groner Chaussee 28	0	3	1	4
Groner Chaussee 30	0	1	0	1
Groner Chaussee 34	0	1	1	2
Groner Chaussee 37a	0	0	1	1
Groner Chaussee 39	0	2	0	2
Groner Chaussee 40	0	0	1	1
Groner Chaussee 45	0	1	0	1
Groner Chaussee 46	0	1	0	1
Groner Chaussee 47	0	0	2	2
Groner Chaussee 48	0	1	0	1
Groner Chaussee 49a	0	0	1	1
Groner Chaussee 51	0	0	1	1
Groner Chaussee 56	0	0	1	1
Groner Chaussee 63	0	0	1	1
Groner Chaussee 63a	0	1	0	1
Groner Str. 2	0	1	2	3
Groner Str. 3	0	1	0	1
Groner Str. 4	0	1	2	3
Groner Str. 5	0	2	1	3
Groner Str. 6	0	0	2	2
Groner Str. 7	0	0	1	1
Groner Str. 8	0	0	2	2
Groner Str. 12	1	0	0	1
Groner Str. 15	0	1	0	1
Groner Str. 18	2	0	1	3
Groner Str. 19	0	0	1	1
Groner Str. 20	2	0	0	2
Groner Str. 24	0	0	1	1
Groner Str. 27	0	0	1	1
Groner Str. 29	0	1	0	1
Groner Str. 30	0	0	1	1
Groner Str. 34	0	0	2	2
Groner Str. 36	0	0	1	1
Groner Str. 37	1	1	2	4
Groner Str. 40	0	0	1	1
Groner Str. 41	0	0	2	2
Groner Str. 45	0	1	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Groner Str. 46	0	0	1	1
Groner Str. 48	0	4	0	4
Groner Str. 50	1	0	0	1
Groner Str. 51	2	0	0	2
Groner Str. 54	0	0	1	1
Groner Str. 55	1	0	0	1
Groner Str. 58	0	0	2	2
Groner Str. 59	0	1	0	1
Groner Str. 63	0	0	1	1
Groner Str. 80	0	0	1	1
Groner Torstr. 4	0	0	1	1
Groner Torstr. 5	0	0	1	1
Groner Torstr. 6	0	1	0	1
Groner Torstr. 7	0	1	0	1
Groner Torstr. 8	1	0	1	2
Groner Torstr. 9	2	0	0	2
Groner Torstr. 10	1	1	0	2
Groner Torstr. 11	0	1	0	1
Groner Torstr. 12	0	0	1	1
Groner Torstr. 15	0	0	1	1
Groner Torstr. 17	0	1	2	3
Groner Torstr. 19	0	0	1	1
Groner Torstr. 24	0	1	2	3
Groner Torstr. 28	1	0	0	1
Groner Torstr. 29	0	1	0	1
Groner Torstr. 32	0	0	1	1
Groner Torstr. 33	1	0	0	1
Habichtsweg 1	0	0	1	1
Hainholzweg 2	1	0	0	1
Hainholzweg 10	1	0	0	1
Hainholzweg 15	1	0	0	1
Hainholzweg 38	0	0	1	1
Hasengraben 3	0	0	1	1
Hasengraben 9	0	1	0	1
Herzberger Chaussee	0	1	0	1
Herzberger Chaussee 6	1	0	0	1
Herzberger Chaussee 8b	1	0	0	1
Herzberger Chaussee 19	0	0	1	1
Herzberger Chaussee 32	0	1	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Herzberger Chaussee 34	0	1	1	2
Herzberger Chaussee 35	0	1	1	2
Herzberger Chaussee 59	0	0	1	1
Herzberger Chaussee 60	0	0	1	1
Herzberger Ch. 103-115	0	0	1	1
Hoher Graben 4	1	0	0	1
Hospitalstr. 2	0	1	0	1
Hospitalstr. 3	0	2	2	4
Hospitalstr. 6	0	1	0	1
Hospitalstr. 7	0	1	0	1
Johannis-Kirchhof 1	0	3	0	3
Johannis-Kirchhof 3	1	0	2	3
Johannis-Kirchhof 4	0	1	0	1
Johannisstr. 2	0	1	3	4
Johannisstr. 3	0	1	0	1
Johannisstr. 4	1	0	0	1
Johannisstr. 6	1	0	3	4
Johannisstr. 7	1	3	1	5
Johannisstr. 8	1	2	0	3
Johannisstr. 9	0	1	2	3
Johannisstr. 11	0	4	5	9
Johannisstr. 12	0	1	0	1
Johannisstr. 15	0	1	0	1
Johannisstr. 16	0	1	0	1
Johannisstr. 18	1	1	0	2
Johannisstr. 19	1	0	0	1
Johannisstr. 23	0	1	0	1
Johannisstr. 25	0	1	0	1
Johannisstr. 28	1	0	0	1
Johannisstr. 30	0	2	0	2
Johannisstr. 31	0	1	1	2
Johannisstr. 32	1	0	0	1
Johannisstr. 33	0	0	1	1
Johannisstr. 53	0	1	0	1
Jüdenstr. 2	0	3	1	4
Jüdenstr. 3	0	2	3	5
Jüdenstr. 3a	0	0	1	1
Jüdenstr. 4	0	1	0	1
Jüdenstr. 7	0	0	1	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Jüdenstr. 8	0	0	1	1
Jüdenstr. 9	3	6	0	9
Jüdenstr. 10	0	1	0	1
Jüdenstr. 13	1	0	3	4
Jüdenstr. 14	0	0	3	3
Jüdenstr. 17	0	0	2	2
Jüdenstr. 16	1	0	0	1
Jüdenstr. 19	1	0	0	1
Jüdenstr. 20	0	0	1	1
Jüdenstr. 21	2	1	1	4
Jüdenstr. 23	0	1	0	1
Jüdenstr. 28	1	0	0	1
Jüdenstr. 29	1	2	1	4
Jüdenstr. 30	0	1	0	1
Jüdenstr. 32	0	1	0	1
Jüdenstr. 33	1	0	0	1
Jüdenstr. 34	0	0	2	2
Jüdenstr. 35	0	0	1	1
Jüdenstr. 36	0	1	0	1
Jüdenstr. 39	0	1	0	1
Jüdenstr. 41	0	0	1	1
Jüdenstr. 42	0	0	1	1
Jüdenstr. 46	0	1	2	3
Jüdenstr. 47	0	0	1	1
Jüdenstr. 48	1	1	3	5
Kirchhofsweg 1	0	1	0	1
Kirchweg 1	0	0	4	4
Kirchweg 3	0	1	6	7
Klein-Paris 1	2	0	0	2
Klein-Paris 5	2	0	0	2
Klein-Paris 7	1	0	0	1
Klein-Paris 9	3	0	0	3
Klein-Paris 11	0	1	0	1
Klein-Paris 16	1	0	0	1
Klein-Paris 19	0	1	0	1
Kleperweg 5a	5	0	0	5
Kleperweg 5d	2	0	0	2
Kleperweg 18	0	2	1	3
Kleperweg 22	0	1	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Königsallee 2	1	0	0	1
Königsallee 3a	1	0	0	1
Königsallee 4	1	0	0	1
Königsallee 4a	0	1	0	1
Königsallee 5	1	0	0	1
Königsallee 7	0	0	1	1
Königsallee 8	2	1	0	3
Königsallee 9	1	0	1	2
Königsallee 10	3	0	0	3
Königsallee 12	0	1	0	1
Königsallee 15	0	0	1	1
Königsallee 16	0	1	0	1
Königsallee 20	0	1	0	1
Königsallee 24	0	0	1	1
Königsallee 24a	0	0	1	1
Königsallee 26	0	0	1	1
Königsallee 28a	0	0	1	1
Königsallee 32	0	0	1	1
Königsallee 34	0	1	2	3
Königsallee 43	0	1	0	1
Königsallee 52	0	0	6	6
Königsallee 54	0	0	1	1
Kreuzbergweg 4	0	1	0	1
Kreuzbergweg 13	0	0	1	1
Kreuzbergweg 15	0	0	3	3
Kreuzbergweg 16	0	1	1	2
Kreuzbergweg 18	0	1	0	1
Kreuzbergweg 19	0	0	1	1
Kreuzbergweg 20	0	0	1	1
Kreuzbergweg 24	0	0	3	3
Kreuzbergweg 32	0	0	1	1
Kornmarkt 4	1	0	0	1
Kornmarkt 13	0	0	1	1
Kupferstr. 2	1	3	0	4
Kupferstr. 3	1	1	0	2
Kurze Geismarstr. 3	0	0	3	3
Kurze Geismarstr. 4	0	0	1	1
Kurze Geismarstr. 6	0	0	1	1
Kurze Geismarstr. 7	2	1	0	3

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Kurze Geismarstr. 13	0	0	1	1
Kurze Geismarstr. 20	0	3	0	3
Kurze Geismarstr. 22	1	0	0	1
Kurze Geismarstr. 23	0	1	0	1
Kurze Geismarstr. 24	0	2	0	2
Kurze Geismarstr. 25	0	0	1	1
Kurze Geismarstr. 26	0	2	1	3
Kurze Geismarstr. 27	0	1	0	1
Kurze Geismarstr. 29	1	0	0	1
Kurze Geismarstr. 32	1	2	0	3
Kurze Geismarstr. 33	0	3	0	3
Kurze Geismarstr. 35	0	2	0	2
Kurze Geismarstr. 36	0	3	1	4
Kurze Geismarstr. 38	0	0	1	1
Kurze Geismarstr. 40	0	1	0	1
Kurze Str. 5	0	1	0	1
Kurze Str. 11	1	1	0	2
Kurze Str. 12	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 1	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 2	0	5	0	5
Lange Geismarstr. 3	1	1	0	2
Lange Geismarstr. 4	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 5	2	0	2	4
Lange Geismarstr. 6	0	3	1	4
Lange Geismarstr. 7	1	0	1	2
Lange Geismarstr. 8	0	0	2	2
Lange Geismarstr. 9	0	1	2	3
Lange Geismarstr. 10	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 11	2	4	4	10
Lange Geismarstr. 12	0	1	2	3
Lange Geismarstr. 13	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 16	1	0	1	2
Lange Geismarstr. 17	0	2	0	2
Lange Geismarstr. 18	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 19	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 21	5	3	1	9
Lange Geismarstr. 22	3	1	2	6
Lange Geismarstr. 23	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 24	2	1	0	3

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Lange Geismarstr. 27	2	0	0	2
Lange Geismarstr. 29	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 30	2	0	1	3
Lange Geismarstr. 32	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 33	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 37	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 39	1	2	0	3
Lange Geismarstr. 41	0	2	0	2
Lange Geismarstr. 43	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 44	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 48	0	0	2	2
Lange Geismarstr. 49	0	2	0	2
Lange Geismarstr. 50	1	1	2	4
Lange Geismarstr. 51	1	3	1	5
Lange Geismarstr. 52	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 54	1	2	1	4
Lange Geismarstr. 55	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 56	3	1	0	4
Lange Geismarstr. 59	0	1	0	1
Lange Geismarstr. 60	0	0	1	1
Lange Geismarstr. 61	2	0	0	2
Lange Geismarstr. 65	1	1	3	5
Lange Geismarstr. 66	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 67	1	2	5	8
Lange Geismarstr. 68	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 72	0	7	1	8
Lange Geismarstr. 73	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 74	1	0	0	1
Lange Geismarstr. 76	3	0	0	3
Lange Geismarstr. 77	2	2	1	5
Lange Geismarstr. 78	3	3	0	6
Lange Geismarstr. 79	1	0	2	3
Leinestr. 1	1	1	0	2
Leinestr. 2	1	0	0	1
Leinestr. 2a	0	0	1	1
Leinestr. 4a	0	0	2	2
Leinestr. 6	1	0	0	1
Leinestr. 9	3	0	0	3
Leinestr. 10	5	0	0	5

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Leinestr. 11	0	0	2	2
Leinestr. 12	0	1	1	2
Leinestr. 14	1	0	1	2
Leinestr. 16	0	2	0	2
Leinestr. 20	0	1	0	1
Leinestr. 21	0	2	0	2
Leinestr. 23	0	5	2	7
Leinestr. 24	0	1	0	1
Leinestr. 33	0	1	1	2
Leinestr. 34	0	1	0	1
Liebrechtstr. 1	0	0	1	1
Lohmühlenweg 1	0	0	1	1
Lohmühlenweg 4	0	0	2	2
Lohmühlenweg 6	0	0	1	1
Lotzestr. 1	0	0	1	1
Lotzestr. 20	0	1	1	2
Lotzestr. 22	0	4	3	7
Lotzestr. 24	0	1	0	1
Lotzestr. 32	0	0	1	1
Lotzestr. 41	0	0	2	2
Marienstr. 2	0	0	1	1
Markt 2	0	0	1	1
Markt 17	0	2	1	3
Markt 24	0	0	1	1
Maschmühlenweg 1	0	0	1	1
Maschmühlenweg 5	0	3	1	4
Maschmühlenweg 5a	0	2	0	2
Maschmühlenweg 5b	0	1	4	5
Maschmühlenweg 11	2	0	0	2
Maschmühlenweg 18	1	0	0	1
Maschmühlenweg 21	0	0	1	1
Maschmühlenweg 29	0	0	1	1
Maschmühlenweg 31	0	0	1	1
Maschmühlenweg 42	0	1	0	1
Maschmühlenweg 60	0	1	0	1
Mauerstr. 1	0	1	0	1
Mauerstr. 1c	0	0	1	1
Mauerstr. 2	1	0	0	1
Mauerstr. 2a	0	0	1	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Mauerstr. 4	0	0	1	1
Mauerstr. 16	0	0	2	2
Mauerstr. 29	1	0	2	3
Mauerstr. 30	0	0	1	1
Merkelstr. 4	0	0	2	2
Mühlenstr. 5	1	0	0	1
Neustadtstr. 1	1	1	1	3
Neustadtstr. 1a	0	1	0	1
Neustadtstr. 3	0	0	1	1
Neustadtstr. 4	0	0	2	2
Neustadtstr. 5	0	0	4	4
Neustadtstr. 6	0	2	2	4
Neustadtstr. 7	4	1	0	5
Neustadtstr. 9	0	2	1	3
Neustadtstr. 10	3	3	1	7
Neustadtstr. 11	1	2	3	6
Neustadtstr. 14	1	1	4	6
Neustadtstr. 15	1	1	2	4
Neustadtstr. 16	0	7	2	9
Neustadtstr. 17	3	2	3	8
Neustadtstr. 18	0	1	0	1
Neustadtstr. 19	0	0	1	1
Neustadtstr. 22	1	2	4	7
Neustadtstr. 23	0	1	1	2
Neustadtstr. 24	1	1	1	3
Neustadtstr. 25	0	1	2	3
Neustadtstr. 26	2	0	0	2
Neustadtstr. 27	0	3	0	3
Neustadtstr. 28	0	1	1	2
Neustadtstr. 29	2	0	0	2
Neustadtstr. 30	2	5	4	11
Neustadtstr. 31	0	3	0	3
Neustadtstr. 32	0	0	4	4
Neustadtstr. 33	1	2	1	4
Neustadtstr. 34	2	3	0	5
Nikolai-Kirchhof 1	0	0	1	1
Nikolai-Kirchhof 3	1	0	1	2
Nikolai-Kirchhof 4	0	2	0	2
Nikolai-Kirchhof 5	1	0	1	2

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Nikolai-Kirchhof 6	0	1	1	2
Nikolai-Kirchhof 7	1	0	1	2
Nikolai-Kirchhof 10	0	0	1	1
Nikolaistr. 1	0	1	3	4
Nikolaistr. 1b	0	0	1	1
Nikolaistr. 2	1	1	0	2
Nikolaistr. 3	1	1	0	2
Nikolaistr. 4	0	0	1	1
Nikolaistr. 5	5	0	1	6
Nikolaistr. 6	1	0	0	1
Nikolaistr. 7	8	3	1	12
Nikolaistr. 8	0	0	1	1
Nikolaistr. 9	1	0	1	2
Nikolaistr. 10	0	2	0	2
Nikolaistr. 12	1	0	0	1
Nikolaistr. 14	0	1	0	1
Nikolaistr. 15	0	0	1	1
Nikolaistr. 16	0	1	0	1
Nikolaistr. 17	0	0	2	2
Nikolaistr. 19	2	0	1	3
Nikolaistr. 20	1	0	1	2
Nikolaistr. 21	1	0	2	3
Nikolaistr. 22	0	0	1	1
Nikolaistr. 25	3	0	2	5
Nikolaistr. 26	0	2	2	4
Nikolaistr. 27	1	0	0	1
Nikolaistr. 28	0	0	1	1
Nikolausberger Weg 1f	1	0	0	1
Nikolausberger Weg 2	1	0	0	1
Nikolausberger Weg 5	0	1	0	1
Nikolausberger Weg 19	0	0	1	1
Nikolausberger Weg 21	0	0	2	2
Nikolausberger Weg 23	0	0	2	2
Nikolausberger Weg 28	0	1	0	1
Nikolausberger Weg 36	0	0	2	2
Nikolausberger Weg 39	0	0	1	1
Nikolausberger Weg 44	0	1	0	1
Nikolausberger Weg 47	0	0	3	3
Nikolausberger Weg 52	0	0	1	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Obere Karspüle 1	0	0	1	1
Obere Karspüle 2	1	0	0	1
Obere Karspüle 3	0	0	1	1
Obere Karspüle 4	0	1	0	1
Obere Karspüle 6	1	0	0	1
Obere Karspüle 8	2	0	0	2
Obere Karspüle 12	0	1	0	1
Obere Karspüle 15	0	0	1	1
Obere Karspüle 18	1	0	0	1
Obere Karspüle 20	0	0	1	1
Obere Karspüle 21	0	0	1	1
Obere Karspüle 23	0	1	0	1
Obere Karspüle 24	6	1	0	7
Obere Karspüle 25	1	1	0	2
Obere Karspüle 29	1	0	0	1
Obere Maschstr. 2	0	0	1	1
Obere Maschstr. 6	0	1	3	4
Obere Maschstr. 7	0	0	1	1
Obere Maschstr. 8	1	12	9	22
Obere Maschstr. 11	1	0	0	1
Obere Maschstr. 14	1	0	1	2
Obere Maschstr. 22	0	0	1	1
Obere Maschstr. 23	1	0	0	1
Pandektengasse 1	0	1	0	1
Papendiek 11	1	2	1	4
Papendiek 12	1	0	0	1
Papendiek 17	0	0	2	2
Papendiek 19	1	0	3	4
Papendiek 20	1	0	0	1
Papendiek 21	0	0	2	2
Papendiek 22	2	1	0	3
Papendiek 23	0	1	0	1
Papendiek 24	1	0	0	1
Papendiek 25	0	0	1	1
Papendiek 26	0	1	0	1
Papendiek 27/28	1	0	0	1
Papendiek 29	0	2	6	8
Paulinerstr. 1	0	0	1	1
Paulinerstr. 2	0	1	2	3

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Paulinerstr. 5	0	6	2	8
Paulinerstr. 6	2	0	4	6
Paulinerstr. 7	3	0	0	3
Paulinerstr. 9	0	0	1	1
Paulinerstr. 10	0	0	4	4
Paulinerstr. 12	0	1	0	1
Paulinerstr. 13	1	0	0	1
Paulinerstr. 15	0	2	0	2
Paulinerstr. 17	0	0	2	2
Paulinerstr. 20	0	0	1	1
Petrosilienstr. 1	0	0	1	1
Petrosilienstr. 4	2	1	0	3
Petrosilienstr. 5	0	0	3	3
Petrosilienstr. 7	0	0	2	2
Planckstr. 1	0	0	2	2
Planckstr. 5	0	0	1	1
Planckstr. 9	0	1	2	3
Prinz-Albrecht-Str. 5	0	0	1	1
Prinz-Albrecht-Str. 20	0	0	1	1
Prinzenstr. 4	0	0	1	1
Prinzenstr. 5	0	1	0	1
Prinzenstr. 6	1	0	0	1
Prinzenstr. 7	0	0	1	1
Prinzenstr. 18	0	0	1	1
Prinzenstr. 19	0	0	1	1
Reinhäuser Chaussee 1	0	1	2	3
Reinhäuser Chaussee 5	1	0	0	1
Reinhäuser Chaussee 6	3	0	0	3
Reinhäuser Chaussee 14	0	1	0	1
Reinhäuser Chaussee 15	1	0	0	1
Reinhäuser Chaussee 18	0	0	4	4
Reinhäuser Chaussee 20	0	1	0	1
Reinhäuser Chaussee 22	0	0	1	1
Reinhäuser Chaussee 23	0	0	1	1
Reinhäuser Chaussee 26	0	1	0	1
Reinhäuser Ch. 26a	0	0	1	1
Reinhäuser Chaussee 38	0	1	2	3
Reinhäuser Chaussee 45	0	0	1	1
Reinhäuser Chaussee 57	0	0	1	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Reinhäuser Chaussee 62	0	0	2	2
Reinhäuser Chaussee 70	0	1	0	1
Reinshof	0	0	1	1
Reitstallstr. 2	0	0	1	1
Ritterplan 1	0	6	2	8
Ritterplan 6	1	0	0	1
Ritterplan 8	1	0	0	1
Ritterplan 10	1	0	0	1
Ritterplan 11	0	1	0	1
Rohnsweg 1	0	0	1	1
Rohnsweg 5	1	1	0	2
Rosdorfer Weg 11	1	0	2	3
Rosdorfer Weg 11b	1	0	0	1
Rosdorfer Weg 12	2	0	1	3
Rosdorfer Weg 15	0	2	1	3
Rosdorfer Weg 22	0	0	1	1
Rosdorfer Weg 33b	0	0	1	1
Rosdorfer Weg 36	0	0	1	1
Rosdorfer Weg 44	0	1	2	3
Rosdorfer Weg 54	0	2	7	9
Rosdorfer Weg 56	0	1	0	1
Rosdorfer Weg 64	0	0	1	1
Rote Str. 8	0	0	1	1
Rote Str. 9	0	1	1	2
Rote Str. 11	0	0	2	2
Rote Str. 12	0	1	0	1
Rote Str. 13	0	1	3	4
Rote Str. 16	0	0	1	1
Rote Str. 17	0	0	1	1
Rote Str. 18	0	1	0	1
Rote Str. 21	0	0	1	1
Rote Str. 22	0	1	0	1
Rote Str. 24	0	0	1	1
Rote Str. 26	1	0	1	2
Rote Str. 27	0	0	2	2
Rote Str. 29	0	3	1	4
Rote Str. 30	0	1	0	1
Rote Str. 33	0	1	1	2
Rote Str. 34	0	0	3	3

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Rote Str. 35	0	1	0	1
Rote Str. 36	1	0	0	1
Rote Str. 37	0	1	0	1
Rote Str. 39	1	0	0	1
Rote Str. 40	1	0	0	1
Rote Str. 41	0	2	0	2
Schiefer Weg 1	0	0	1	1
Schiefer Weg 2	0	1	0	1
Schiefer Weg 7	0	4	1	5
Schiefer Weg 7b	0	1	0	1
Schiefer Weg 8	1	0	1	2
Schiefer Weg 8a	1	0	0	1
Schiefer Weg 11	0	1	0	1
Schiefer Weh 16	0	0	1	1
Schiefer Weg 17	0	0	1	1
Schiefer Weg 17a	0	0	2	2
Schildweg 1	0	1	0	1
Schildweg 7	0	0	1	1
Schildweg 9	0	0	2	2
Schildweg 17b	0	1	0	1
Schildweg 18	0	1	1	2
Schildweg 21	0	0	1	1
Schildweg 40	0	0	2	2
Schillerstr. 6	0	0	1	1
Schillerstr. 66	0	0	1	1
Schulstr. 3a	0	1	0	1
Speckstr. 2	0	2	1	3
Speckstr. 3	0	1	0	1
Speckstr. 4	2	0	0	2
Speckstr. 7	0	1	1	2
Speckstr. 9	3	1	0	4
Speckstr. 10	0	1	0	1
Speckstr. 11	1	1	0	2
Speckstr. 12	1	3	2	6
Speckstr. 13	2	7	0	9
Speckstr. 14	2	1	1	4
Speckstr. 15	2	0	0	2
Steinsgraben 1	0	0	1	1
Steinsgraben 4	0	0	2	2

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Steinsgraben 10	0	1	1	2
Sternstr. 1	0	0	1	1
Sternstr. 2	0	0	1	1
Sternstr. 5	0	0	1	1
Stumpfebel 4	0	1	0	1
Stumpfebel 6	0	0	1	1
Stumpfebel 7	0	3	1	4
Stumpfebel 8	0	0	1	1
Stumpfebel 9	0	0	4	4
Stumpfebel 11	1	1	1	3
Stumpfebel 12	1	0	0	1
Stumpfebel 14	0	1	0	1
Stumpfebel 15	0	0	1	1
Stumpfebel 16	0	1	0	1
Theaterplatz 6	0	0	1	1
Theaterplatz 7	0	0	1	1
Theaterplatz 9	0	0	1	1
Theaterplatz 11	0	0	1	1
Theaterstr. 16	0	0	2	2
Theaterstr. 24	0	2	1	3
Theaterstr. 27	0	0	1	1
Turmstr. 1	0	0	1	1
Turmstr. 2	0	0	2	2
Turmstr. 3	0	1	0	1
Turmstr. 8	0	0	2	2
Untere Karspüle 1	0	1	0	1
Untere Karspüle 3	0	0	1	1
Untere Karspüle 5	1	0	1	2
Untere Karspüle 8	0	0	1	1
Untere Karspüle 9	0	1	0	1
Untere Karspüle 12	0	0	1	1
Untere Karspüle 14	0	0	1	1
Untere Maschstr. 3	0	1	0	1
Untere Maschstr. 5	0	1	0	1
Untere Maschstr. 9	0	0	1	1
Untere Maschstr. 10	0	0	2	2
Untere Maschstr. 12	1	0	0	1
Untere Maschstr. 14	0	1	0	1
Untere Maschstr. 15	0	0	1	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Untere Maschstr. 16	0	0	2	2
Untere Maschstr. 22	0	2	1	3
Untere Maschstr. 27	0	0	1	1
Waageplatz 4	1	0	2	3
Waldstr. 4	0	0	1	1
Waldstr. 8	0	0	1	1
Waldweg 2	0	0	1	1
Walkemühlenweg 5	0	0	1	1
Walkemühlenweg 6	2	0	0	2
Walkemühlenweg 8	2	0	0	2
Walkemühlenweg 8a	2	0	0	2
Walkemühlenweg 9	0	1	0	1
Walkemühlenweg 11	0	1	0	1
Walkemühlenweg 13	0	0	1	1
Walkemühlenweg 14	0	1	0	1
Walkemühlenweg 15	0	1	0	1
Walkemühlenweg 17	0	1	1	2
Walkemühlenweg 19	0	3	0	3
Walkemühlenweg 22	0	0	1	1
Walkemühlenweg 25	0	0	1	1
Weender Chaussee 1	0	0	1	1
Weender Chaussee 6	0	1	0	1
Weender Chaussee 10	0	0	1	1
Weender Chaussee 13	0	0	1	1
Weender Chaussee 14	0	0	1	1
Weender Chaussee 16	1	1	0	2
Weender Chaussee 17h	1	0	0	1
Weender Chaussee 20	0	1	0	1
Weender Chaussee 22	0	0	1	1
Weender Chaussee 22b	0	1	0	1
Weender Chaussee 22c	1	0	0	1
Weender Chaussee 23	0	1	0	1
Weender Chaussee 26	0	0	1	1
Weender Chaussee 28	0	1	0	1
Weender Chaussee 29	0	2	0	2
Weender Chaussee 32	0	1	2	3
Weender Chaussee 34	1	1	0	2
Weender Chaussee 37	0	0	1	1
Weender Chaussee 40	0	1	4	5

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Weender Chaussee 43	0	0	2	2
Weender Chaussee 46	0	0	1	1
Weender Chaussee 52	0	0	1	1
Weender Chaussee 57	0	0	1	1
Weender Chaussee 65	0	1	0	1
Weender Chaussee 67	0	0	1	1
Weender Chaussee 70	0	0	1	1
Weender Chaussee 73	0	0	1	1
Weender Chaussee 76	0	2	1	3
Weender Chaussee 78	0	1	0	1
Weender Chaussee 83	0	0	1	1
Weender Chaussee 84	0	0	1	1
Weender Chaussee 106	0	1	4	5
Weender Chaussee 108	0	1	0	1
Weender Str. 7	1	1	0	2
Weender Str. 8	0	0	3	3
Weender Str. 12	0	2	2	4
Weender Str. 14	0	1	1	2
Weender Str. 15	0	2	0	2
Weender Str. 16	0	3	2	5
Weender Str. 17	0	0	1	1
Weender Str. 19	0	1	2	3
Weender Str. 21	0	0	1	1
Weender Str. 26	0	0	1	1
Weender Str. 28	0	0	4	4
Weender Str. 32	0	0	1	1
Weender Str. 35	0	1	1	2
Weender Str. 36	0	1	1	2
Weender Str. 41	1	0	0	1
Weender Str. 46	0	0	2	2
Weender Str. 57	0	2	1	3
Weender Str. 62	0	1	0	1
Weender Str. 63	0	2	0	2
Weender Str. 65	0	1	2	3
Weender Str. 66	0	1	0	1
Weender Str. 67	2	1	0	3
Weender Str. 70	0	0	1	1
Weender Str. 71	2	1	1	4
Weender Str. 72	0	1	0	1

Straße mit Nr.	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Weender Str. 75	0	0	1	1
Weender Str. 76	0	1	2	4
Weender Str. 78	1	0	1	2
Wendengasse 5	0	2	0	2
Wendengasse 6	0	4	0	4
Wendenstr. 1	0	0	1	1
Wendenstr. 6	0	1	2	3
Wenderstr. 7	0	0	1	1
Wendenstr. 8	0	0	0	1
Wendenstr. 8a	0	0	1	1
Wendenstr. 11	1	0	0	1
Wendenstr. 12	1	1	0	2
Wendenstr. 14	3	0	0	3
Wiesenstr. 7	0	1	0	1
Wiesenstr. 10	0	1	4	5
Wiesenstr. 11a	0	0	1	1
Wiesenstr. 15	0	1	3	4
Wiesenstr. 15b	0	0	1	1
Wiesenstr. 19a	0	0	1	1
Wiesenstr. 23	0	0	1	1
Wilhelmsplatz 3	1	0	0	1
Wilhelm-Weber-Str. 2	0	1	0	1
Wilhelm-Weber-Str. 20	0	1	0	1
Wöhlerstr. 10	0	0	1	1
Zindelstr. 1	0	0	1	1
Zindelstr. 4	0	1	0	1
Zindelstr. 5	0	2	2	4
Zindelstr. 6	0	0	1	1
180 Adressen in 61 Straßen	426	624	802	1852

Wohnorte der auswärtigen Mütter unehelicher Kinder

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Abbehausen/Butjadingen	0	1	0	1
Abbensen/Peine	0	0	1	1
Abbesbüttel/Gifhorn	0	0	1	1
Abterode/Eschwege	0	1	0	1
Abtshausen/Melsungen	1	0	0	1
Achim	1	0	1	2
Achtum/Marienburg	0	1	0	1
Adelebsen	7	5	5	17
Adelsborn/Worbis	0	0	1	1
Adenstedt	0	4	6	10
Adersheim	2	0	0	2
Adolfshof/Peine	0	0	1	1
Aerzen/Hamel	1	0	3	4
Affendorf/Hoya	0	0	1	1
Afferde/Hamel	0	1	0	1
Affinghausen/Sulingen	0	0	1	1
Ahe/Rinteln	1	0	0	1
Ahlbershausen/Uslar	0	1	0	1
Ahlden/Fallingbostel	0	1	1	2
Ahrenberg/Witzenh.	0	0	1	1
Ahlshausen/Gandersh.	1	0	2	3
Ahrenfeld	0	0	1	1
Ahstedt/Marienburg	0	1	1	2
Ahlten/Burgdorf	0	2	0	2
Ahnsen/Gifhorn	0	0	1	2
Ahrbergen	0	1	1	2
Ahrenfeld/Hamel	0	1	0	1
Albshausen/Melsungen	1	1	0	2
Alexanderdorf/Warthe	0	0	3	3
Alfeld	2	5	21	28
Algermissen	0	2	5	7
Aligse	0	0	3	3
Allendorf	2	4	6	12
Allershausen/Uslar	0	0	6	6

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Altenau	1	0	2	3
Altenbeken	0	0	1	1
Altenessen	0	0	2	2
Altenhagen/Springe	0	0	2	2
Altenhellerfeld/Arnsberg	0	0	1	1
Altgandersheim	0	0	1	1
Alt-Gottern/Langensalza	0	2	0	2
Alt-Haren/Meppen	0	1	0	1
Alt-Karbe/Neumark	0	0	1	1
Altona	0	0	3	3
Altritz/Leipzig	1	0	0	1
Alt-Wallmoden/Goslar	0	1	0	1
Alverdissen/Lippe-Detm.	0	0	1	1
Alvesse/Peine	0	0	1	1
Amelgatzen	0	0	1	1
Amelgötzen/Hameln	0	1	0	1
Amelith	1	0	0	1
Amelunxen	0	0	1	1
Ammenhausen	0	1	2	3
Andershausen/Einbeck	0	1	1	2
Anderten	0	2	2	4
Angerstein	2	2	3	7
Annen/Hörde	0	0	1	1
Apelern/Rinteln	0	1	0	1
Apelstedt/Syke	0	0	1	1
Apolda	0	0	1	1
Appenrode	0	0	2	2
Arco/Südtirol	1	0	0	1
Arenborn/Hofgeismar	0	0	2	2
Arnum/Hannover	0	1	5	6
Arpke/Burgdorf	0	0	1	1
Asbach/Witzenhausen	0	2	2	4
Asche	1	0	2	3
Aschenthal/Büren	0	0	1	1
Aschersleben	0	0	3	3
Asel	0	0	1	1
Astfeld	0	0	1	1
Atzenhausen	3	1	0	4

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Baddeckenstedt	0	0	1	1
Badenhausen	0	0	1	1
Badenstedt/Linden	0	1	0	1
Bäntorf/Hamelnd	0	0	1	1
Bärkungen/Worbis	0	1	0	1
Bageloh	0	0	1	1
Ballenhausen	4	1	5	10
Bant/Wilhelmshaven	0	2	1	3
Banteln	0	1	2	3
Barbecke/Wolfenbüttel	0	0	1	1
Bardowick	1	0	0	1
Barfelde	0	0	1	1
Barienrode	0	0	2	2
Barkhausen/Minden	0	0	4	4
Barlissen	0	0	2	2
Barmen	0	0	1	1
Barnstorf	0	0	1	1
Barrigsen	0	0	1	1
Barsinghausen	0	1	0	1
Barterode	6	4	2	12
Bartolfelde	1	0	2	3
Bartshausen	1	0	0	1
Barum/Uelzen	0	0	1	1
Barum/Wolfenbüttel	0	0	1	1
Bassum/Syke	0	1	0	1
Baumbach/Rotenburg	1	0	0	1
Baunach/Bayern	0	0	1	1
Bebra	0	0	1	1
Beenhausen/Rotenburg	1	0	0	1
Beerenbostel/Neust. a.R.	0	1	0	1
Behrensen	2	1	1	4
Behrensen/Hamelnd	0	0	2	2
Beienrode	2	2	1	5
Beinhorn/Burgdorf	0	0	1	1
Beinum/Goslar	0	1	1	2
Beiseförth/Melsungen	1	0	0	1
Belencin/Bomst	0	1	0	1
Bellahn/Dannenberg	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Bellersen/Höxter	0	1	0	1
Bemerode/Hannover	0	0	2	2
Bennemühlen/Burgdorf	0	0	1	1
Benniehausen	3	3	5	11
Bennungen	1	0	0	1
Benrode/Burgdorf	0	0	1	1
Benterode	1	0	0	1
Benthe/Linden	0	1	0	1
Berge	0	0	3	3
Bergen/Celle	0	1	0	1
Berka	1	3	0	4
Berlebeck/Lippe	1	0	0	1
Berlin	1	7	4	12
Berlingerode	1	0	0	1
Berneburg	0	0	1	1
Bernshausen	1	0	2	3
Bernterode	1	1	1	3
Berwartshausen	0	0	1	1
Berxen/Hoya	0	0	1	1
Bessendorf/Württemberg	1	0	0	1
Bethel	0	0	1	1
Betheln/Gronau	0	0	2	2
Bethen	0	0	1	1
Bettenhausen	0	2	0	2
Bettmar/Marienburg	0	2	1	3
Beuchte	0	0	3	3
Beuren/Worbis	0	0	1	1
Beuthen/Schlesien	0	1	0	1
Bevergern/Tecklenburg	1	0	0	1
Bickenriede/Mühlhausen	0	2	1	3
Bielefeld	1	7	9	17
Biensen/Lippe	0	1	0	1
Bierbergen/Peine	0	0	2	2
Bierdzan/Oppeln	0	0	1	1
Bilderlahe	0	0	1	1
Billerbeck	0	0	1	1
Bilm/Burgdorf	0	5	12	17
Bilshausen	0	2	1	3

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Binder/Marienburg	0	1	0	1
Birkenfelde/Heiligenst.	1	0	1	2
Birkungen	0	0	1	1
Bischhausen	5	6	3	14
Bischofferode/Worbis	0	1	0	1
Bishausen	1	0	0	1
Bissendorf	0	1	0	1
Biwitz-Seite/Lippe-Det.	0	0	1	1
Blankenbach/Rotenb.	0	1	0	1
Blankenloh/Karlsruhe	1	0	0	1
Bleckede	0	1	0	1
Bleckenrode	0	0	1	1
Bledeln/Hildesheim	0	3	0	3
Bleicherode	4	2	2	8
Blickwedel/Isernhagen	0	1	0	1
Blomberg/Aurich	0	1	0	1
Blomberg/Lippe	0	1	0	1
Blume/Münden	0	2	1	3
Blumenhagen/Peine	0	0	1	1
Blumenthal	0	1	0	1
Bobbau/Anhalt	0	1	0	1
Bochum	0	0	8	8
Bockel/Gifhorn	0	1	0	1
Bockelnhagen/Worbis	0	4	1	5
Bockenem	0	1	1	1
Bockenheim/Hanau	1	0	0	1
Bockswiese	0	1	0	1
Bodenfelde	3	2	1	6
Bodenrode/Worbis	1	0	2	3
Bodensee	0	0	1	1
Bodenwerder	0	0	2	2
Bömenzien/Osterburg	0	0	1	1
Bönnien/Marienburg	0	0	1	1
Bördel	1	0	0	1
Börri/Hameln	0	0	2	2
Börßum	0	0	2	2
Bösdorf/Celle	0	0	1	1
Bösenrode	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Bösinghausen	0	0	1	1
Boindorf/Baden	0	1	0	1
Boizenburg	0	0	1	1
Bokeloh	0	0	1	1
Bollensen	0	0	2	2
Bolzum/Hildesheim	0	1	2	3
Bonaforth	2	2	1	5
Bonn	0	0	1	1
Borbeck/Hessen	1	2	0	3
Bordenau	1	0	0	1
Borken/Homberg	1	0	0	1
Borkum/Emden	0	2	1	3
Bornhagen	0	0	4	4
Bornhausen/Gandersh.	0	1	0	1
Borstel/Verden	1	1	0	2
Borsum/Hildesheim	0	1	1	2
Bosserode	1	0	0	1
Bovenden	9	9	6	24
Brackede	0	0	1	1
Brake/Bielefeld	0	1	0	1
Brake/Unterweser	0	1	1	2
Brakel	0	0	3	3
Brandenburg/Havel	0	0	1	1
Brandenburg/Heiligenb.	0	0	1	1
Braunlage	0	0	1	1
Braunschweig	1	9	16	26
Bredelar/Brilon	0	1	0	1
Bredenbeck	0	0	2	2
Breitenbach/Worbis	0	2	0	2
Breitenfelde	0	1	0	1
Breitenstein	0	1	0	1
Breitenworbis	0	0	1	1
Bremen	2	34	155	191
Bremerhaven	0	39	75	114
Bremke	15	3	10	28
Brenneckenbrück/Gifh.	1	0	0	1
Breslau	1	0	0	1
Brevörde/Hamel	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Brink	0	0	1	1
Brinkhausen/Waldeck	0	1	0	1
Bromberg	0	1	2	3
Bruchhagen/Stolzenau	0	0	1	1
Bruchhausen/Mühlheim	0	2	0	2
Bruchsal	0	0	1	1
Bruckhausen/Ruhrort	0	2	0	2
Brüggen/Gronau	0	1	12	13
Brümmerhof	0	0	1	1
Brünninghausen/Hameln	0	1	4	5
Brunkensen	0	0	2	2
Brunsen	0	1	1	2
Brunstein/Northeim	0	1	0	1
Buchenbrink	0	0	3	3
Budszedszem/Gumbin.	1	0	0	1
Bühle	0	0	1	1
Bühne/Halberstadt	0	0	1	1
Bühren	3	2	2	7
Bünde/Westfalen	0	1	1	2
Bündheim	0	0	1	1
Büttstedt/Mühlhausen	0	1	1	2
Buntenbock	0	0	1	1
Burbach/Zabern	0	1	0	1
Burdorf/Hoya	0	0	1	1
Burgdorf/Braunschw.	2	2	3	7
Burgdorf/Goslar	0	0	1	1
Burgdorf	0	0	4	4
Burgstemmen	0	1	0	1
Burgtonna/Gotha	1	0	0	1
Burg-Uffeln/Hofgeismar	1	0	0	1
Burgwalde	0	1	0	1
Burgwedel	0	0	1	1
Burgweiler	0	0	1	1
Bursfelde	1	0	2	3
Buschhausen/Ruhrort	0	0	1	1
Buxtehude	0	0	1	1
Calldorf/Lippe	0	0	3	3
Celle	5	3	13	21

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Charlottenburg	0	1	1	2
Chropaczow/Beuthen	0	1	0	1
Clausthal	4	4	5	13
Clus/Gandersheim	0	0	2	2
Corvey	0	0	1	1
Crivitz/Meckl.-Schw.	0	1	0	1
Cuxhaven	0	0	3	3
Dachrieden	0	1	0	1
Däseburg	0	0	1	1
Dahlenrode	3	2	1	6
Damerow/Schlave	0	0	1	1
Dankelshausen	1	1	1	3
Dankelsheim	0	0	2	2
Dankmarshausen/Eisen.	0	0	1	1
Dannenbüttel	0	0	2	2
Darkehmen	1	0	0	1
Darrienrode/Marienburg	0	0	1	1
Dassel	0	2	7	9
Datteln	0	0	2	2
Deensen	0	1	0	1
Degersen	0	0	1	1
Dehmkerbrock/Hameln	1	0	0	1
Dehrenberg	0	1	1	2
Dehrenburg/Hameln	0	2	0	2
Deichhausen/Bremen	0	1	0	1
Deiderode	3	2	0	5
Deitersen	1	0	0	1
Delingsdorf/Stormarn	0	0	1	1
Delliehausen/Uslar	1	1	1	3
Delligsen	1	0	0	1
Dellwig/Essen	0	0	1	1
Delmenhorst	0	0	1	1
Denkershausen/North.	1	0	0	1
Dens/Rotenburg a.d.F.	0	0	1	1
Desingerode/Duderst.	2	0	0	2
Dethlingen/Soltau	0	0	1	1
Detmold	3	4	2	9
Dettelbach/Bayern	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Deuna/WBS	0	0	1	1
Devese	0	0	1	1
Diedenhofen	0	0	1	1
Diedersen/Hameln	0	0	1	1
Diekholzen	0	4	0	4
Diemarden	9	7	4	20
Dietkirchen/Unterlahn	1	0	0	1
Dietzenrode	1	0	4	5
Diez	0	0	1	1
Dingelbe/Marienburg	0	0	3	3
Dingelstedt	1	2	4	7
Dinkelhausen/Uslar	1	0	0	1
Ditterke	0	0	2	2
Dobbeln/Helmstedt	0	0	1	1
Dögerode/Osterode	0	1	1	2
Döhnsen/Holzminden	0	0	1	1
Döhren/Hannover	0	6	6	12
Döllstedt/Gotha	0	0	1	1
Dörnhagen/Kassel	2	0	1	3
Dörnholzhausen	0	1	0	1
Dörpe/Hameln	0	1	0	1
Dörrigsen	0	0	1	1
Dörrmorschel	0	0	1	1
Dörverden/Verden	0	1	2	3
Dohrenbach	2	0	0	2
Dolberg	0	0	1	1
Dolgen/Burgdorf	0	2	1	3
Donnersberg	0	0	1	1
Dorfmark/Fallingb.	0	0	1	1
Dornap/Mettmann	0	0	1	1
Dorst/Helmstedt	0	0	1	1
Dorstadt	0	0	1	1
Dorste	1	1	0	2
Dorstfeld/Dortmund	0	0	1	1
Dortmund	0	2	8	10
Dramfeld	2	1	6	9
Dransfeld	6	5	4	15
Dranstedt	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Driburg	1	1	3	5
Drispenstedt	0	0	1	1
Duderstadt	3	10	22	35
Düderode	0	3	3	6
Düdinghausen/Brilon	0	1	0	1
Dünenkrug/Northeim	0	0	1	1
Düsseldorf	0	12	10	22
Duisburg	0	1	6	7
Duringen/Alfeld	0	0	1	1
Ebeleben	0	1	0	1
Ebergötzen	0	3	7	10
Eberschütz/Hofgeismar	0	0	2	2
Ebstorf/Uelzen	0	0	1	1
Echte	0	1	2	3
Eddesse/Peine	0	0	2	2
Eddigehausen	6	3	1	10
Eddinghausen	0	0	1	1
Edelinghausen	0	0	1	1
Edemissen	0	0	3	3
Edesheim	0	0	1	1
Egeln	0	1	0	1
Egestorf	0	1	0	1
Eichenberg/Witzenh.	0	3	4	7
Eichenkrug/Göttingen	0	1	0	1
Eichhorn/Pr. Eylau	1	0	0	1
Eickermühle/Lemgo	1	0	0	1
Eickhorst/Gifhorn	0	1	0	1
Eicklingshafen/Hörde	0	0	1	1
Eigenrode/Mühlhausen	1	0	0	1
Eilshausen/Herford	0	0	1	1
Eilte/Fallingbostel	0	1	0	1
Eime	0	1	0	1
Eimsen	0	0	1	1
Einbeck	9	21	25	55
Einberg a.d.Rötha	0	0	1	1
Eisbergen/Minden	0	0	2	2
Eisdorf	3	0	0	3
Eisenach	1	0	8	9

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Eiserfeld/Siegen	0	1	0	1
Eistrup/Osnabrück	1	0	0	1
Eiterfeld/Hünfeld	0	1	0	1
Elben/Wolfhagen	1	0	0	1
Elberfeld	0	0	2	2
Elbersdorf/Melsungen	1	1	0	2
Elbing	1	0	0	1
Elbingerode	0	0	1	1
Elbrichshof/Fulda	0	0	1	1
Eldagsen	0	4	6	10
Elkershausen	2	3	1	6
Ellensen/Einbeck	1	1	0	2
Ellershausen	3	3	4	10
Ellichhausen	7	1	3	11
Ellierode	1	4	7	12
Ellrich	2	1	9	12
Eltmannshausen	0	0	1	1
Eltze/Peine	0	0	1	1
Elvershausen	1	0	0	1
Elze	0	2	2	4
Emden	0	1	1	2
Emmenhausen	0	0	2	2
Emmerich	0	0	1	1
Emmerke/Hildesheim	0	1	1	2
Emmern/Hameln	0	0	1	1
Empede	0	0	1	1
Engensen/Burgdorf	0	0	2	2
Engerode	0	0	1	1
Ensdorf/Poln. Wartenb.	1	0	0	1
Erbsen	0	2	0	2
Erfurt	1	4	5	10
Erichsburg/Einbeck	0	1	0	1
Ermschwerd/Witzenh.	1	1	1	3
Ershausen	1	1	0	2
Ertinghausen	0	1	1	2
Esbeck/Hameln	0	1	2	3
Escherde/Gronau	0	0	2	2
Escherode	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Eschershausen	2	0	0	2
Eschwege	1	10	7	18
Esebeck	1	1	1	3
Esperde	0	0	2	2
Esplingerode	0	0	1	1
Espol	2	0	0	2
Essen	2	1	23	26
Essenrode	0	0	1	1
Ettensbüttel	0	0	1	1
Etzelsrode	0	0	1	1
Etzenborn	0	0	3	3
Evensen	0	0	3	3
Everloh/Linden	0	1	0	1
Evern/Burgdorf	0	1	1	2
Everode	0	0	2	2
Exter/Herford	0	1	3	4
Eyershausen	0	0	1	1
Falken/Mühlhausen	1	1	0	2
Fallersleben	0	0	3	3
Farmsen	0	0	1	1
Feggendorf/Springe	0	0	1	1
Fehrlingsen/Uslar	0	1	3	4
Felchta/Mühlhausen	0	1	0	1
Feldbergen/Marienburg	0	1	1	2
Felsenfeld/Syke	0	0	1	1
Föhrst/Alfeld	0	0	1	1
Förste	0	0	2	2
Frankenhain/Zieenhain	0	1	0	1
Flackenholz/Hannover	0	1	0	1
Flackenhorst/Celle	0	0	1	1
Flarchheim/Langensalza	0	1	0	1
Fölziehausen	0	0	1	1
Frankenau	0	0	1	1
Frankenfeld/Fallingbostel	1	0	0	1
Frankenhain/Eschwege	0	0	1	1
Frankenhausen	0	1	1	2
Frankfurt/Main	2	1	5	8
Frankfurt/Oder	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Frauenheim/Hildesheim	0	1	0	1
Fredelsloh	1	2	0	3
Freiburg/Breisgau	0	0	1	1
Freienhagen	5	0	0	5
Freiheit	2	1	3	6
Freudenberg/Siegen	0	0	1	1
Frieda/Eschwege	1	1	1	3
Friederwalde/Minden	0	1	0	1
Friedland	5	1	1	7
Friedrichslohra	0	0	1	1
Friedrichsroda	1	0	0	1
Frille/Minden	0	1	0	1
Frintrop/Essen	0	1	3	4
Fritzlar	0	0	1	1
Frommershausen/Kassel	0	1	1	2
Fronhausen	0	0	1	1
Fürstenau/Höxter	0	0	1	1
Fürstenhagen	1	1	2	4
Fuhrbach	0	1	1	2
Fuhrberg/Burgdorf	0	0	1	1
Fulda	1	3	0	4
Gadenstedt	0	1	0	1
Gänseteich/Heiligenst.	0	0	1	1
Gamsen/Gifhorn	0	2	1	3
Gandersheim	0	0	7	7
Gangloffsömmern	1	0	0	1
Gardelegen	1	0	0	1
Garmissen	0	0	2	2
Gebhardshagen	1	0	0	1
Geestemünde	0	6	11	17
Geferthal/Baden	0	1	0	1
Gehau/Eschwege	0	0	1	1
Gehrden	0	1	1	2
Geisleden	1	0	0	1
Geismar	4	8	21	33
Geismar/Heiligenstadt	1	0	1	2
Gellersen	0	0	1	1
Gelliehausen	8	6	7	21

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Gelsenkirchen	0	2	3	5
Gemkenthal	0	0	1	1
Gera	0	1	0	1
Gerbershausen	1	0	1	2
Germershausen	0	0	1	1
Gernrode/Worbis	1	3	4	8
Gerstungen	1	0	0	1
Gertenbach	3	4	3	10
Gerterode	0	1	0	1
Gerzen/Alfeld	0	1	1	2
Geseke	0	1	0	1
Gestorf/Springe	0	1	1	2
Gevensleben/Helmstedt	0	0	1	1
Gieboldehausen	0	1	1	2
Gierskopp/Brilon	1	0	0	1
Gierswalde	1	0	1	2
Gieselwerder	1	0	0	1
Gießen	0	0	1	1
Gifhorn	0	0	1	1
Gillersheim	1	1	0	2
Gittelde	0	2	1	3
Gitter	0	0	2	2
Gladbeck	0	0	1	1
Gladebeck	5	2	3	10
Glasehausen/Eschwege	0	0	1	1
Gleidingen/Hildesheim	1	0	0	1
Gödringen/Hildesheim	0	1	0	1
Görchen/Posen	2	0	0	2
Görsbach/Sangerh.	0	0	1	1
Götzenhain/Offenburg	0	0	1	1
Gora/Schildberg	0	1	0	1
Goslar	4	6	31	41
Grabow/Jerichow	0	0	1	1
Gräfenroda	1	0	0	1
Grambke	0	0	1	1
Grandenborn/Eschw.	1	0	0	1
Grasdorf/Hannover	0	0	2	2
Graudenz	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Graue/Hoya	0	0	1	1
Grauhof/Braunschweig	0	1	1	2
Grebendorf/Eschwege	5	6	7	18
Grebenstein	2	2	0	4
Grechwitz	0	0	1	1
Greene	0	1	4	5
Gremdorf/Eschwege	0	1	0	1
Gretenberg/Sehnde	0	0	1	1
Grindau/Fallingbostel	0	1	0	1
Grohnde	0	0	1	1
Gronau	2	6	1	9
Grone	8	10	13	31
Großalmerode	3	0	2	5
Groß-Berkel	0	0	1	1
Groß-Bodungen	0	1	0	1
Groß-Bramstedt/Syke	0	1	0	1
Großbüchter	0	0	1	1
Groß-Bülten/Peine	0	0	1	1
Groß-Düngen	0	2	0	2
Großefehn	1	0	0	1
Groß-Elbe/Marienburg	0	1	1	2
Großendorf/Steinau	0	0	1	1
Großenheidorn	0	0	1	1
Großenritte	1	0	0	1
Großenrode	0	1	1	2
Groß-Escherde	0	0	1	1
Groß-Flöthe	0	1	0	1
Groß-Freden	0	0	4	4
Groß-Geismar	1	1	0	2
Groß-Giesen	0	0	3	3
Groß-Goltern/Linden	0	1	1	2
Groß-Heere	0	0	1	1
Groß-Himstedt	0	1	0	1
Groß-Lafferde	0	0	1	1
Groß-Lengden	3	3	1	7
Groß-Lichterfelde	0	1	0	1
Groß-Lobke/Hildesh.	0	1	2	3
Groß-Lutom/Birnbaum	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Groß-Mahner	0	0	2	2
Groß-Oldendorf	2	0	1	3
Groß-Ottenhaus/Celle	0	0	1	1
Groß-Rhüden	0	1	1	2
Groß-Schneen	5	2	1	8
Groß-Schwülper	0	1	2	3
Groß-Solschen/Peine	0	1	0	1
Groß-Stöckheim	1	0	0	1
Groß-Töpfer/Heiligenst.	1	1	2	4
Großbulmerode	1	0	0	1
Groß-Wechsungen	0	0	1	1
Großwelsbach/Langens.	0	0	1	1
Groß-Wiershausen	0	0	1	1
Groß-Winnigstedt	0	1	0	1
Grottkau	0	1	0	1
Grund	4	2	4	10
Gudensberg	0	0	3	3
Gudersleben/Nordhaus.	1	0	1	2
Güntersen	6	1	3	10
Gustedt	0	0	1	1
Habel/Gersfeld	0	0	1	1
Haberhausen	0	0	1	1
Hachenburg	1	0	0	1
Hackenstedt	1	0	0	1
Haferungen/Nordhausen	1	0	0	1
Hagebü/Schweden	1	0	0	1
Hagen	0	1	2	3
Hagen/Neustadt a.Rbg.	0	0	1	1
Hagenohsen/Hameln	0	1	0	1
Hahndorf	0	0	1	1
Hahnenklee	0	0	1	1
Haimar/Burgdorf	0	3	3	6
Hainholz/Hannover	2	0	0	2
Hainrode/Nordhausen	1	0	0	1
Hajen/Hameln	0	2	0	2
Halberstadt	2	2	1	5
Halle	1	0	0	1
Hallensen/Gandersheim	0	1	3	4

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Hallungen	1	0	0	1
Hamburg	1	15	11	27
Hameln	4	4	42	50
Hammenstedt	0	1	2	3
Hanau	0	1	0	1
Handorf/Peine	0	1	0	1
Hannover	9	217	501	727
Hanschhorst	0	0	1	1
Hanstedt/Tondern	0	1	0	1
Harber/Burgdorf	0	2	3	5
Harbke	0	0	1	1
Harburg	0	0	4	4
Hardeggen	8	4	6	18
Harderode	0	0	1	1
Hardissen/Lippe	2	1	0	3
Harenberg	0	0	1	1
Harkenbleck	0	0	1	1
Harlingerode	0	0	2	2
Harste	7	3	7	17
Harsum/Hildesheim	0	8	4	12
Hary/Marienburg	0	0	1	1
Harzburg	0	1	2	3
Harzungen	1	0	3	4
Hasede/Hildesheim	0	1	0	1
Haßbergen	0	1	1	2
Haste/Osnabrück	0	1	0	1
Hastedt/Bremen	0	0	4	4
Hastenbeck	0	0	2	2
Hattorf	3	0	2	5
Hausberge	0	0	2	2
Hausen/Worbis	2	1	0	3
Haussömmern/Langens.	1	0	0	1
Haynrode	2	0	0	2
Hebenshausen	1	1	4	6
Heckenbeck/Gandersh.	0	0	2	2
Heckershausen/Kassel	0	1	0	1
Heddinghausen/Lippst.	1	0	0	1
Hedemünden	6	2	1	9

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Heersum	0	0	1	1
Heerte/Wolfenbüttel	0	0	2	2
Heggen/Olpe	0	1	0	1
Hehlen	0	0	1	1
Heiligendorf/Gifhorn	0	1	2	3
Heiligenstadt	4	10	20	34
Heinde	0	1	0	1
Heiningen	0	0	2	2
Heinsen	0	0	2	2
Heinum/Gronau	0	0	1	1
Heisebeck	4	1	2	7
Heissum/Liebenburg	1	0	0	1
Heldra/Eschwege	0	0	1	1
Helfta	0	0	1	1
Helften/Mansfeld	1	0	1	2
Hellwege/Rothenb. i. He.	0	0	1	1
Helmarshausen	0	0	1	1
Helmsdorf/Mühlhausen	0	1	0	1
Hemeln	2	0	0	2
Hemmendorf	0	1	7	8
Hemmingen	0	0	1	1
Henneckenrode	0	0	1	1
Heppens/Oldenburg	0	1	0	1
Herberhausen	2	3	2	7
Herbershausen/Heilig.	0	1	0	1
Herford	1	5	9	15
Heringen/Sangerhausen	1	0	0	1
Herkensen	0	0	1	1
Herleshausen	1	1	1	3
Hermannrode	3	0	1	4
Herne	0	1	1	2
Heroldishausen	0	1	0	1
Herrenhausen/Hannover	1	0	1	2
Herringhausen/Wittlage	0	0	1	1
Hersfeld	4	1	2	7
Herzberg	4	8	5	17
Hessen	0	0	1	1
Hetjershausen	3	3	1	7

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Hettensen	4	1	4	9
Heven/Hattingen	0	0	1	1
Hevensen	6	0	3	9
Hiddenhausen/Herford	0	1	0	1
Hiddestorf/Hannover	0	1	3	4
Hildebrandshausen	1	0	0	1
Hildesheim	5	32	168	205
Hilgen/Solingen	0	0	1	1
Hilkerode	0	1	0	1
Hillerse	0	0	5	5
Hilwartshausen	7	0	0	7
Himmelsthür	0	1	15	16
Himmighausen/Höxter	0	1	0	1
Hingste/Hoya	0	0	2	2
Höckelheim	2	1	5	8
Höddelsen	0	0	1	1
Höne	0	0	1	1
Hönze/Marienburg	1	0	0	1
Hörde	0	0	1	1
Hörden	1	0	1	2
Hörsum	0	0	1	1
Hötensleben/Neuhald.	0	0	3	3
Hötzelsroda	1	0	0	1
Höver/Burgdorf	0	0	2	2
Höxter	1	4	1	6
Hofgeismar	0	2	0	2
Hohehaus/Höxter	0	0	1	1
Hoheneggelsen	0	2	8	10
Hohengandern	1	0	3	4
Hohenhameln/Peine	0	2	1	3
Hohenholz/Hoya	0	1	0	1
Hohen-Limburg/Westf.	0	1	0	1
Hohenrode	0	0	1	1
Hohneborstel/Celle	0	1	0	1
Hohnsen/Hameln	0	1	1	2
Holle/Marienburg	0	1	1	2
Hollenstedt	2	1	0	3
Hollerdeich	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Holtensen	0	2	11	13
Holtensen/Linden	0	0	1	1
Holtensen/Springe	0	0	1	1
Holtershausen	0	0	4	4
Holthausen/Dortmund	0	1	0	1
Holtorf/Nienburg	0	0	1	1
Holzerode	0	1	0	1
Holzhausen/Hofgeismar	1	1	2	4
Holzminden	2	3	0	5
Homberg	1	1	1	3
Hombressen/Hofgeismar	1	0	0	1
Homburg v.d.H.	0	1	0	1
Hooksiel/Jever	0	0	1	1
Hoppenheim/Bergstraße	1	0	0	1
Horn/Lippe	0	0	1	1
Hornel	0	0	3	3
Hornburg	0	0	8	8
Hornsen	0	0	1	1
Hoya	1	1	0	2
Hoyershausen/Alfeld	0	1	1	2
Hoym/Anhalt	0	1	0	1
Hückerswagen	0	0	1	1
Hüddessum	0	0	1	1
Hüpstedt/Worbis	1	0	2	3
Hüsten/Arnsberg	0	1	0	1
Hullersen	0	0	1	1
Humfeld/Schaumb.-L.	0	1	0	1
Hundeshagen/Worbis	0	0	3	3
Ibbenbüren	0	0	1	1
Iber	5	0	0	5
Ibsingen/Burgdorf	0	0	1	1
Ifta	1	1	1	3
Ihme	0	0	2	2
Ilfeld	1	1	1	3
Ilmenau	0	2	0	2
Ilsenburg	1	1	0	2
Ilten	0	0	1	1
Imbsen	0	1	1	2

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Imbshausen	0	1	2	3
Immenhausen	0	0	1	1
Immensen	1	0	2	3
Immenrode/Goslar	0	1	1	1
Immingerode	0	0	2	2
Imsen/Alfeld	0	1	1	2
Imshausen/Rotenburg	1	0	0	1
Insterburg	1	0	0	1
Ippensen	0	0	1	1
Irminseul	0	0	2	2
Ischenrode	1	0	0	1
Isseroda/Sachs.-Weim.	0	1	0	1
Istha/Wolfhagen	1	0	0	1
Itzehoe	0	0	1	1
Janof Powiak ⁴⁰	0	0	1	1
Jeinsen/Springe	0	0	1	1
Jena	0	2	0	2
Jerstedt	1	0	5	6
Jestädt/Eschwege	0	3	0	3
Jever	0	0	1	1
Johannisthal/Teltow	0	1	0	1
Jühnde	5	3	3	11
Juist	0	0	1	1
Kaichen/Hessen	0	0	1	1
Kalberlah	0	0	1	1
Kalefeld	0	0	2	2
Kalkhof	0	0	1	1
Kalmerode	1	0	0	1
Kalteneber	1	0	0	1
Kaltenwalde/Hannover	0	0	1	1
Kaltenweide	0	0	1	1
Kaltohmfeld	0	0	1	1
Kamanthal/Samter	0	1	0	1
Kamen	0	0	1	1
Kammerbach/Witzenh.	0	0	1	1
Kappel/Fritslar	1	0	0	1

⁴⁰ Rußland.

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Karlsfeld/Schwarzenberg	0	1	0	1
Karlshafen	4	1	1	6
Karlsruhe	0	0	1	1
Kassel	32	96	238	366
Katharinenberg	1	0	0	1
Katlenburg	0	1	4	5
Kefferhausen/Heiligenst.	0	0	3	3
Kehmstedt	0	0	2	2
Kelbra	0	0	2	2
Kemnade	0	0	1	1
Kemnitzerheide	0	0	1	1
Kerstlingerode	2	1	1	4
Kiebl/Bomst	0	1	0	1
Kirchbauna/Kassel	0	0	1	1
Kirchberg/Gandersheim	0	0	2	2
Kirchditmold	0	1	0	1
Kirchenwprbis	0	0	1	1
Kirchgandern	2	0	0	2
Kirchgöns/Hessen	1	0	0	1
Kirchhorst	0	0	1	1
Kirchhorsten/Bückebug	1	0	0	1
Kirchhosbach	1	0	0	1
Kirchkogel/Meckl.-Sch.	0	1	0	1
Kirchohsen	0	0	2	2
Kirchrode/Hannover	0	2	2	4
Klauen/Peine	0	1	3	4
Kleeburg/Rheinb.	0	0	1	1
Kleefeld/Hannover	0	1	1	2
Klein-Algermissen	0	0	2	2
Klein-Almerode	1	0	2	3
Klein-Bartloff/Worbis	1	0	0	1
Klein-Berkel/Hameln	0	1	0	1
Klein-Biewende	0	2	0	2
Klein-Buchholz/Hann.	0	1	0	1
Klein-Düngen	0	1	0	1
Klein-Elbe	0	0	3	3
Klein-Förste	0	1	2	3
Klein-Freden/Alfeld	0	2	3	5

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Kleinfurra	0	0	1	1
Klein-Giesen	0	0	5	5
Klein-Himstedt	0	1	0	1
Klein-Ilsede	0	0	4	4
Klein-Karben/Friedberg	0	1	0	1
Klein-Lafferde	0	1	1	2
Klein-Lengden	5	0	10	15
Klein-Lobke	0	3	2	5
Klein-Mahner	0	0	1	1
Klein-Rhüden	0	0	1	1
Klein-Schneen	6	1	8	15
Klein-Solschen/PE	0	1	0	1
Klein-Wechsungen	0	0	1	1
Klein-Wiershausen	2	1	1	4
Klettenberg/Nordhausen	2	0	1	3
Kloster/Wittmund	0	0	1	1
Klostermansfeld	0	0	1	1
Klump/Alfeld	0	1	0	1
Knickhagen	1	0	0	1
Kniestedt/Goslar	0	2	0	2
Knutbühen	1	0	0	1
Köln	0	2	2	4
Königsberg/Preußen	3	2	1	6
Königsdalum	0	1	1	2
Königsförde/Hameln	0	0	1	1
Königshof/Münden	0	0	1	1
Königslutter	0	1	0	1
Körner/Gotha	0	0	2	2
Kösen	0	0	1	1
Köthen	0	0	1	1
Kohnsen/Einback	0	0	1	1
Kolenfeld/Neust.a.R.	0	1	0	1
Kolkhagen/Lüneburg	3	0	0	3
Kollinghorst/Leer	0	1	0	1
Kopnitz/Posen	1	0	0	1
Koppenbrügge	3	0	3	6
Koschmin/Hauland	0	1	0	1
Krebeck	0	7	1	8

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Krefeld	0	0	1	1
Kreicka/Breslau	0	1	0	1
Kreiensen	0	1	2	3
Kreuzeber	2	3	1	6
Kriembach/Kassel	2	0	0	2
Krimderode	1	1	1	3
Krimmensen	4	0	0	4
Krombach/Heiligenst.	0	0	1	1
Krottorf/Oschersleben	0	0	1	1
Kruzhauland/Czarnikau	2	0	0	2
Küllstedt	3	1	4	8
Kuschlin/Bak	1	0	0	1
Kutzhütte	0	0	1	1
Kuventhal/Einbeck	0	0	2	2
Laatzen	0	0	1	1
Lachem/Hameln	0	0	1	1
Lähden	0	0	1	1
Lage/Lippe	0	5	1	6
Lagershausen/Northeim	0	0	1	1
Lagesbüttel/Gifhorn	0	0	1	1
Lahde/Minden	0	1	0	1
Lahrbach/Gersfeld	0	0	2	2
Lamspringe	0	2	6	8
Landolfshausen	3	0	1	4
Landsbergen/Stolzenau	0	0	1	1
Landwehrhagen	2	1	1	4
Langelsheim	1	0	0	1
Langenhagen	0	0	2	2
Langenholtensen	1	0	0	1
Langenholzen/Alfeld	0	1	3	4
Langeoog	0	1	0	1
Langensalza	1	6	6	13
Langenthal/Hofgeismar	1	0	0	1
Langula/Mühlhausen	1	0	1	2
Laubach	1	0	0	1
Laucha/Querfurt	0	1	0	1
Lauck/Heiligenbeil	0	1	0	1
Lauenberg	4	3	0	7

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Lauenförde/Uslar	0	0	4	4
Lauenstein	0	0	1	1
Lautenbach/Eschwege	0	0	1	1
Lautenthal	0	0	2	2
Lauterberg	2	5	15	22
Lebuschen/Insterburg	0	1	0	1
Lechstedt/Marienburg	0	0	1	1
Leer	1	1	1	3
Legden/Ahaus	0	0	1	1
Lehe	0	6	21	27
Lehre/Braunschweig	0	1	0	1
Lehrte/Burgdorf	0	2	5	7
Leiferde	0	0	1	1
Leinefelde	0	0	1	1
Leinhausen/Hannover	0	1	0	1
Leipzig	2	1	4	7
Lemgo	0	3	0	3
Lemshausen	2	4	2	8
Lengde/Goslar	0	0	1	1
Lengede	0	0	1	1
Lengenfeld/Heiligenstadt	0	1	1	2
Lenglern	5	2	6	13
Lenne	0	1	0	1
Lenterode	0	0	1	1
Lesumstotel/Blumenthal	0	0	1	1
Lette/Koesfeld	0	0	1	1
Letter/Linden	0	1	0	1
Leuthmannsdorf/Schles.	1	0	0	1
Lichtenau	1	0	2	3
Lichtenborn	1	3	0	4
Lichtenhagen	0	0	1	1
Lichterfelde	0	1	0	1
Liebenburg/Goslar	0	3	6	9
Limmer/Hannover	0	1	5	6
Lindau	1	2	13	16
Linden/Hannover	0	27	68	95
Lindewerra	2	0	1	3
Lindwedel/Fallingbostel	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Lingen	1	0	0	1
Linne/Wittlage	1	0	0	1
Linnenkamp	0	0	3	3
Linsburg/Nienburg	0	0	1	1
Lippoldsberg	1	0	0	1
Lippoldshausen	2	1	2	5
Lippspringe/Paderborn	0	1	0	1
List/Hannover	0	3	0	3
Litte/Lemgo	0	0	1	1
Loccum	0	0	1	1
Lochtum/Goslar	0	0	1	1
Lödingsen	2	3	4	9
Löwenhagen	1	1	1	3
Löwenden/Pyrmont	0	0	1	1
Lottin	0	0	1	1
Ludolfshausen	4	3	1	8
Ludwigsburg/Württ.	0	0	1	1
Lübeck	0	0	1	1
Lübbrechtsen/Alfeld	0	1	0	1
Lüchow	0	1	0	1
Lüdenscheid	0	0	1	1
Lüdersen	0	0	1	1
Lüdersfeld/Schaumb.-L.	0	1	0	1
Lühndorf/Hameln	0	0	1	1
Lüne/Lüneburg	0	0	2	2
Lüneburg	0	2	3	5
Lüthorst	1	0	2	3
Lütjenhausen/Osterode	0	0	1	1
Lüttgenrode	1	0	1	2
Lüttgenrode/Halberstadt	0	0	1	1
Luthe/Neustadt a.R.	0	1	2	3
Lutter/Heiligenstadt	1	0	1	2
Lutterberg	2	1	0	3
Lutterhausen	3	0	3	6
Lyck	0	1	0	1
Machtsum/Hildesheim	0	1	1	2
Mackenrode	1	1	1	3
Mackenrode/Hohenstein	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Mackensen	2	0	0	2
Magdeburg	0	0	3	3
Mahlerten	0	1	1	2
Maibusch/Delmenhorst	0	0	1	1
Malsfeld	1	1	0	2
Mannheim	0	1	0	1
Marburg	1	1	2	4
Marienburg (Domäne)	0	0	3	3
Mariengarten	0	1	2	3
Marienstein	6	0	4	10
Markoldendorf	1	0	0	1
Marsberg	0	1	0	1
Marth	0	0	2	2
Martinfeld	0	0	1	1
Martinshagen	1	0	0	1
Martinsbüttel/Gifhorn	0	1	0	1
Marzhausen	6	2	0	8
Matzenrode/Eschwege	1	0	0	1
Mechtshausen	0	0	1	1
Meckbach/Hersfeld	2	0	0	2
Meensen	0	1	1	2
Mehle/Marienburg	0	3	1	4
Mehrum/Peine	0	1	2	3
Meinerhausen/Alfeld	0	2	1	3
Meinersen/Gifhorn	0	0	1	1
Meiningen	1	0	0	1
Melle	0	1	0	1
Melsungen	0	2	1	3
Membach/Lüttich	1	0	0	1
Mengede/Dortmund	0	1	0	1
Mengelrode	2	0	3	5
Mengershausen	4	1	4	9
Mennighüffen	0	0	1	1
Merxhausen	0	1	0	1
Mettmann	0	0	2	2
Meyenfeld/Neustadt a.R.	0	0	1	1
Michelstadt/Hessen	1	0	0	1
Mielenhausen/Münden	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Minden	0	10	17	27
Misburg/Hannover	0	2	2	4
Mittelrode/Springe	0	1	0	1
Mittenwalde	0	0	1	1
Möhne/Peine	0	0	1	1
Mönchengladbach	0	3	1	4
Mörs	0	0	1	1
Mollenfelde	5	0	3	8
Moringen	4	7	9	20
Moritzberg/Marienburg	0	1	9	10
Mosheim/Homberg	1	0	0	1
Mosum/Steinfurt	0	0	1	1
Motzenrode/ESW	1	0	0	1
Mühlhausen	7	24	37	68
Mülheim a.d.Ruhr	0	0	1	1
Müllingen/Hannover	0	0	1	1
Mülsborn/Meschede	0	1	0	1
München	0	0	1	1
Münchehof	0	0	1	1
Münden	19	36	55	110
Münder/Deister	0	0	2	2
Münstedt	0	0	1	1
Münster	0	5	7	12
Munster	0	1	1	2
Munsterlager	0	0	1	1
Nägelstedt/Langensalza	0	2	0	2
Natendorf/Uelzen	0	1	0	1
Nauen/Osthavelland	1	0	0	1
Naumburg/Saale	1	0	0	1
Negenborn	0	0	1	1
Nes/Schweden	1	0	0	1
Nesselröden	0	0	3	3
Netra	2	0	0	2
Nettelrede/Springe	0	0	1	1
Netze/Alfeld	0	1	0	1
Neubrück/Samter	0	1	0	1
Neufriederikengarten	0	1	0	1
Neuhaus/Paderborn	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Neuhof/Alfeld	0	0	4	4
Neukirchen/Ziegenhain	1	0	0	1
Neukölln	0	0	1	1
Neumünster	0	1	0	1
Neu-Olsburg/Braunsch.	0	2	0	2
Neu-Ruppin	0	1	0	1
Neuseesen	1	0	0	1
Neustadt/Buk	0	2	0	2
Neustadt/Ilfeld	0	0	3	3
Neustadt a. Rbge.	0	0	2	2
Neustadt/Zellerfeld	1	0	0	1
Neustrelitz	0	1	0	1
Neu-Warmbüchen	0	1	0	1
Niedeck (Domäne)	0	0	1	1
Niederdorla	1	0	0	1
Niederdüngenbach	2	0	0	2
Niedergandern	0	0	1	1
Niederhone	0	0	2	2
Niederhülsa/Homberg	1	0	0	1
Nieder-Kaufungen	2	1	1	4
Nieder-Marsberg	0	1	1	2
Niedernjesa	4	9	12	25
Niederorschel	2	0	0	2
Niederrodenbach/Hanau	0	2	0	2
Niedersachswerfen	0	2	2	4
Niederscheden	2	1	0	3
Niederspier	0	0	1	1
Niedervellmar	1	0	0	1
Nienbüttel	0	0	1	1
Nienburg	0	0	2	2
Nienhagen	2	2	2	6
Nienwald/Detmold	0	1	0	1
Nikolausberg	2	6	2	10
Noer/Eckernförde	1	0	0	1
Nörten	2	2	6	10
Norden	0	1	0	1
Nordenham	0	0	1	1
Norderney	0	1	5	6

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Nordgoltern/Linden	0	2	0	2
Nordhausen	4	9	19	32
Nordshausen/Kassel	2	0	0	2
Nordstemmen	0	0	2	2
Northeim	9	15	35	59
Ober-Bauerschaft	0	1	0	1
Oberbillingshausen	3	3	0	6
Oberdünzsbach/Eschw.	1	0	0	1
Oberfarnstädt/Querfurt	1	0	0	1
Obergebra	0	0	1	1
Oberhausen	0	1	3	4
Oberholz-Scharmbeck	0	1	0	1
Oberhone	0	0	1	1
Obermehler	0	0	1	1
Obernjesa	6	7	16	29
Oberode/Münden	0	2	1	3
Oberrad/Frankfurt	0	1	0	1
Oberrieden	1	1	0	2
Oberscheden	3	2	1	6
Ober-Spier	1	1	0	2
Oberwöhren/Stadthagen	0	0	1	1
Ochtersum	0	0	1	1
Oedelsheim	2	0	0	2
Oedelum/Marienburg	0	0	3	3
Ödesse	0	0	1	1
Oelde	0	0	1	1
Oelkassen/Holzminden	0	1	0	1
Öpitz/Ziegenrück	0	0	1	1
Oerie/Springe	0	0	3	3
Oesselse/Hildesheim	0	1	0	1
Oesterberge/Meschede	0	1	0	1
Oeynhaus	0	1	10	11
Offensen	2	2	1	5
Ohlendorf/Goslar	0	1	1	2
Ohlendorf/Sulingen	0	0	1	1
Ohlenrode/Einbeck	0	1	1	2
Ohlenstedt/Osterholz	0	0	1	1
Ohlum/Peine	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Ohnhorst/Gifhorn	0	1	1	2
Ohr	0	0	1	1
Ohrum	0	1	3	4
Oldenburg	0	0	3	3
Oldendorf	0	1	2	3
Oldenrode	4	0	0	4
Oldenstadt/Uelzen	0	0	1	1
Oldershausen	1	0	2	3
Olenhusen	1	1	1	3
Orpherode	2	0	0	2
Oslebshausen	0	0	2	2
Osloß/Gifhorn	0	0	1	1
Osnabrück	0	4	6	10
Ossenfeld	1	0	0	1
Osternburg/Oldenburg	0	0	1	1
Osterode	11	16	21	48
Osterwald	0	0	1	1
Osterwieck	0	5	7	12
Othfresen	0	0	1	1
Ottbergen	0	0	2	2
Ottenstein	0	0	1	1
Otterndorf	0	0	1	1
Paderborn	0	3	5	8
Papenburg	1	1	0	2
Parchim/Mecklenburg	1	0	0	1
Parsenen	0	0	2	2
Pattensen	0	1	2	3
Paulswalde/Angenburg	0	1	0	1
Peine	3	6	27	36
Petersdorf/Zellerfeld	1	0	0	1
Peukendorf/Domäne	0	3	0	3
Pfiefte/Melsungen	1	0	0	1
Pirmasens	0	1	0	1
Plate/Mecklenburg	1	0	0	1
Platendorf/Gifhorn	0	0	1	1
Plathe	1	0	0	1
Plockhorst/Gifhorn	0	0	1	1
Pöhlde	3	0	0	3

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Polle	0	0	3	3
Portenhagen	1	0	0	1
Potsdam	0	1	1	2
Potzwenden	0	0	1	1
Preußisch-Eylau	0	1	0	1
Putzig/Czarnikau	1	0	0	1
Pyrmont	0	2	4	6
Quanthof/Hameln	0	0	1	1
Quedlinburg	0	1	0	1
Radbod/Hamm	0	0	1	1
Rasemühle/Göttingen	0	0	1	1
Rauschenberg/Kirchhain	2	0	0	2
Reckershausen	3	6	0	9
Reelsen/Höxter	0	0	1	1
Reese/Stolzenau	0	0	1	1
Reher/Hameln	0	0	3	3
Rehme/Minden	0	0	1	1
Rehmerloh/Herford	1	0	0	1
Rehren	0	1	0	1
Reichenbach/Pfalz	1	0	0	1
Reiffenhausen	6	2	4	12
Reinhausen	3	0	2	5
Reitlichsen/Uslar	0	0	1	1
Remmerode	0	1	0	1
Remscheid	0	1	0	1
Rengelrode	0	0	4	4
Rengershausen/Einbeck	0	1	0	1
Renslage	0	0	1	1
Rethem/Fallingbostel	0	1	0	1
Rethmar/Celle	2	0	1	3
Reyershausen	4	3	1	8
Rhaudermoon/Leer	0	1	0	1
Rheda/Wiedenbrück	1	0	0	1
Rheden	0	0	6	6
Rheine/Westfalen	1	1	0	2
Rheinholterode/Heiligen.	0	0	3	3
Rhumspringe	0	0	1	1
Ribbesbüttel/Gifhorn	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Ricklingen/Minden	0	2	0	2
Riddagshausen	0	0	1	1
Riepe/Aurich	0	0	1	1
Rieseberg	0	0	1	1
Riestedt/Sangerhausen	0	0	1	1
Rimbach	2	2	2	6
Ringelheim	0	0	2	2
Rinteln	0	2	5	7
Rittierode	0	0	1	1
Rittmarshausen	2	2	9	13
Rixen/Brilon	0	0	1	1
Rodenberg/Rinteln	0	1	0	1
Röhlinghausen/Bochum	0	0	1	1
Röhrda/Eschwege	1	1	1	3
Röhrenfurth/Melsungen	0	1	0	1
Röhrig/Heiligenstadt	0	2	1	3
Röhsing/Springe	0	1	0	1
Roenbeck/Minden	0	0	1	1
Rössing/Wennigsen	1	0	2	3
Rohrteich/Ostrowo	0	0	1	1
Rolfshagen/Rinteln	0	0	1	1
Rolfzen/Höxter	0	1	0	1
Rolkrug/Bielefeld	0	1	0	1
Roloven/Hannover	0	1	1	2
Rommerode	0	0	1	1
Roringen	4	0	1	5
Rosche/Uelzen	0	0	1	1
Rosdorf	13	11	6	30
Rosenthal/Peine	0	0	2	2
Rotenburg/Fulda	1	0	0	1
Rotenkirchen	1	1	0	2
Rothehütte/Ilfeld	0	1	0	1
Rothenbach/Heiligenst.	0	1	0	1
Rothenditmold/Kassel	1	3	2	6
Rotthausen/Essen	0	0	1	1
Ruckingen/Kassel	1	0	0	1
Rübeland	0	0	1	1
Rüdershausen	0	0	2	2

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Rüstungen/Heiligenstadt	0	2	0	2
Ruhla	0	0	1	1
Rumburg ⁴¹	1	0	0	1
Rustenfelde	3	0	0	3
Ruthe/Hildesheim	0	0	1	1
Sachsa	0	1	0	1
Salza	0	0	1	1
Salzderhelden	0	1	4	5
Salzdetfurth	0	0	5	5
Salzgitter	1	0	1	2
Salzhemmendorf	0	1	0	1
Salzkotten	0	0	1	1
Salzuffeln	0	1	0	1
Salzwedel	0	4	4	8
Samter	1	0	0	1
St. Andreasberg	2	4	6	12
St. Petersburg ⁴²	1	0	0	1
St. Pilt/Rappoldsweyer	0	0	1	1
St. Ottilien	1	0	0	1
St. Wendel	0	0	1	1
Sargstedt/Halberstadt	1	0	0	1
Sarstedt/Hildesheim	0	6	18	24
Sattenhausen	4	2	1	7
Saubach	0	0	1	1
Schaafstedt/Merseburg	1	0	0	1
Schackensleben	0	0	2	2
Schaphausen/Achim	0	0	2	2
Scharnebeck/Lüneburg	0	0	1	1
Scharnhorst/Celle	0	1	0	1
Scharzfeld	0	1	3	4
Schauditten/Tilsit	0	2	0	2
Schellerten/Marienburg	0	1	2	3
Scheppau/Helmstedt	0	0	1	1
Schieder/Lippe-Detm.	0	0	1	1
Schierke	0	0	1	1

⁴¹ Böhmen (Österreich-Ungarn).

⁴² Rußland.

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Schillerslage	0	0	1	1
Schladen	0	0	9	9
Schlangenbad	0	0	1	1
Schlarpe	3	0	2	5
Schleiz/Reuß	0	1	0	1
Schleusingen	0	0	1	1
Schliekum/Springe	0	0	1	1
Schlothheim	0	0	1	1
Schlüpfheim/Luzern ⁴³	0	0	1	1
Schmalkalden	1	0	0	1
Schmetzdorf	0	0	1	1
Schmidthorst/Hamborn	0	0	1	1
Schnedinghausen	1	0	4	5
Schönebeck/Kalbe	0	0	1	1
Schöneberg	0	0	1	1
Schönhagen/Heiligenst.	2	1	0	3
Schöningen	0	1	1	2
Schönstedt/Langensalza	1	1	0	2
Schoningen	7	2	2	11
Schorborn/Holzminden	0	0	1	1
Schrampe/Osterberg	0	0	1	1
Schulenburg/Springe	0	0	1	1
Schwachhausen	0	0	1	1
Schwamstedt/Fallingb.	0	1	0	1
Schwarzenmoor/Herford	0	0	1	1
Schweina	1	0	0	1
Schwenda/Sangerhausen	0	1	0	1
Schwerin	0	1	0	1
Schwerz/Halle	0	1	0	1
Schwiecheldt/Peine	0	1	2	3
Schwiegershausen	0	0	1	1
Schwobfeld/Heiligenst.	0	0	1	1
Sebbenhausen/Nienburg	0	0	1	1
Sebexen	0	1	0	1
Seboldshausen	0	0	1	1
Seeburg	2	1	0	3

⁴³ Schweiz.

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Seehausen	0	1	1	2
Seelze/Linden	0	1	1	2
Seesen	1	1	15	17
Seifershausen	0	1	0	1
Sehlde	1	0	1	2
Sehnde/Burgdorf	0	5	6	11
Seifershausen	1	0	0	1
Sellenstedt/Alfeld	0	1	0	1
Sennickenrode	0	0	1	1
Sensburg/Ostpreußen	0	1	0	1
Settmarshausen	0	1	2	3
Seulingen	0	0	2	2
Sibbesse	0	1	0	1
Sichelnstein/Münden	0	1	0	1
Sickenberg/Witzenhausen	1	1	0	2
Sickenburg	0	1	0	1
Sieber	1	0	0	1
Sieboldshausen	2	5	2	9
Sieker/Bielefeld	0	0	1	1
Siekhof/Lippe	0	0	1	1
Sievershausen	3	1	0	4
Soden/Schlüchtern	1	0	0	1
Söhlde/Marienburg	0	0	1	1
Söhre/Marienburg	0	1	3	4
Sölde	0	0	1	1
Soest	0	1	1	2
Sohlingen/Uslar	0	1	0	1
Sollstedt	4	0	3	7
Soltau	0	0	2	2
Sondershausen	2	1	2	5
Sonntag/Sensburg	0	1	0	1
Sontomirschel/Schroda	0	0	1	1
Sontra	0	0	1	1
Sooden	0	0	2	2
Sorge	0	1	0	1
Sorgensen	0	0	1	1
Sorsum/Hildesheim	0	0	4	4
Sossmar/Peine	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Späningen/Osterburg	0	1	0	1
Spanbeck	0	1	1	2
Spangenberg	0	0	2	2
Speele	1	0	2	3
Spenge/Herford	0	0	1	1
Spiekershausen	1	0	2	3
Springe	0	0	1	1
Sprockhof/Burgdorf	0	1	0	1
Stade	1	0	0	1
Stadthagen	0	1	1	2
Stadtoldendorf	3	0	0	3
Steele	0	1	0	1
Stederdorf/Peine	0	0	3	3
Steglitz	0	0	2	2
Steimke	0	0	1	1
Steina	0	1	0	1
Steinheim/Höxter	0	0	1	1
Steinhorst/Isernhagen	0	1	0	1
Steinlah	0	0	2	2
Stelle/Burgdorf	0	1	1	2
Stemmen	0	0	5	5
Stemmer/Minden	0	0	1	1
Stendern/Hoya	0	0	1	1
Sterkrade/Ruhrort	0	0	2	2
Sternberg/Meckl.-Schw.	0	0	1	1
Stetten	2	0	0	2
Stettin	0	1	0	1
Steyerberg/Stolzenau	0	0	2	2
Stockhausen/Sondersh.	0	1	6	7
Stöckheim/Einbeck	0	1	0	1
Stolberg	2	0	0	2
Stolzenau	0	0	1	1
Stolzenbach/Homberg	0	1	0	1
Stoppenberg/Essen	0	0	3	3
Streitholz/Heiligenstadt	0	0	3	3
Stukenbrock	0	0	1	1
Sudershausen	0	1	0	2
Sudheim	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Südlingen/Herford	0	1	0	1
Sülfeld/Gifhorn	0	0	1	1
Sülldorf/Wanzleben	0	0	1	1
Suhl/Schleusingen	1	0	0	1
Sülbeck	3	0	0	3
Sülzhayn/Ilfeld	0	4	12	16
Sulingen	0	1	0	1
Sundhausen/Sangerh.	0	0	1	1
Suterode/Northeim	1	0	0	1
Suttorf	0	0	1	1
Tangendorf/Winsen	0	0	2	2
Tastungen	1	0	0	1
Teichhütte	0	1	0	1
Teistungen	0	2	4	6
Thale	0	1	0	1
Thanndorf/Habelschw.	0	1	0	1
Thernar	1	0	0	1
Thiedenwiese/Springe	0	1	0	1
Thüdinghausen	0	0	1	1
Thüringenhausen	0	0	1	1
Thüste/Hameln	0	0	1	1
Thurnhosbach/Eschw.	1	0	0	1
Tiftlingerode	0	0	1	1
Treffurt/Mühlhausen	2	0	0	2
Tremessen	0	0	1	1
Trockenerfurth/Hessen	1	0	0	1
Thüste/Hameln	0	0	2	2
Treysa	0	0	2	2
Trzebiatkow/Bütow	0	1	0	1
Tündern/Hameln	0	0	2	2
Twistringen/Syke	0	0	1	1
Ubbedissen	0	0	1	1
Uder	3	1	2	6
Ueckendorf/Gelsenk.	0	1	0	1
Ührde	0	0	1	1
Uelzen	1	0	7	8
Uengsterode	1	0	0	1
Uenze/Hoya	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Uetze	0	1	0	1
Uhry/Fallersleben	0	0	1	1
Ulfen/Rotenburg	0	2	0	2
Ummeln/Hildesheim	0	1	0	1
Unterhaun/Hersfeld	1	0	0	1
Unterkatz	1	0	0	1
Unterlüß	0	0	1	1
Unterpanshausen/Seesen	0	1	0	1
Unterrodach/Bayern	1	0	0	1
Unterrieden	3	2	0	5
Unterwüsten/Lippe-D.	0	0	1	1
Unzen/Hoya	0	0	2	2
Uschlag/Münden	0	1	0	1
Uslar	5	3	5	13
Utenbach/Weimar	0	1	0	1
Uthleben/Sangerhausen	0	1	0	1
Uthlede/Geestemünde	0	0	1	1
Vackerode/Anhalt	0	1	0	1
Vahle/Uslar	0	3	1	4
Vaihingen/Enz	2	0	0	2
Vardegötzen/Springe	0	2	0	2
Varmissen	2	2	4	8
Veckerhagen	1	3	1	5
Vehrte/Osnabrück	0	0	1	1
Velber	0	0	3	3
Veldrom	0	1	0	1
Velmeden/Witzenhausen	0	1	0	1
Veltheim	0	0	1	1
Verden	1	1	2	4
Verliehausen	4	1	2	7
Vernawahlshausen	0	0	1	1
Vienenburg	0	1	5	6
Visselhövede	0	3	1	4
Vlotho	0	0	2	2
Vöhrum/Peine	0	1	1	2
Völksen/Springe	0	0	1	1
Vogelbeck	2	1	2	5
Vogelhorst/Lippe-Detm.	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Vogelsang/Rittergut	1	1	0	2
Vohwinkel/Mettmann	0	1	0	1
Voldagsen	0	0	1	1
Volkenroda	0	0	1	1
Volkerode	1	2	3	6
Volkersheim	0	0	2	2
Volkmarshausen	0	0	2	2
Volkßen	0	0	1	1
Volprichausen	0	2	2	4
Waake	10	2	3	15
Wabern	1	0	0	1
Wachenhausen	2	0	0	2
Waddesloh/Beckum	0	0	1	1
Waddewarden/Oldenb.	0	0	1	1
Waddeweiß/Lüchow	0	0	1	1
Wätzum/Hildesheim	0	1	3	4
Wagenfeld/Diepholz	0	1	0	1
Wahlhausen	0	2	1	3
Wahmbeck/Uslar	0	1	0	1
Wahrenberg	0	0	1	1
Walbeck/Gardelegen	0	0	1	1
Walburg	1	0	0	1
Waldkirch/Bayern	1	0	0	1
Walkenried	2	0	1	3
Walle/Gifhorn	0	0	3	3
Wallensen/Hamelß	0	0	3	3
Walsrode	1	0	1	2
Waltersdorf/Weißensee	1	0	0	1
Waltershausen	0	1	0	1
Wanfried	1	1	0	2
Wanne	0	0	2	2
Wanzleben	1	0	0	1
Warburg	0	2	0	2
Wasbüttel/Gifhorn	0	1	0	1
Wasenbach/Wiesbaden	1	0	0	1
Wassel/Hannover	0	2	2	4
Wasserleben	1	0	0	1
Wattenbach	1	0	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Wattenscheid	0	1	1	2
Weberstedt/Langensalza	1	0	0	1
Wedekorn/Bassum	1	0	0	1
Weende	9	8	27	44
Wefensleben	0	0	1	1
Wehlheiden/Kassel	2	0	0	2
Wehnde/Worbis	0	0	0	1
Wehningen/Bleckede	0	0	1	1
Wehofen/Ruhrort	0	0	1	1
Wehre/Goslar	0	0	1	1
Weidenhausen/Eschwege	0	2	1	3
Weimar	0	0	2	2
Weimar/Kassel	0	0	1	1
Weisbergholzen/Alfeld	0	0	2	2
Weißbach/Witzenh.	0	0	1	1
Weißborn/Göttingen	1	4	3	8
Weißfels	0	1	0	1
Weitmar/Bochum	0	0	1	1
Wellen/Waldeck	1	0	0	1
Wellentrup/Lippe	0	1	0	1
Wellersen	3	0	0	3
Wellingerode	0	0	1	1
Wendehausen/Mühlh.	3	0	0	3
Wendershausen	3	1	0	4
Wendessen	0	1	0	1
Wendhausen/Lüneburg	0	0	1	1
Wennerode/Vienenburg	0	0	1	1
Wense/Peine	0	0	1	1
Wenzen/Hameln	0	1	0	1
Werder a.d.Havel	0	1	0	1
Werleshausen	1	1	0	2
Werna	3	4	4	11
Wernigerode	0	1	1	2
Wernrode	0	0	2	2
Werxhausen	0	1	0	1
Wesseln/Marienburg	0	0	1	1
Westeraccum/Wittmund	0	2	0	2
Westercele	0	0	1	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Westerengel/Sondersh.	0	0	1	1
Westerhof/Osterode	3	1	2	6
Westerode/Duderstadt	0	1	2	3
Westhausen/Heiligenst.	0	3	0	3
Westhofen/Saarburg	0	0	1	1
Weteritz/Gardelegen	0	1	0	1
Wettbergen	0	0	1	1
Wettensen	0	0	1	1
Wettmar/Burgdorf	0	1	0	1
Weyhausen	0	0	1	1
Wibbecke	1	1	2	4
Wichrau/Schlesien	1	0	0	1
Wickensen/Holzminden	0	0	1	1
Wideroda/Bayern	0	1	0	1
Wiebrechtshausen	2	0	0	2
Wieda	1	2	0	3
Wiedelah	0	0	6	6
Wiegersdorf	2	0	1	3
Wiehe	0	1	0	1
Wierzonka/Posen	1	0	0	1
Wiesbaden	1	2	2	5
Wilbich/Heiligenstadt	1	1	0	2
Wildemann	1	0	4	5
Wildeshausen	0	0	1	1
Wildungen	1	0	2	3
Wilhelmsburg/Harburg	0	1	1	2
Wilhelmshausen/Achim	0	1	0	1
Wilhelmshaven	1	3	6	10
Willensen	1	0	0	1
Willershausen	2	0	1	3
Windhausen/Kassel	0	1	0	1
Wingerode	1	0	0	1
Winzenburg/Alfeld	1	0	1	2
Wipshausen/Gifhorn	0	1	1	2
Wirringen/Hildesheim	0	1	0	1
Wispenstein	1	0	2	3
Wittmund	0	0	1	1
Witzenhausen	7	12	6	25

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Wöhlenhausen	0	0	1	1
Wöllmarshausen	5	3	3	11
Wöltingerode/Goslar	0	1	2	3
Woffleben/Hohenstein	0	1	1	2
Wohlenhausen/Hann.	0	0	3	3
Wolfenbüttel	1	0	3	4
Wolffleben	0	0	1	1
Wolfsanger/Kassel	1	0	2	3
Wolfsbehringen	1	0	0	1
Wolfshagen	0	0	1	1
Wolfterode/Hessen	1	0	0	1
Wollbrandshausen	0	1	1	2
Wollbrechtshausen	4	2	4	10
Wollie/Stolzenau	0	0	1	1
Wolmirhorst/Gardelegen	0	0	1	1
Wolsünghausen/Sch.-Li.	0	0	1	1
Wolterdingen	0	0	1	1
Woltershausen	0	0	1	1
Woltmershausen/Bremen	0	0	1	1
Woltwiesche/Wolfenb.	0	0	1	1
Worbis	2	2	2	6
Wüfel/Hannover	0	4	0	4
Wülferode	0	0	1	1
Wülfingerode	0	1	3	4
Wülfinghausen/Springe	0	0	3	3
Wülfrath	0	0	1	1
Würzburg	0	1	0	1
Wulften	4	1	2	7
Wulsdorf	1	0	1	2
Wunstorf	0	1	2	3
Zella	0	0	4	4
Zellerfeld	1	0	1	2
Zerkow/Jarotschin	0	1	0	1
Ziegenhagen	3	4	0	7
Ziegenhain	0	0	1	1
Zielitz/Wolmirstedt	0	1	0	1
Zorge	0	1	3	4
Zowade/Oppeln	0	1	0	1

Wohnort	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Zürich	0	0	0	1
236 Orte, Summe:	1072	1804	3798	6676

Berufe der Mütter unehelicher Kinder aus Göttingen

Beruf	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Agentin	0	0	1	1
Anlegerin	0	0	1	1
Arbeiterin	107	78	82	267
Artistin	0	0	4	4
Aufwärterin	8	37	54	99
Bahnarbeiterin	0	0	4	4
Bahnschaffnerin	0	0	4	4
Binderin	0	1	0	1
Blumenbinderin	0	2	1	3
Buchhalterin	0	1	3	4
Bürohilfsarbeiterin	0	0	1	1
Buffet-Mamsell/-dame	0	1	4	5
Dienstmagd, Dienerin ⁴⁴	140	230	257	627
Erzieherin	0	0	1	1
Fabrikmädchen	0	1	0	1
Fotografiegehilfin	0	0	1	1
Friseurin	0	1	0	1
Gesellschafterin	1	0	0	1
Gleiswärterin	0	0	1	1
Haushälterin	9	10	11	30
Hausiererin	0	0	1	1
Haustochter	0	7	0	7
Hilfsschaffnerin	0	0	2	2
k.A. (keine Angabe)	58	33	53	144
Kaffemamsell	0	0	1	1

⁴⁴ Auch: Hausmädchen, Dienstmädchen, Hausbedienstete.

Beruf	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Kammerjungfer ⁴⁵	1	0	1	2
Kassiererin	0	0	2	2
Kindermädchen	0	0	1	1
Köchin	7	33	52	92
Kontoristin	0	0	2	2
Krankenpflegerin ⁴⁶	0	0	6	6
Küchenmädchen	0	0	5	5
Lageristin	0	0	1	1
Meierin	0	0	1	1
Milchhändlerin	0	1	0	1
Näherin	25	13	3	41
ohne	27	32	86	145
Packerin	0	0	1	1
Plätterin	13	31	27	71
Putzmacherin	0	4	3	7
Reisende	0	0	1	1
Schauspielerin	0	2	1	3
Schneiderin	17	65	36	118
Stepperin	0	0	2	2
Stickerin	0	1	0	1
Stickerin	0	2	0	2
Stütze der Hausfrau	0	1	14	15
Verkäuferin ⁴⁷	1	18	44	63
Wärterin	4	11	10	25
Wäscherin	0	11	6	17
Weberin	0	0	3	3
Weißnäherin	0	0	1	1
Wirtschafterin	0	0	8	8
Zeitungsträgerin	0	0	1	1
Zigarrenmacherin	0	0	1	1
Zimmermädchen	0	0	1	1
Summe	418	627	807	1852

⁴⁵ Hausjungfer.

⁴⁶ Auch Krankenschwester.

⁴⁷ Ladenmädchen, Ladenjungfer.

Berufe der auswärtigen Mütter unehelicher Kinder

Beruf	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Agentin	0	1	0	1
Anlegerin	0	0	11	11
Arbeiterin	40	218	640	898
Artistin	0	0	1	1
Assistentin	0	0	1	1
Aufwärterin	1	9	27	37
Bahnarbeiterin	0	0	2	2
Bahnschaffnerin	0	0	3	3
Beschließerin	0	1	0	1
Binderin	0	0	2	2
Blumenbinderin	0	1	1	2
Buchhalterin	0	2	5	7
Buffet-Mamsell/-Dame	1	2	8	11
Dienstmagd, Dienerin	893	1214	2133	4240
Directrice	0	1	1	2
Einlegerin	0	0	2	2
Erzieherin	1	0	0	1
Feldarbeiterin	0	12	75	87
Friseurin	0	0	3	3
Gasthofbedienstete	0	0	3	3
Geschäftsinhaberin	0	0	2	2
Geschäftsreisende	0	0	3	3
Gesellschafterin	2	0	3	5
Gouvernante	0	1	0	1
Grubenarbeiterin	0	0	1	1
Händlerin	1	1	3	5
Hausdame	0	0	1	1
Haushälterin	6	18	33	57
Haustochter	0	8	5	13
Hofbesitzerin	0	1	0	1
Hotelbedienstete	0	0	1	1
k.A. (keine Angabe)	41	22	75	138
Kammerjungfer ⁴⁸	0	1	0	1

⁴⁸ Hausjungfer.

Beruf	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Kassiererin	0	0	6	6
Kellnerin	0	2	3	5
Kindergärtnerin	0	2	1	3
Kindermädchen	0	3	7	10
Kinderpflegerin	0	0	1	1
Kirchensängerin	0	1	0	1
Köchin	16	50	101	167
Kontoristin	0	0	21	21
Korsettnäherin	0	0	1	1
Krankenpflegerin	0	0	7	7
Krankenschwester	0	0	1	1
Küchenmädchen	0	0	10	10
Lageristin	0	0	3	3
Lehrerin	0	0	1	1
Mamsell	0	0	1	1
Meierin	0	1	0	1
Modistin	0	2	1	3
Musiklehrerin	0	0	1	1
Nachseherin	0	0	1	1
Näherin	8	24	21	53
ohne	38	89	200	327
Packerin	0	0	5	5
Pelznäherin	0	0	1	1
Pflegerin	0	0	2	2
Plätterin	2	18	43	63
Postgehilfin	0	0	1	1
Putzmacherin	2	2	7	11
Reisende	0	0	2	2
Rotkreuzhelferin	0	0	1	1
Sängerin	1	3	0	4
Schauspielerin	1	5	3	9
Schneiderin	11	32	70	113
Schnitterin	0	0	2	2
Schrankenwärterin	0	0	1	1
Schuhstepperin	0	1	0	1
Schulvorsteherin	0	0	1	1
Spinnerin	0	0	2	2
Stenographin	0	1	1	2

Beruf	1875-1889	1890-1904	1905-1919	1875-1919
Stepperin	0	1	1	2
Stewardess	0	2	1	3
Stickerin	1	2	2	5
Stickerin	0	0	3	3
Strickerin	0	3	3	6
Stütze der Hausfrau	0	2	88	90
Tagelöhnerin	0	4	1	5
Telefonistin	0	0	2	2
Topfhändlerin	1	0	0	1
Verkäuferin ⁴⁹	6	21	68	95
Wärterin	1	7	8	16
Wäscherin ⁵⁰	1	10	6	17
Webelehrerin	0	0	1	1
Weberin	0	1	6	7
Weißnäherin	0	0	9	9
Weißzeugbeschleiberin	0	0	1	1
Wickelmacherin	0	0	1	1
Wirtschafterin	1	6	6	13
Zimmermädchen	0	0	7	7
Zirkuskünstlerin	0	1	0	1
Zuschneiderin	0	1	1	2
Summe:	1076	1810	3790	6676

⁴⁹ Ladenmädchen, Ladenjungfer.

⁵⁰ Auch Waschmädchen.

Universitäts- und Garnisonstädte wie Göttingen galten lange Zeit als Hochburgen unehelicher Geburten im Kaiserreich. Die dafür Verantwortlichen waren leicht ausgemacht: Studenten und Soldaten.

Stimmt das überhaupt? Dieses Buch versucht unter Nutzung zahlreicher standesamtlicher Quellen Licht in das Phänomen „uneheliche Geburt“ zu bringen. Wer waren die Mütter, woher kamen sie, und welchen gesellschaftlichen Schichten entstammten sie? Und, mindestens genauso spannend, was läßt sich zu den Vätern sagen? Am Ende steht ein Bild von Göttingen, das erheblich normaler ist, als der Blick in trockene Statistiken nahelegt.



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

ISBN 978-3-940344-84-7

Universitätsdrucke Göttingen